Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In stärkerer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 312. Mittwoch, 14. November 1934. 82. Jahrgang.

Vertrauensvotum für Flandin.

Flandins Regierungserklärung. — Nichts Neues zur Außenpolitik. Zurückstellung der Staatsreform.

Angriff auf Laval.

as. **Berlin**, 14. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Kabinett Flandin hat in der Kammer nach der Verlesung der Regierungserklärung, wie nicht anders zu erwarten war, ein Vertrauensvotum erhalten. Die Zahl der Ja-Sager war allerdings noch höher als man erwartet hatte. Mit 423 lag sie um rund 20 über der Stimmenzahl, die Doumergue vor einem halben Jahr für sich buchen konnte. Vielleicht hat das Kabinett Flandin dieses günstige Ergebnis der Tatsache zu verdanken, daß die Regierungserklärung wenig Neues brachte. Auf außenpolitischem Gebiet war sie geradezu farblos, und hielt sich an die alte Phrase, daß Frankreich den Frieden will, daß es seine Bündnisse und Freundschaften ausbauen werde und schließlich fehlte auch nicht die Versicherung, daß die Landesverteidigung verstärkt werden würde, das heißt also, daß Frankreich die Politik der Aufrüstung fortsetzt. Es scheint aber, als ob man mit dieser etwas dürftigen Erklärung keineswegs überall zufrieden ist, wenigstens richtet im „Paris soir" der bekannte Journalist Sauerwein heftige Angriffe gegen Laval, der die außenpolitische Entwicklung nicht genügend fördere. Der Außenminister wird nun schon in den allernächsten Tagen Gelegenheit haben, sich zu den schwebenden Fragen zu äußern, da er nämlich morgen nachmittag im auswärtigen Ausschuß der Kammer und am Freitag im Ausschuß des Senats sprechen wird. Es ist anzunehmen, daß diese Reden etwas mehr Klarheit über die außenpolitischen Absichten und Pläne des neuen Kabinetts bringen werden.

Der innenpolitische Teil der Regierungserklärung entsprach den Ankündigungen. Der Burgfrieden soll gewahrt werden und es wird dem Parlament kein Zweifel gelassen, daß die Stabilität der Regierung unbedingt erforderlich ist, wobei es nicht an der sanften Drohung mit der Auflösung der Kammer fehlt. Erneut wird betont, daß das Kabinett nicht vor der Straße kapitulieren werde. Aber gerade diese Ausführungen, sowie die Ankündigung eines Verbots von Straßenkundgebungen haben bei der Rechten stark enttäuscht, während diese Sätze bei der Linken mit großem Jubel aufgenommen wurden, da man hier mit einem Vorgehen der Regierung gegen die rechtsgerichteten Verbände, die in der letzten Zeit wieder eine größere Tätigkeit entfalteten, rechnet. Weiterhin ist die Rechte auch nicht damit einverstanden, daß Flandin die Staatsreform zunächst einmal zurückstellt und möglichst auf Verfassungsänderungen ganz verzichten will, um den einfacheren und bequemeren Weg der normalen Gesetzgebung zu gehen. So stellen die rechtsstehenden Abendblätter der Regierungserklärung sofort die Frage gegenüber, wo bleibt die Staatsreform? Ob diese Frage auch für das Kabinett Flandin zum Stein des Anstoßes wird, wie man aus diesen Pressekommentaren vielleicht schließen könnte, ist heute noch nicht zu sagen. Für das Kabinett wird es jedenfalls nicht weniger wichtig sein, was es auf wirtschaftlichem Gebiet zu erreichen vermag. Im ganzen entsprach der Verlauf der Kammersitzung unseren Erwartungen, es war eine Sitzung und eine Regierungserklärung ohne Überraschung und Sensation.

Deutschland und die amerikanische Baumwolle.

Die Möglichkeit eines Warenaustauschs.

Konferenz im Weißen Haus.

Washington, 14. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Das „Journal of Commerce" berichtet über die Konferenz, die am Dienstag im Weißen Hause stattfand. Präsident Roosevelt ließ sich von Wallace, Peek und den Sachbearbeitern des Außenamtes, des Schatzamtes und des Handelsamtes über die Möglichkeiten des Warenaustausches mit Deutschland Vortrag halten. Peek wies daraufhin, daß Deutschland ein sehr guter Kunde der amerikanischen Baumwollieferanten gewesen sei, und in der vergangenen Saison 8 Prozent der amerikanischen Baumwollernte abgenommen habe. Vertreter deutscher Baumwolleinfuhrfirmen seien in Amerika eingetroffen, um Baumwolle zu kaufen. Sie hätten jedoch dargelegt, daß dies nur im Wege des Warenaustausches möglich sei. Andernfalls müsse sich Deutschland eigenen Rohstoffen zuwenden, was einen dauernden Verzicht auf amerikanische Baumwolle zur Folge haben könnte. Ackerbauminister Wallace erklärte dem Präsidenten Roosevelt, daß er dessen grundsätzliche Stellungnahme hierzu benötige, da er vor dem 1. Dezember die Vorschriften über die für das nächste Jahr zugelassenen Anbauflächen erlassen müsse. Sowohl von Präsident Roosevelt wie von den übrigen Konferenzteilnehmern wurde der Standpunkt vertreten, daß die Erhaltung der deutschen Kundschaft wünschenswert sei. Schwierigkeiten bereite jedoch die Frage, welche Waren man dafür eintauschen solle. Endgültige Entschließungen seien, so erklärt das Blatt zum Schluß, noch nicht gefaßt worden.

Abrüstungsbeauftragter von Ribbentrop bei Sir John Simon.

Rätselraten über den Inhalt der Gespräche.

London, 13. Nov. Herr von Ribbentrop wurde heute vormittag im Auswärtigen Amt vom Staatssekretär Sir John Simon empfangen, der bei dem gestrigen Besuch Herrn von Ribbentrops nicht hatte anwesend sein können.

*

Auch in britischen amtlichen Kreisen werden nunmehr die Vermutungen, daß Herr von Ribbentrop nach London gekommen sei, um die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund nach seiner Befreiung von den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu erörtern, in Abrede gestellt.

Der Besuch Herrn von Ribbentrops beim Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, dauerte etwa 45 Minuten. Beim Verlassen des Auswärtigen Amtes erklärte Herr von Ribbentrop, er habe über den Gegenstand seiner Unterredung keinerlei Mitteilung zu machen. Wie Reuter meldet, werden nunmehr auch in amtlichen englischen Kreisen die in verschiedenen ausländischen Blättern aufgetauchten Vermutungen über den Zweck von Herrn von Ribbentrops Besuch in London als unzutreffend bezeichnet.

Die internationale Waffenherstellung.

Ein neuer amerikanischer Kontrollvorschlag.

Washington, 14. Nov. Staatssekretär Hull, der am Dienstag von einem längeren Erholungsurlaub nach Washington zurückgekehrt ist, hatte sogleich nach seiner Ankunft eine Besprechung mit Roosevelt über verschiedene außenpolitische Fragen. Die beiden Staatsmänner beschäftigten sich dabei vor allem mit der Frage einer Kontrolle der internationalen Waffenherstellung, in der Erkenntnis, daß ein allgemeines Abrüstungsabkommen wohl doch in unmittelbarer Zukunft nicht zustande kommen dürfte. Die amerikanische Regierung hat auf Grund dieser Besprechung den Gesandten Wilson angewiesen, mit den hauptsächlichsten Kriegsmaterial herstellenden Mächten Verhandlungen über einen weitgehenden Kontrollplan aufzunehmen. Es ist dabei nicht an eine internationale Kontrolle gedacht, sondern an eine Verpflichtung jedes einzelnen Staates, innerhalb seiner Landesgrenzen die Waffenherstellung selbständig zu kontrollieren. Der amerikanische Plan sieht im einzelnen vor, daß in Zukunft kein Kriegsmaterial hergestellt werden soll, wenn nicht ein von der Landesregierung genehmigter Auftrag hierfür vorliegt, sodaß die Anhäufung großer Waffenvorräte auf diese Weise vermieden wird. Ferner soll die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial von einer besonderen Genehmigung abhängig gemacht werden. Alle Verkäufe von Waffen und Kriegsmaterial sollen dem Völkerbundssekretariat gemeldet und von diesem alljährlich veröffentlicht werden. Die Staaten, die zur Unterzeichnung dieses neuen Planes aufgefordert werden sollen, sind die Vereinigten Staaten, Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Italien, Schweden und die Tschechoslowakei.

Die Stützen des Friedens.

(Von unserem England-Mitarbeiter.)

Es ist, wenn man deutsche Maßstäbe anlegt, keine „repräsentative Gegend", in der das große graue Gebäude mit seiner riesigen Halle, seinen bunten, wenig Licht durchlässigen Fenstern liegt —, das Gebäude, von dem aus alljährlich einmal Englands Außenpolitik der Welt verkündet wird. Durch die enge Cheapside rast der Verkehr der Autobusse, der Kohlenkarren, der Lieferwagen. Er verschont auch Kingstreet nicht, die kleine enge Nebenstraße der Cheapside, und es kann passieren, daß man sich mühsam an einem Lastwagen vorbeiquetschen muß, um Guildhall zu erreichen. Es ist, wie gesagt, keine repräsentative Gegend, aber ein Viertel, das angefüllt ist mit den größten Londoner Traditionen. Cheapside, die Straße des wilden Verkehrs, ist der Überrest eines offenen Marktes aus der angelsächsischen Zeit. Guildhall hat eine 500jährige Geschichte, auch wenn der große Brand Londons von dem ursprünglichen Bau nur Teile übrig ließ. An der Schmalseite der halbdunklen Halle thronen in rot und gold die überlebensgroßen Holzfiguren von Gog und Magog, verschollenen seltsamen Heiligen, deren Anwesenheit den Zeremonien, die sich hier abspielen, ein eigenes Bild gibt. In dieser Halle lädt das Oberhaupt der Stadt London die Regierung der vereinigten Königreiche zu Gast und unter den Figuren von Gog und Magog, unter dem offenen Holzdach, zwischen den Sandsteinwänden entwickelt der erste Minister vor den Stadthäuptern die Pläne seiner Außenpolitik. Es gab Zeiten weltpolitischer Spannungen, in denen die gesamte politische Welt den Tag des Guildhall-Banketts mit Aufmerksamkeit erwartete. Diese überragende Rolle spielt für die Welt außerhalb der Inseln im Augenblick vielleicht Englands Außenpolitik nicht. Die Machtverhältnisse sind anders verteilt, keine einzelne Macht gibt den Ausschlag. Trotzdem — daß der Ministerpräsident jetzt in den ersten Wochen der politischen Saison das Programm seiner Außenpolitik entwickelte, hatte auch diesmal Bedeutung für England und für die Staaten außerhalb Englands.

Der Heimgekehrte.

Viele Monate hindurch war der Ministerpräsident im Urlaub. Macdonald, der Mann der Abrüstungspläne, der Politiker, der die Führung der Arbeiterpartei aufgab, um eine Unions-Regierung mit den Konservativen zu bilden, hatte in der Zwischenzeit nur seine konservativen Kollegen arbeiten lassen. In seiner Abwesenheit ging die engere Bindung Englands an Frankreich vor sich, in seiner Abwesenheit fiel das Wort, daß England seine Interessen nicht mehr „an den Kreidefelsen von Dover", sondern am Rhein zu verteidigen habe, in seiner Abwesenheit gingen die Besuche der englischen und französischen Militärs hinüber und herüber. Wie würde der Heimgekehrte sich zu dieser Politik seiner ausgesprochen frankreichfreundlichen Ministerkollegen stellen? Das war die Frage, die Guildhall beantworten mußte. Die Antwort heißt: Macdonald macht diese Politik mit, wie man es erwarten konnte, er sucht sie aber mit Schlagworten und Begriffen der Abrüstungskonferenz zu umgeben. Der heimgekehrte Ministerpräsident hat also die Vorstellungen der Abrüstungskonferenz auch jetzt nicht aufgegeben, obgleich ja in der Zwischenzeit Frankreich diese Abrüstungspolitik offiziell aufgekündigt, obgleich auch England neue große Rüstungspläne angekündigt hat. Entspringt das Festhalten an den Abrüstungsparolen noch einer inneren Überzeugung oder hat es nur taktische Gründe? Im nächsten Jahr wird sich Macdonalds Regierung zum Wahlkampf stellen müssen, und die Konkurrenz der Arbeiterpartei verlangt zweifellos, daß man an rüstungsfeindlichen Begriffen festhält, auch wenn man rüstungsfreundlich geworden ist. Denn wenn die Abrüstung wirklich gewünscht wird, kann Macdonald annehmen, daß die von ihm genannten Mittel dazu helfen?

Der Blick nach Genf.

Seine Rede war ein einziges großes Plädoyer für den Völkerbund. An der Einstellung zum Völkerbund will er die wirkliche Friedensbereitschaft der Völker messen. Seit Deutschland im Oktober 1933 aus dem Völkerbund ausschied, kann es diesen Maßstab nicht mehr anerkennen. Das weiß auch die englische Politik sehr genau. Trotzdem hat Macdonald erklärt, daß von Deutschlands Stellungnahme zum Völkerbund abhängig sein würde, wie man die deutschen Friedenserklärungen auffaßt. Er hat drei Stützen des Friedens genannt: England, Frankreich, Italien. Er will also offenbar Deutschland nicht unter diese Stützen des Friedens rechnen. Politische Taktik bestimmt wohl auch diesen Gedankengang Macdonalds, denn England legt schon wegen der Dominions, die als selbständige Mächte Sitz und Stimme im Völkerbund haben, stets einen entscheidenden Wert auf die Erhaltung und Förderung der Genfer Institutionen. England wünscht Genf in die Politik einzuschalten, um selbst nicht in eine Schiedsrichterrolle genötigt zu werden. Abwälzung wichtiger Fragen nach Genf ist deshalb die Parole der Guildhall-Rede — eine Parole, mit der man Probleme verschleppen, aber nicht lösen kann. Peinliches Ausweichen vor jedem Lösungsversuch zeichnet überhaupt diese Guildhall-Rede aus. England steht mitten in Flottenverhandlungen mit Amerika und Japan, aber der Ministerpräsident findet zur Flottenfrage nur allgemeine Worte. So bleibt als Eindruck zurück, daß der Ministerpräsident nach so langer Abwesenheit doch offenbar nicht die volle Last der Regierungsgeschäfte mit ihrer ganzen Verantwortung wieder übernimmt, daß er für Genf, für seine Fachmitarbeiter auf den verschiedensten Gebieten recht viel übrig läßt. Und wenn er den Willen der englischen Politik zum

Frieden betont hat, so hat er sich nicht allzusehr bemüht, diesem Friedensgebäude neue Stützen einzufügen. Wenn die Welt auf die Guildhall-Rede englischer Ministerpräsidenten oft mit Spannung hörte — diesmal wird sie von dem mangelnden Inhalt enttäuscht worden sein, ebenso wie anscheinend England selbst. Werden, so muß man fragen, nach dem Wahl- und Konkurrenzkampf, der der englischen Regierung bevorsteht, Gog und Magog auch bei der nächsten Ministerpräsidentenrede in der Guildhall Macdonald zuhören? Oder ist der unkonkrete, ausweichende Charakter dieser Rede ein Vorzeichen des kommenden Wechsels gewesen?

Die belgische Regierung zurückgetreten.

Wegen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts.

Brüssel, 13. Nov. In der Kammer, die heute nachmittag zu einer neuen Tagung zusammentrat, hielt Ministerpräsident de Broqueville eine längere Rede, die mit der Erklärung schloß, daß das jetzige Kabinett das wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufbauprogramm, das es auf Grund der von der Kammer im Sommer bewilligten Sondervollmachten durchzuführen unternommen habe, nicht zu Ende führen könne, weil unter den Ministern in letzter Zeit Meinungsverschiedenheiten über die weitere Fortsetzung entstanden seien. Der Ministerpräsident erklärte, daß die beiden Minister ohne Amtsbereich, van Zeeland und Ingenbleek, bereits in der vorigen Woche ihm ihre Demission überreicht hätten. Unter diesen Umständen habe er sich entschlossen, dem König die Demission des Gesamtkabinetts zu überreichen. Nach der Rede des Ministerpräsidenten, die von der Kammer mit großer Teilnahmslosigkeit aufgenommen wurde, verließen die Minister geschlossen den Saal. Der Präsident der Kammer hob darauf die Sitzung auf.

Der italienisch-südslawische Gegensatz.

Sympathiekundgebungen vor dem deutschen Konsulat.

Belgrad, 13. Nov. Wie bekannt geworden war, hatten die nationalen Organisationen und Vereine in Agram am Montag die Absicht, vor dem italienischen Konsulat große Kundgebungen gegen den Abschluß des Vertrages von Rapallo zu veranstalten, der am 12. November 1920 zwischen Italien und Südslawien unterzeichnet wurde und durch den von Seiten Südslawiens Fiume als Freistaatanerkannt werden mußte. Die Polizei war jedoch in Bereitschaft und erstickte die Kundgebungen schon im Keime. Die Demonstranten zogen daraufhin vor das französische und das deutsche Konsulat, wo sie ihre Veranstaltung unter Hochrufen auf Deutschland und auf Frankreich und Schmährufen auf Italien abhielten. In politischen Kreisen erregt der Umstand, daß auch vor dem deutschen Konsulat Sympathiekundgebungen stattgefunden hatten, großes Aufsehen.

Das Reich der Gerechtigkeit.

Görings Bekenntnis zu Recht und Rechtssicherheit.

Die Rede des Ministerpräsidenten auf der Vollsitzung der Akademie für deutsches Recht.

Berlin, 13. Nov. Auf der Vollsitzung der Akademie für deutsches Recht sprach Ministerpräsident Göring über die Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft. Ministerpräsident Göring führte aus:

Wenn ich heute vor der Akademie für deutsches Recht einige Ausführungen mache, so bitte ich Sie, darin ein starkes und festes Bekenntnis zum Recht als Grundlage der Rechtssicherheit, besonders als Grundlage der Volksgemeinschaft zu erblicken. Ich glaube, sagen zu dürfen, daß in der kurzen Zeitspanne, wo ich durch das Vertrauen des Führers die Ehre habe, an der Spitze Preußens zu stehen, ich mich bemüht habe, jenes Rechtsempfinden und jene Rechtssicherheit wiederherzustellen, die aufs tiefste erschüttert gewesen sind, als wir zur Macht gekommen waren.

Auch wir Nationalsozialisten erkennen die Bedeutung des Rechtes für das im Staat geordnete Zusammenleben der Volksgenossen durchaus. Aber wir gehen dabei von einer natürlicheren Lebens- und Staatsauffassung aus. Das Primäre für uns ist nicht der einzelne, sondern die Gemeinschaft aller Volksgenossen. Deshalb nennen wir uns Sozialisten.

Der Staat muß dafür sorgen, daß die Gesetze richtig erfüllt und sachgemäß gehandhabt werden, er muß jedem Gliede der Volksgemeinschaft, jedem Volksgenossen die ordnungsmäßige und zweckentsprechende Anwendung der Gesetze, d. h. den Schutz der Gesetze, garantieren. Das aber ist Rechtssicherheit.

Nur dann können sich die Kräfte des Volkes segensreich entfalten, wenn jeder Volksgenosse in der Gewißheit leben kann, daß seine Persönlichkeit als Glied dieser großen Gemeinschaft geachtet und geschützt wird, daß vor allem auch seine Ehre vollen Schutz erfährt, und daß das, was er sich durch schaffende Arbeit erworben oder was ihm von seinen Vätern überkommen ist, ihm auch gesichert wird.

Die Rechtssicherheit ist die Grundlage jeder Volksgemeinschaft. Das gilt ganz besonders für den nationalsozialistischen Staat. Diese Lebensform beruht nicht auf Furcht und Bedrückung und steht gerade um deswillen im Gegensatz zu Despotismus und Willkür. Ihre Grundlage ist die wechselseitige Treue zwischen Führer und Gefolgschaft. Es kann aber nicht in Betracht kommen, daß der Nationalsozialistische Staat seine Organe, seine Machtmittel einsetzt, um den in seinem Tun zu schützen, der etwas begehrt und erstrebt, was der Volksgemeinschaft schädlich ist. Der Hauseigentümer, der unbarmherzig und skrupellos arme Volksgenossen um Nichtigkeiten willen obdachlos macht, hat den Schutz des Staates in diesem seinem Treiben verwirkt, denn er verstößt gegen die Grundgesetze der Volksgemeinschaft, selbst wenn er in seinem Tun den Schein eines Gesetzesparagraphen für sich hat. Sie wissen, auf welchen geradezu unerhörten, menschlich einfach unverständlichen Fall ich anspiele, und ich versichere Sie, daß ich hier auch in Zukunft mit unerbittlicher Härte, soweit die Dinge mich angehen, durchgreifen werde.

Wir müssen uns auch davor hüten, daß, wie ich schon sagte, in einer Übersteigerung des Rechts eine Zerstörung des Rechtsempfindens des Volkes eintritt. Das Recht muß so gestaltet sein, daß es irgendwo im Innern des einzelnen Volksgenossen Anklang und Widerhall findet, daß es nicht einfach vollkommen verständnislos über den Wolken thronend in seiner juristischen Askese ausgedacht worden ist, sondern es muß immer blut- und gehaltvoll in lebendiger Verbindung mit dem Volke stehen und aus dem Volke heraus geboren werden.

So hat gerade der Deutsche stets und zu allen Zeiten eine tiefe und leidenschaftliche Sehnsucht nach Gerechtigkeit gehabt. Wir wissen, daß wir diese Sehnsucht niemals absolut erfüllen können; denn wir sind Menschen und damit menschlichen Irrungen und Irrtümern unterworfen. Aber wir dürfen niemals unterlassen, in allem unserem Tun und Handeln die absolute Befriedigung dieser Sehnsucht anzustreben.

Untragbar aber ist es für jede gesunde, natürliche Volksgemeinschaft, wenn der einzelne anständige Volksgenosse das Gefühl haben müßte, er sei gegen gewisse Angriffe schutzlos, seine Sicherheit liege in der willkürlichen Entscheidungsgewalt Unbefugter. Das bedeute nicht Volksgemeinschaft, sondern Willkürherrschaft, das bedeute nicht die vom Nationalsozialismus für das Volk erstrebte Kraft und Lebensfreude, nicht Vertrauen und Glauben, sondern lähmendes Mißtrauen und Furcht. Solche Zustände müssen rücksichtslos beseitigt werden. Ich habe darum bereits im März d. J. unnachsichtig und ohne Ansehen der Person durchgegriffen, als ich Nachricht davon bekam, daß zum Beispiel in Stettin unschuldige Menschen auf Grund haltloser Verdächtigungen schweres Unrecht zugefügt wurde.

Vor allem aber ist es unmöglich, daß in der Anwendung des Gesetzes, das gegenüber dem einen Teil der Volksgemeinschaft ordnungsmäßig gehandhabt wird, vor einem anderen Teil Halt gemacht wird, daß ein Teil der Volksgenossen vor dem Gesetz eine bevorzugte Stellung genießt. Ein solcher Zustand würde eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesen Volksgenossen und dem übrigen Teil des Volkes ziehen, er würde den Todeskeim für jedes Recht, aber auch für jede Volksgemeinschaft bedeuten.

Meine Herren Juristen, wir haben gesehen, wie gerade im Privatrecht unerhörte Rechtsbrüche vorgekommen sind. Gehen Sie in das Volk und fragen Sie, ob das heutige Privatrecht, das aus kapitalistischer Einstellung heraus geworden ist, nicht den schwachen Kleinen schützt, sondern dem Ausbeuter das Recht zusichert. Hören Sie sich die homerischen Gesänge der beiden Anwälte an, und Sie werden verstehen, was Recht und was Verdrehung darstellt. Ein gesundes und klares Recht muß von dem einzelnen eigentlich selbst vertreten werden können, zur Vertretung des wahrhaften Rechts bedarf es eigentlich nicht des Anwalts.

Meine Herren, es können Umstände eintreten und vorliegen, durch die die Anwendung der ordentlichen Gesetze geradezu zu schwerem Unrecht führen kann.

Aber von den mit der Strafrechtspflege im weitesten Sinne betrauten Organen der Gemeinschaft muß in derartigen Fällen erwartet werden, daß sie den Stellen, die hier im Wege der Gnade Ausgleich schaffen können, Gelegenheit

Unser Bild links zeigt Ministerpräsident Göring während seiner Ausführungen; rechts ein Blick auf die Zuhörer: in der ersten Reihe (von links) sehen wir Reichsarbeitsleiter Hierl — Reichsjugendleiter Baldur v. Schirach — Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Entfernt die Emigranten!

Und der Saar-Kampf wird sich ruhig abwickeln.

Mangelndes Verständnis der Abstimmungskommission.

Saarbrücken, 13. Nov. Die Abstimmungskommission hat am Dienstag eine Bekanntmachung erlassen, in der sie hervorhebt, daß es hinsichtlich der Abstimmung drei vollkommen gleichberechtigte Parteien gebe, von denen keine als bevorzugt und ebensowenig als minderwertig anzusehen sei. Zu ihrem großen Bedauern habe die Kommission jedoch feststellen müssen, daß in politischen Versammlungen sowie in der Presse leider die eine oder andere der genannten Parteien in ihrer Gleichberechtigung angegriffen worden sei. In einzelnen Fällen sei man auch gegen politische Gegner mit so viel Druck und Drohungen vorgegangen, daß es berechtigt scheine, von politischem Terror zu sprechen. Die Kommission sieht sich gezwungen, in Zukunft eine solche Haltung, die nach der geltenden Gesetzgebung unzulässig ist, dem zuständigen Staatsanwalt zur Kenntnis zu bringen.

✣

Zu diesem Erlaß der Abstimmungskommission ist darauf hinzuweisen, daß deutscherseits immer wieder der Wunsch laut geworden ist, den Abstimmungskampf in ruhigster und gemäßigster Form abzuwickeln, da in der saardeutschen Bevölkerung weder die Neigung noch die Veranlassung besteht, den Kampf um die gesticherte deutsche Abstimmung mit unnötiger Schärfe zu betreiben. Durch die von der Regierungskommission widerspruchslos geduldete Einmischung Landsfremder und nicht abstimmungsberechtigter Elemente, wurde der Abstimmungskampf erst in ein Stadium gebracht, das die Abstimmungskommission zu vorstehender Warnung veranlassen konnte. Es sei hier nur auf das unverantwortliche Treiben der Marley-Kommission hingewiesen, die wochenlang im Sinne ihrer separatistischen Geldgeber im Saargebiet ihr Unwesen trieb und in der Welt einen Verleumdungsfeldzug gegen die deutsche Sache an der Saar entfesselte. Eine Beruhigung im Abstimmungskampf an der Saar würde sofort eintreten, wenn man sich endlich zu einer Entfernung, der ohne jede innere Berechtigung in die saardeutsche Abstimmung eingreifenden Emigranten entschließen würde. Damit würde der Verwirklichung des Wunsches der Abstimmungskommission auf eine reibungslose Abwickelung des Abstimmungskampfes am wirksamsten Rechnung getragen werden.

Zahlreiche englische Bewerber für die Saarpolizeitruppe.

London, 13. Nov. Im Kriegsamt sprach am Freitag eine größere Anzahl von Bewerbern für die Saarpolizeitruppe vor. Die zunehmende Zahl der Bewerber gegenüber der Vorwoche, ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Saarpolizeitruppe in der letzten Zeit von der gesamten Presse eingehend besprochen worden ist. Während der letzten zwei Tage haben etwa 150 Männer, davon größtenteils ehemalige aktive Offiziere, im Kriegsamt nachgefragt und viele haben zum selben Zweck im Auswärtigen Amt vorgesprochen. Wenige Bewerber besaßen jedoch die notwendige Eignung, die vor allem in guter Kenntnis der deutschen und französischen Sprache besteht.

Günstige Halbjahresbilanz der Reichsanstalt.

Überschuß von nahezu 100 Millionen Mark.

Berlin, 13. Nov. Die erfreuliche Entwickelung der Arbeitsschlacht spiegelt sich auch in den Einnahmen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wieder, die jetzt ihre Halbjahresbilanz für die Monate April bis September bekannt gibt. Die Einnahmen betrugen in diesen sechs Monaten rund 755 Mill. RM., von denen 595 Mill. RM. auf die Beiträge und rund 160 Mill. RM. auf die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe entfallen. Von den Ausgaben nahmen natürlich Arbeitslosenunterstützung und Krisenunterstützung den größten Posten ein, nämlich mehr als 340 Mill. RM. Die Kurzarbeiterunterstützung erforderte 4,4 Mill. RM. Nahezu die Hälfte der Ausgaben der Reichsanstalt entfällt auf arbeitsfördernde Maßnahmen, so wurden für die Grundförderung bei Notstandsarbeiten mehr als 129 Mill. RM. aufgewendet. Für Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit wurden rund 10 Mill. RM. bereitgestellt, für die Landhilfe rund 9 Mill. RM. Für den deutschen Frauenarbeitsdienst wurden 2,5 Mill. RM. aufgewendet. Etwa 50 Mill. RM. kostete die Durchführung der Arbeitsvermittlung, der Berufsberatung und die Verwaltung. An das Reich sind bisher 117 Mill. RM. abgeführt worden, wovon 17 Mill. RM. auf die Träger der Invalidenversicherung entfallen. Trotzdem schließen die sechs Monate des Sommerhalbjahres noch mit einem Überschuß von nahezu 100 Mill. RM. ab. Hierzu ist grundsätzlich zu bemerken, daß die Überschüsse der Reichsanstalt dem Reichsfinanzminister zur Verfügung stehen, der aus diesen Mitteln hauptsächlich die Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden finanziert. Die Überschüsse bleiben also in der Arbeitslosenhilfe; sie kommen denjenigen Arbeitslosen zugute, die nicht von der Reichsanstalt direkt unterstützt werden. Soweit die Überschüsse nicht vom Reich in Anspruch genommen werden, stehen sie der Reichsanstalt als Ausgleichsstock für die schwereren Wintermonate zur Verfügung, in denen sich die Überschüsse meist in Fehlbeträge verwandeln. Solche Fehlbeträge haben sich im September bereits in Schlesien, Pommern und im Rheinland ergeben. Im Landesarbeitsamtsbezirk Schlesien betrug der Fehlbetrag 2 Millionen RM.

geben, darüber zu befinden. So habe ich es beispielsweise als Unrecht empfunden, daß man Männer nach den Bestimmungen der für normale Zeiten geschaffenen Gesetze be- und verurteilte, die in den ersten Monaten nach der Machtübernahme aus ehrlichem kämpferischen Wollen für die nationalsozialistische Revolution gegen die bestehenden Gesetze verstoßen hatten. Revolution bedeutet Kampf, und revolutionärer Kampf führt bisweilen aus Notwendigkeiten heraus zu Ungesetzlichkeiten. Kein Volk der Erde kann über uns richten, weil im Laufe dieses Ringens hier und da auch einiges geschehen ist, was in ruhigen Zeiten nicht vorgekommen wäre. Revolutionen waren bei anderen Völkern ungezügelt und regellos. Die nationalsozialistische Revolution hat sich in unerhörter Disziplin und Gesetzlichkeit vollzogen. Es ersichten mir daher widersinnig und dem Gebote einer wahren Gerechtigkeit widersprechend, diejenigen, die sich in selbstloser Hingabe für die Sache hatten hineinreißen lassen, unter Hinweis auf diese auch von ihnen nicht ermöglichte Gesetzlichkeit der Revolution zu bestrafen. Der Führer hat den Zustand der Revolution inzwischen für beendet erklärt. Wir haben uns in die Zeit geordneten Neuaufbaues durchgekämpft. Der Führer hat in seinem Amnestiegesetz vom 7. August 1934 noch einmal in hochherzigster Weise Gnade geübt. Wer sich jetzt gegen die Gesetze des Staates vergeht, handelt gegen den Willen des Führers, handelt gegen die Bewegung, gegen den Staatsgedanken und gegen unsere Weltanschauung. Wir haben nicht gekämpft, um Vorteile vor anderen zu erlangen. Hätten wir das getan, so verdienten wir nicht den Namen ehrlicher Kämpfer, so verdienten wir nicht die Achtung vor uns und unserem Kampf, die wir heute fordern können und fordern. Für uns gilt weiter in unserem Kampfe das große Gesetz des Führers: „Alles um des Volkes willen tun, in allem nur an das Volk und seine Gemeinschaft denken!" Wohin es führt, wenn wir dieses Gesetz vergessen, das haben uns die Ereignisse, die wir in der Mitte dieses Jahres erleben mußten, mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt. Die harte und entschlossene Tat des Führers war auch deshalb erforderlich, um eine Zerstörung der Rechtssicherheit zu vermeiden und damit die bedrohte Volksgemeinschaft zu retten.

Meine Herren, wie ist diese vielleicht größte Rechtstat vom Auslande mißverstanden worden! Wie hat man zu erklären versucht, hier habe Willkür geherrscht, hier sei ohne ordentliche Gerichte verurteilt worden und ähnliches mehr. Meine Herren, für das deutsche Volk ist das erledigt durch das Wort des Richters in dieser Stunde, des Führers, der erklärt hat: In dieser Stunde der höchsten Gefahr sei er allein der vom Volke gewählte Führer, oberster und alleiniger Gerichtsherr der deutschen Nation. Das Aufatmen des ganzen Volkes, seine Zustimmung, seine dem Führer bezeugte glühende Begeisterung in jenen Tagen, sprachen ein beredetes Zeugnis für das Rechtsempfinden des Volkes, als alle anderen Dinge je vermocht hätten. Darum bitte ich auch hier noch einmal die Herren Richter und Staatsanwälte, gerade die heutige Lage mit einem besonderen Takt zu behandeln. Sie haben eine sehr wichtige, eine unerhört notwendige, aber auch sehr diffizile Aufgabe. Noch denken wir alle zunächst noch an die jahrelange leidenschaftliche Kampfzeit gegen einen Staat, den wir gestürzt haben und dessen Gesetze wir nicht anerkennen konnten. Aus diesem Grunde hämmert und schlägt noch in zahllosen unserer Kämpfer das Gefühl, daß ihnen Unrecht widerfährt von dem damaligen Staat, durch den Mund der damaligen Richter, die auch heute noch im Amte sind. Sie mögen sich nur einmal in die Seele dieser kleinen Kämpfer hineinversetzen und mögen daraus ersehen, was für eine unerhört wichtige Aufgabe Sie heute zum Zusammenhalten der Volksgemeinschaft haben. Sie müssen auf der einen Seite das unerbittliche Recht sprechen lassen, auf der anderen Seite darf die Ihnen durch unsere Autorität gegebene Machtstellung nicht mißbraucht werden, um, wie es bei Richtern, die innerlich die Volksgemeinschaft des nationalsozialistischen Staates nicht anerkennen wollen, vorgekommen ist, die schwersten Härten des Gesetzes in Sonderheit gegen Nationalsozialisten sprechen zu lassen.

Volksgemeinschaft, meine Herren, verlangt Selbstlosigkeit; sie verlangt aber auch Vertrauen und hilfsbereites Verstehen jedes einzelnen gegenüber den Volksgenossen. Falsche Milde, falsche Humanität sorgen nur dafür, Rechtsbegriffe und Rechtssicherheit zu untergraben, zu unterwühlen, zu zerstören. Falsche Milde hat zu allen Zeiten die Rechtssicherheit zerstört und den Staat selbst untergraben.

Ich habe daher vom ersten Tage an rücksichtslosen Kampf und Vernichtung allen denen angesagt, die aus Selbstsucht und asozialem Treiben die Gemeinschaft und ihre Glieder gefährden und stören. Ich habe grundsätzlich dort die Begnadigung verweigert, wo Menschenblut vergossen war, wo gemordet worden war.

Und der Erfolg? — Sehen Sie sich die Statistik durch, vergleichen Sie einmal die Raubmorde vor unserer Machtergreifung und danach — und Sie werden erkennen können, daß in einem Monat im Jahre 1932 allein in Berlin mehr Raubmorde geschehen waren als im ganzen Jahre 1933 im gesamten Preußen. Ich meine, das spricht eine deutliche Sprache.

Wir wollen alles tun, um der Gemeinschaft zu dienen, um jedem Volksgenossen Lebensraum, Lebenssicherheit, Lebensfreiheit und damit Lebens- und Berufsfreude zu gewährleisten und ihm so die Möglichkeit garantieren, als Teil der Gemeinschaft zu leben und zu wirken. Das ist das Rechtsbewußtsein, wie es in der Tiefe des deutschen Menschen stets gelebt hat. Das ist die Rechtssicherheit, die wir als Grundlage der Volksgemeinschaft anerkennen und verstehen. Und diese Rechtssicherheit müssen und werden wir erneut stärken und stabilisieren für jedermann und gegen jedermann.

Im Kampfe gegen falsches Recht und Rechtlosigkeit hat Adolf Hitler das Dritte Reich geschaffen. Sorge jeder an seinem Platze, auf den ihn der Führer gestellt hat, dafür, daß es in die Geschichte des Reiches als das Reich der Gerechtigkeit eingeht mit dem altpreußischen Grundsatz: suum cuique — Jedem das Seine! (Lebhafter Beifall.)

Kurze Umschau.

Bekanntlich hat die badische Landeshauptstadt Karlsruhe dem Führer und Reichskanzler das Ehrenbürgerrecht verliehen. Daraufhin ist dem Oberbürgermeister folgendes Schreiben zugegangen: „Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Karlsruhe erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte den Stadtrat, meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Karlsruhe aussprechen zu dürfen. Mit Deutschem Gruß (gez.) Adolf Hitler."

✣

Der Unterredung des französischen Gesandten in Belgrad, Naggiar, mit Außenminister Laval am Montag, berichtet die „Pravda" aus Paris, daß Naggiar dem Außenminister über die innerstaatlichen Folgen des Marseiller Königsmordes und über den Standpunkt Südslawiens unterrichtete. Das Blatt teilt ferner mit, daß Laval und der Belgrader Gesandte auch über die Frage verhandelt hätten, die der Marseiller Anschlag vor den Völkerbund zu bringen sei.

✣

Im Hause der Roten Armee und Marine in Leningrad wurden besondere Ausbildungskurse für Offiziere und Mannschaften zur Erlernung der deutschen, englischen und französischen Sprache eingerichtet. Das Oberkommando des Leningrader Militärbezirks hat Prämien für diejenigen Offiziere und Mannschaften zur Verfügung gestellt, die die drei fremden Sprachen in der kürzesten Zeit erlernen.

Der Stellvertreter des Führers gegen Byzantinismus.

Eine letzte Mahnung.

Berlin, 13. Nov. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen: „Zu meinem größten Befremden finde ich in der Presse immer wieder Aufforderungen zum Flaggen und byzantinische Begrüßungsartikel gelegentlich der Anwesenheit oder Durchfahrt führender Parteigenossen — im eigenen Gebiet oder in Parteizeitungen des eigenen Bereiches — die die verherrlichten Führer, damit aber auch die Bewegung an sich lächerlich machen und mit der für Nationalsozialisten gebotenen Zurückhaltung keinesfalls zu vereinbaren sind. Das Ansehen führender Parteigenossen kann in den Augen der Partei- und Volksgenossen nur durch Leistung gehoben werden und durch das Vertrauen, das sie sich durch Taten und im persönlichen Verkehr zu erwerben verstehen. Ich verbiete hiermit letztmalig jede Beweihräucherung, ihre Veranlassung oder Duldung in der Presse oder sonstigen Öffentlichkeit und werde in Zukunft unnachsichtlich die jeweils Schuldigen ohne Rücksicht auf ihre früheren Verdienste ihrer Ämter entheben."

Die Sonderberatungen im Rahmen des Bauerntags.

Goslar, 13. Nov. Von den sachlichen Erörterungen der Sondertagungen am Dienstag verdient besonders die Weiterführung der Besprechungen zwecks Schaffung einer möglichst engen Arbeitsgemeinschaft zwischen Handel und Genossenschaften hervorgehoben zu werden. Mit diesem Ziel fand eine Sondertagung der Hauptabteilung III statt, in der die kommende Neuregelung des Revisionswesens und das demnächst in Kraft tretende Gesetz über die landwirtschaftlichen Genossenschaften eingehend behandelt wurden. Es ergab sich die einmütige Auffassung, daß es die Hauptaufgabe der landwirtschaftlichen Genossenschaften sei, im Sinne der Marktordnung zu arbeiten und alles daran zu setzen, auch auf wirtschaftlichem Gebiet den deutschen Sozialismus zu verwirklichen. Die Frage der engen Zusammenarbeit zwischen Landhandel und Genossenschaften wurde dann in einer gemeinsamen Sondertagung der Reichshauptabteilungen III und IV noch eingehender erörtert. Dabei kam zum Ausdruck, daß es unbedingt notwendig sei, in Zukunft eine vertiefte Arbeitsgemeinschaft des Landhandels und der landwirtschaftlichen Genossenschaften herbeizuführen.

Der Ehrensold für die Hinterbliebenen der Gefallenen der Bewegung.

Ausführungsbestimmungen des Reichsschatzmeisters.

Berlin, 14. Nov. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat, wie der „Völkische Beobachter" meldet, die folgenden Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Führers vom 9. November 1934 erlassen:

Auf Grund der Ziffer 3 der Verfügung des Führers vom 9. November 1934 über die Gewährung eines Ehrensoldes der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an die Hinterbliebenen der im Dienst der nationalsozialistischen Idee und für die Eroberung des Staates Gefallenen erlasse ich folgende Ausführungsbestimmungen:

1. Einen Ehrensold erhalten die Hinterbliebenen der auf der Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der NSDAP. verzeichneten Toten der Bewegung.

Hinterbliebene im Sinne dieser Bestimmung sind die Ehegatten, Kinder oder Eltern.

2. Der Ehrensold wird für ein Kalenderjahr festgesetzt, erstmals für das Kalenderjahr 1935. Die Zahlung des Ehrensoldes erfolgt in monatlichen Teilbeträgen.

Ich behalte mir vor, die Festsetzung des Ehrensoldes bei Vorliegen wichtiger Gründe jederzeit zu ändern.

3. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung eines Ehrensoldes besteht nicht. Der Ehrensold ist eine freiwillige zusätzliche Leistung der NSDAP., die dazu bestimmt ist, den Hinterbliebenen der Gefallenen der Bewegung den Dank der Partei in sichtbarer Form abzustatten.

Der Ehrensold ist unpfändbar.

Gemäß dem Willen des Führers darf der Ehrensold von den staatlichen und sonstigen Behörden auf das Einkommen der Bedachten nicht angerechnet sowie bei der Festsetzung von Hinterbliebenenrenten, Versorgungsbezügen und dergleichen insbesondere bei den auf Grund des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Februar 1934 gewährten Bezügen, nicht berücksichtigt werden.

4. Anträge auf Gewährung eines Ehrensoldes sind beim Reichsschatzmeister der NSDAP., München 43, Postschließfach 80, mit entsprechenden Belegen einzureichen.

München, den 13. November 1934.

Reichsschatzmeister gez. Schwarz.

Spätherbst im slawischen Athen

Von **Dr. Walther Neubach.**

Dubrovnik, im November.

Ich sah die Stadt zum ersten Male vor vielleicht sieben, acht Jahren in der Gluthitze des adriatischen Hochsommers. Damals hatte ich ein Lied in der Erinnerung mitgenommen, ein schwermütiges slawisches Volkslied. Das sangen junge Dalmatinerinnen in den von Rosenduft durchschwängerten Gärten am Pile-Tor. Dann kam ich wieder ein paar Jahre später in die alte und stolze Adriarepublik, zur Zeit des ersten Frühlings, als ein paar Stunden nördlicher auf den Karsthöhen zwischen Dagreb und Split noch der Schnee lag. Damals brannte die Stadt, brannte und flammte vom Minceta-Turm bis zum Ploce-Tor in den leuchtenden Farben von Rot, Gelb und Weiß, in dem ganzen lodernden Farbenmeer des jäh über Nacht aufbrechenden südlichen Frühlings. Dieses Jubilate hatte alles andere niedergedrückt, erstickt, das Grau der Mauern, das Braun der Berge und das Blau des Himmels und Meeres. Heute hängen schwarze, schwarze Wolken über den zerfallenen Fortifikationen des Sergius-Berges. Die Masse der holzbeladenen Segler im Hafen von Gruz tanzen das Präludium zu einem Südsturm, der von der albanischen Küste her im Anmarsch ist, und unser Kapitän hat etwas von „elendem Wetter" gemurmelt. Wir laden seit zwei Tagen bosnisches Holz, Bretter, Bohlen, Bierkantholzer für Tunis, Valencia und Tanger. Die Arbeit geht nur langsam vorwärts. Es liegt ein gewisser Mißmut und Verdrossenheit über Menschen und Dingen. Just das richtige Wetter und die passende Stimmung, um auf den breiten Wehrgängen der Stadtmauern dem Toben der Wellen und Wogen zu lauschen und von den Bastionen das gespenstische Licht der windgeschüttelten Laternen in den engen Gäßchen zu genießen, das konturenlos, unwirklich ist wie diese ganze Perspektive der schlafenden, düsteren Stadt. Die behilderten Prospekte der Südlandreisen verstehen es meisterhaft, jede Jahreszeit in das rosige Licht zu rücken, und als ich gestern in einem der kleinen und niedrigen Kaffeehäuser der Altstadt saß, fiel mir auch ein solches Ding in die Hände. Da stand etwas zu lesen vom „Herbst unter klarstem Himmel in gereiften Obstgärten und Weinbergen". Ich will den Verfasser, dem ich gern heute einmal einen Blick an den Horizont gegönnt hätte, nicht der Lüge beschuldigen. Die zweite Novemberhälfte ist nun einmal jene Zeit zwischen den Jahreszeiten, die zu spät für den Herbst und zu früh für den Winter ist, und ich habe an Heinrich von Kleist und viele andere Menschen an diesem Tage denken müssen, die sich von einem solchen Novembersinn freiwillig das Lebenslicht haben ausblasen lassen. Aber etwas von dieser Stadt und ihrer Geschichte habe ich nie so klar und eindringlich verstanden, als gerade in diesen Spätherbsttagen, die Tatsache ihrer jahrhundertelangen Unabhängigkeit und Unbesiegbarkeit. Es liegt ein unbeugsamer bis ins Letzte zusammengeballter Daseinswille in dieser Stadt, in den dicken Türmen, die in die Erde hineingetrieben sind wie Eisenkeile in hartes Holz, in den aus dem Felsgestein herauswachsenden Ringmauern, in diesen eigenwilligen, stolzen, man möchte sagen selbstbewußten Bauten der serbokroatischen Kultur des Mittelalters. Selbstbewußt die Art und Weise, wie dieser Baustil vom nahen Italien jenseits des Meeres gerade das genommen hat, was er brauchen konnte, ohne in die geringste innerliche Unabhängigkeit zu geraten. Gewiß: der Bürger und Kaufmann des alten Ragusa war von jeher in großem Maße anpassungs- und aufnahmefähig — das brachte sein Beruf mit sich —, und auch in den 10 Jahrhunderten des Eigenlebens dieser kleinen Republik gab es lange Epochen, in denen man mit Gold und Silber beladene Schiffe über das Meer schicken mußte, mit Tribut bald für Venedig, bald für den Herrn am Goldenen Horn. Aber keine Kultur, weder die östliche noch die westliche, konnte in der Stadt so seßhaft werden, daß sie ihren Stempel aufzudrücken vermocht hätte. Auch hier gab Ragusa, wie es damals allgemein noch hieß, nicht mehr als einen freiwilligen Tribut. Die Stadt hatte von jeher ihr Eigenleben, und hat es auch noch heute im Rahmen des ganzen Dalmatien und südslawischen Staatswesens; ihre Bewohner pflegen, wenn man sie in fremden Ländern trifft und nach ihrer Heimat fragt, nie zu sagen, daß sie Südslawen, Dalmatiner sind. Immer wird man die Antwort hören: ich bin Dubrovniker. Aber das besagt mehr als die Weigerung des Berliner, als Brandenburger bezeichnet zu werden. Nicht das stark italienische Münzhaus, nicht der Rektorenpalast, auch nicht das Dominikanerkloster und die Barockkathedrale sind das Dubrovnik seiner selbst: wo ein Staatswesen repräsentieren mußte, wie in der Sponza, im Rektorenpalast, und wo die Kirche baute, hat für mich jeder noch so eigenwillige und bodenständige Baustil etwas Diktiertes, Anbefohlenes, wie es im Wesen dieser beiden größten Organisationen liegt. Ursprünglicher, mehr im Wesen des Volkes verhaftet sind für mein Empfinden der aus groben Quadern geschichtete Onofrio-Brunnen, die breit und wuchtig in die Erde verstemmte, weniger repräsentative Veltin-Kirche, der Trotz und die heroische Gesinnung eines Minceta-Turmes, die mit dem Elementaren, dem Naturgestein der Felsenküste zu einer Masse zusammengeschweißten Ringmauern. Ich muß dem Verfasser des behilderten Reiseprospektes Recht geben: man soll zu jeder Jahreszeit in diese Stadt kommen. Was ich früher aus ihr heraustragen hatte, die Akkorde des sommerlichen Liedes und die Farben des ersten Frühlings, sie waren keine Klänge aus der Grundmelodie dieser Stadt. Jetzt, wo die düsteren Wolken und der nahende Sturm alles in sich selbst hineintreibt, wo man sich zwischen den starken Mauern und in den engen Gäßchen vor dem kommenden, unbekannten Etwas so herrlich geborgen fühlt, jetzt kann man erst richtig verstehen, warum und daß der Frühling nicht mit leisen Sohlen in diese Stadt kommen darf, sondern über Nacht sein Blüten- und Blumenmeer über die Mauern ausstreut, deren Gefangener er gewissermaßen monatelang gewesen ist.

Die Stadt bezeichnet sich gerne als das „Slawische Athen". Ich bin nun einmal solchen Beinamen gegenüber skeptisch, und sie sind deshalb auch nicht nach meinem Geschmack, weil sie einmal übertreiben und dann auch Unwesentliches zum Wesentlichen stempeln. Ein Waldbach und ein Felsen machen noch lange keine Schweiz, auch nicht im Holstein und in der Mark. Athen allein ist Athen, und München ist ebensowenig „Isar-Athen" wie Dubrovnik das „Slawische Athen". Wer je an und auf den Hängen der Akropolis stand, wer je in den Abendstunden das Gewühl einer Kolus-Straße der griechischen Metropole erlebt hat, der wird die riesige Distanz empfinden, die zwischen den Ausstrahlungen sowohl des alten als auch des heutigen Griechenland und dem ebenso arteigenen Leben dieser alten Aristokratenrepublik des Mittelalters liegt. Für den Roeclin-Turm und das Erechtheion gibt es keinen gemeinsamen Nenner, noch weniger für den umgegossenen Farbtopf der Kolus-Straße und die strenge, in Formen eingepreßte Linie der Kralja-Petra-Straße.

Dubrovnik hat die älteste Apotheke Europas, und der Magister der Pharmazie steht heute noch an der gleichen

Ein starker, ehrbarer Staat,

und in der Hut dieses Staates eine freie, ehrbare Wirtschaft.

Eine Mahnung des Reichsfinanzministers an das In- und Ausland.

Aachen, 13. Nov. In Aachen sprach am Montagabend der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, über „öffentliche Finanzen und Wirtschaft". Er erinnerte an die Scheinkonjunktur, die mit Hilfe der Auslandskredite erzeugt wurde, und an den großen Fehler, daraus nicht die Reserve zu schaffen für die Krisenzeit, die unvermeidlich in dem Augenblick kommen mußte, in dem die Kredite nicht mehr flossen. Die dann folgende Drosselung der Ausgaben verringerte nicht nur alle Einnahmen, sondern erhöhte auch die Ausgaben für die Arbeitslosigkeit und schädigte die Steuermoral.

Die erste Wende dieser Politik kam Ende Januar 1933, als man die Sicherung des Haushaltes aufbaute auf das Vertrauen des Volkes. Praktisch geschah das durch Vermehrung und Verstärkung der öffentlichen Aufträge einerseits und den Anreiz zur Vermehrung der Privataufträge andererseits. Auch das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm war nicht eine künstliche, sondern eine echte Arbeitsbeschaffung, weil es gleichzeitig der Wirtschaft Anstoß zur Initiative gab. Mit Nachdruck wies der Minister auf die Notwendigkeit hin, die Arbeiterschaft, die am stärksten den Wirkungen von Krisen ausgesetzt sei, durch Siedlung krisenfest zu machen. Wenn das neue Einkommensteuergesetz nicht überall volle Zufriedenheit hervorgerufen habe, so sei das zu verstehen, aber jede Steuersenkung habe ihre Grenzen. Hier liege die Grenze in der Vorbelastung der kommenden Jahre durch die Rückzahlung der Kredite, die zur Finanzierung der zusätzlichen Arbeitsbeschaffung aufgenommen worden sind. Die oft gestellte Frage, woher das Geld für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung genommen wurde, beantwortete der Minister dahin, daß es in Wechseln von den Sparkassen und Banken, unter anderem auch von der Reichsbank, gegeben worden sei. Die Einlösung dieser Wechsel belaste zwar die kommenden Jahre, aber abgesehen davon, daß im Jahre 1933 gar keine andere Wahl gegeben war, sei es eine einfache Rechnung, zu beweisen, daß die Rückzahlung der Wechsel durch die Ersparnisse aus Aufwendungen für Arbeitslosenhilfe und Steuermehreinnahmen aus der Wirtschaftsbelebung gesichert sei.

Auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft werden wir bestimmt nicht Pleite gehen, erklärte der Minister, machte aber auf Gefahrenherde aufmerksam. Alte Weiber beiderlei Geschlechts machten aus einer leicht verständlichen Knappheit die Übertreibung eines Mangels.

Es sei ganz selbstverständlich, daß die Deckung des neugeweckten Mehrbedarfs auch eine vermehrte Einfuhr von Rohstoffen erfordere. Die Devisenschwierigkeiten seien eine Folge des Versailler Diktats. Deutschland, das industrieintensivste Land der Welt, sei durch das Versailler Diktat das rohstoffärmste und damit kapitalärmste Land geworden. Das sei etwas, was es sonst in der Welt nicht gebe. Stets seien die großen Industrieländer Gläubiger gewesen und hätten Kredite an die Rohstoffländer gegeben, die damit ihre Rohstoffe bezahlten. Nachdem uns unsere Rohstoffgebiete genommen worden seien, wir also mehr noch als früher Rohstoffe kaufen und mit Devisen bezahlen müßten, sollten wir auch politische Schulden bezahlen. Das Ausland, das wohl wisse, daß eine solche Bezahlung nur durch Ware möglich sei, verweigere die Abnahme dieser Waren. Das sei widersinnig. Wir haben stets unseren Gläubigern gesagt: Wir wollen zahlen laßt uns zahlen mit dem, was Deutschland leisten kann, mit Waren und mit Diensten. Aber Waren von Deutschland ablehnen und gleichzeitig Bezahlung von Deutschland zu fordern, das ist ein wirtschaftlicher Irrsinn und ist nicht durchführbar. Ich hoffe, daß wir schließlich doch einmal mit diesen ganz selbstverständlichen und ganz klaren Beweisgründen Gehör finden werden. Vorläufig bleibt uns nichts weiter übrig, als den bisherigen Weg zu gehen; jeden Versuch zu machen, unsere Ausfuhr zu fördern, aber auch unsere Einfuhr aus dem Auslande einzuschränken.

Dabei hat der Minister ein Wort nicht anzuwenden, das er hasse, das Wort: Ersatzstoffe. Was wir selbst erzeugen, sind nicht Ersatzstoffe. Ebenso wenig wie der Rübenzucker ein Ersatzstoff war für den Rohrzucker. Der neue Devisenplan wird zweifellos Schwierigkeiten bereiten, niemals aber fühlbaren Mangel bringen, wenn nicht das deutsche Volk selbst die Nerven verliert und durch ungerechtfertigte Hamsterei Schaden herbeiführt, zu denen kein Anlaß vorliegt. Hamsterei würde nur zur Preistreiberei führen. Daß die Regierung jeder Preistreiberei schaf entgegentritt, hat sie durch die Ernennung Dr. Gördelers zum Preiskommissar und durch dessen Sofortmaßnahmen bewiesen. Alle diese Finanz- und Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung bedeuten nicht das Ende der freien Wirtschaft. Der Staat schreibt nicht jedem Betrieb die Einzelheiten seines Handelns vor, sondern er gibt nur die Richtlinien, mit denen er die Wirtschaft lenkt und leitet, um aus der marxistischen Entstellung der Begriffe von der Ehre der Arbeit und der Ehre des Handels herauszukommen.

Stürmischen Beifall fand der Minister, als er erklärte: Der königliche Kaufmann, war in dem Augenblick verschwunden, als über dem Hauptbuch nicht mehr stand: „Mit Gott". Falsch wie der ganze Marxismus war auch sein Glaube an ein Primat der Wirtschaft vor der Politik. Je stärker ein Staat ist, umso weniger hat er es nötig, selbst Wirtschaft zu treiben. Darum ist unser Staatsziel: Ein starker, ehrbarer Staat und in der Hut dieses Staates eine freie, ehrbare Wirtschaft.

Die Geldgeber für die spanische Revolution.

Sowjetschecks in Barcelona.

Madrid, 14. Nov. Bei Haussuchungen in Barcelona hat die Polizei Schriftstücke beschlagnahmt. Unter diesen befinden sich Scheckabschnitte, aus denen hervorgeht, daß die katalonischen Aufständischen bedeutende Geldunterstützungen aus der Sowjetunion bezogen haben.

In Valencia wurden von unbekannten Tätern zwei Bombenanschläge verübt, wobei das Versammlungslokal einer rechtspolitischen Vereinigung und die Wohnung eines Pfarrers schwer beschädigt wurden.

Mangelhafte Brennstoffversorgung in der Sowjetunion.

Verschwendung wird schwer bestraft.

Moskau, 13. Nov. Die Sowjetregierung hat eine Verordnung erlassen, die der sowjetrussischen Industrie größte Sparsamkeit im Brennstoffverbrauch zur Pflicht macht. Nicht nur die Privathaushaltungen sollen mit Brennmaterial sparsam umgehen, sondern auch die Industrie soll jeden unnötigen Verbrauch vermeiden, da die sowjetrussischen Eisenbahnlinien zur Zeit so verstopft sind, daß es unmöglich ist, genügend Brennstoff heranzuschaffen. In verschiedenen Teilen der Sowjetunion herrscht schon sehr starke Kälte. Der Brennstoffverbrauch wird durch die zuständigen Behörden kontrolliert und jede Verschwendung schwer bestraft. In verschiedenen Städten der Sowjetunion wurden die ersten Brennstoffe auf Bezugsscheine an die Bevölkerung ausgegeben.

Emigrant Kisch aus Australien ausgewiesen.

Melbourne, 13. Nov. Der aus Deutschland geflüchtete Schriftsteller Egon Erwin Kisch, dem die australische Regierung verboten hatte, in Australien zu landen, machte am Dienstag den Versuch, von dem Dampfer, auf dem er zurückgehalten wird, an Land zu entkommen. Wenige Minuten bevor der Dampfer abfahren sollte, sprang Kisch vom Deck auf den Kai, verstauchte sich aber auf den Eisenbahnschienen den Fuß und wurde sofort wieder von der Polizei festgenommen. Kisch behauptete, man könne ihn nicht wieder an Bord zurückbringen, denn er sei auf dem Land verhaftet worden und stehe daher unter Landgerichtsbarkeit. Trotzdem wurde Kisch ohne Federlesens an Bord des Dampfers zurückgebracht, der kurz darauf abfuhr.

In einem Schreiben des Innenministeriums wird betont, daß nach Mitteilungen aus anderen Dominions Kisch als „unerwünschter Einwohner und Besucher Australiens" anzusehen ist.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Zeit der Handarbeiten.

Mit der Zeit der langen Abende ist auch die Zeit der Handarbeiten gekommen. Nicht nur deshalb, weil fern am Horizont bereits Weihnachten auftaucht und umfangreichere Arbeiten nun langsam in Angriff genommen werden müssen. Keine andere Zeit eignet sich so gut zu dieser geruhsamen und zugleich innerlich befriedigenden Arbeit wie der Spätherbst, der die unfreundlichen dunklen Tage bringt. Die deutschen Frauen haben sich auf die Handarbeit wieder besonnen. Jahrelang war sie ein wenig aus der Mode gekommen, ein wenig stiefmütterlich behandelt worden. Man fand es praktischer, irgend ein schönes Stück, eine Decke, ein Kissen oder einen Kaffeewärmer gleich fertig zu kaufen, als mühsam Stich um Stich zu tun oder Masche um Masche zu stricken und zu häkeln. Heute haben wir erkannt, daß die schöne Handarbeit einen seelischen Ausgleich schafft, wie er sich kaum durch eine andere Beschäftigung erreichen läßt. Sowohl die berufstätige Frau, die den Tag über nur allzuoft einer Arbeit obliegt, die ihr nicht wesensnah ist, wie die Hausfrau, die durch die hundert kleinen und immer wiederkehrenden Arbeiten des Haushalts in Anspruch genommen ist — sie beide greifen in den Stunden der Ruhe und Ausspannung zur Handarbeit. Und darin liegt das Wesentliche: nicht die prosaische, nüchterne Näherei schafft den seelischen Ausgleich, nicht das Stopfen schadhafter Strümpfe, nicht das Flicken zerrissener Wäschestücke, sondern nur die schöne Handarbeit. Künstlerische Gaben erwachen in der Frau, wenn sie nach eigenem Farbensinn kunstvolle Ornamente mit der Nadel nacharbeitet oder oft genug nach eigenen Entwürfen neue Formen schafft. Wir haben den Wert der Handarbeit neu erkannt. Wir wissen, daß damit eine alte Volkskunst zu neuer Blüte erwacht. Seit Jahrhunderten haben es die deutschen Frauen verstanden, mit Handarbeiten ihr Heim zu schmücken, ihre alten deutschen Trachten zu schaffen und damit schöpferisch für die deutsche Volkskunst zu wirken. Wir dürfen dieses Können, dieses handarbeitliche Schaffen aus tiefster deutscher Wesensart heraus nicht verlieren. Immer wieder werden der Frau aus der Handarbeit neue schöpferische und zugleich seelische Kräfte erwachsen. Es ist vielleicht kein Zufall, wenn sich heute auch viele Männer bereits der Handarbeit zugewandt haben. Es gibt viele, die nach der Berufsarbeit gern bei einer Handarbeit ihre Nerven zur Ruhe kommen lassen. Ob es sich dabei um einen Kelim für das Herrenzimmer handelt oder um einen selbstgeknüpften Teppich — immer ist der Wunsch maßgebend, der Berufsarbeit als Ausgleich die Handarbeit gegenüberzustellen, und zwar die schöne Handarbeit, die das Auge und den künstlerischen Sinn befriedigt. Zeit der langen Abende — Zeit der Handarbeiten. Für viele gehört nur ein einmaliger kleiner Entschluß dazu, zu einer Handarbeit zu greifen, versuchen wir es einmal!

Neuregelung des Fernsprechverkehrs bei der Stadtverwaltung.

Inbetriebnahme eines Selbstanschlußamtes.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: In dem amtlichen Fernsprechverzeichnis für 1935 befindet sich bei dem Abschnitt Stadtverwaltung ein Hinweis, daß die Stadtverwaltung demnächst eine moderne Vermittlungszentrale erhält. Diese neue Vermittlungszentrale wird am Donnerstag, 15. November, 21 Uhr, in Betrieb genommen. Auch nach Inbetriebnahme dieser neuen Vermittlungszentrale wickelt sich der Fernsprechverkehr für die an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossenen Teilnehmer weiter so ab, daß die Anrufenden die Nr. 59661 oder 59661 wählen und dann der Vermittlungszentrale die Nummer der Dienststelle, die man zu sprechen wünscht, angeben. In Frage kommen die in dem Fernsprechverzeichnis bei den städtischen Dienststellen über dem Strich stehenden Nebenstellennummern. Es wird gebeten, keine Namen zu nennen, da die Vermittlungsbeamtinnen nicht alle Nebenstellen auswendig wissen können.

Im Gegensatz zu dem amtlichen Fernsprechverzeichnis 1934 bleiben die Vermittlungszentralen Kurhaus und Schlachthof einstweilen als selbständige Vermittlungszentralen bestehen und sind unter den bisherigen Sammelnummern: Kurhaus 59527, Schlachthof 59628, zu erreichen. Die Eingliederung dieser beiden Vermittlungszentralen in das zentrale Anschlußamt der Stadtverwaltung kann aus technischen Gründen erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Stelle unter den Bogen des Franziskanerklosters wie Anno 1320. Das hat mich ein bißchen an das Alchimistengäßchen auf dem Hradschin erinnert, und da ist mir auf einmal zum Bewußtsein gekommen: wenn schon ein die eigene Farbe übertünchender Vergleich, dann eher noch mit Prag als mit Athen.

Vierzig Gramm Salz hat ein Liter Meerwasser hier in Dubrovnik, hat mich gestern das bunte Büchlein belehrt. Das paßt so recht zu den hundertprozentigen Ringwällen und Mauern und zu dem tiefblauen Kerl, dem Onofrio-Brunnen. Entweder—Oder. Sehr wenig Kompromisse in dieser Stadt. Und jetzt erst recht kann ich mich auf die Glyzinien, Agaven und Aloen, Rosen und Jasminbüsche des Frühlings in Dubrovnik entsinnen. Aber ich glaube, wenn ich noch einmal wiederkomme, dann lieber zu dieser Zeit, wenn die düsteren Sturmwolken über den Karstbergen hängen. In 60 Stunden werden wir in Malta und dann bald in Tunesien sein, „wo die Sonne lacht", sagte mir tröstend unser Steuermann, als ich wieder an Bord war. Weshalb reisen wir nicht einmal im Winter nach Norwegen, Finnland: Nein, wir werden den Süden im Sommer, weil er uns dann zu „südlich" ist; wir bevorzugen den überzuckerten südlichen Winter. Und wir gehen in ein Land des Nordens dann, wenn es für kurze Zeit seine Festrobe statt des Alltagsgewandes angelegt hat. Dann dürfen wir uns aber auch nicht wundern, wenn wir mit dem Norden und Süden nicht richtig fertig werden.

Aus Kunst und Leben.

* **Kammermusikabend im Kurhaus.** Der zweite Kammermusikabend dieses Winters im kleinen Saal am Dienstag war auf den klassischen Dreiklang Haydn-Mozart-Beethoven abgestimmt, dessen Harmonie sich immer wieder als unvergleichlich erweist. Die Einrichtung der Kurhaus-Kammermusiken ist umso begrüßenswerter, als ihr alle Möglichkeiten der Besetzung offenstehen, während die reisenden Künstlervereinigungen sich meistens auf Klaviertrio und Streichquartett beschränken müssen. So konnte man diesmal eins der Mozartschen Streichquartette hören, das späteste in Es-Dur, eins der letzten Werke des Meisters überhaupt. Die größere klangliche Mannigfaltigkeit, die die Fünfzahl der Streicher bietet, ist hier mit einer Vergeistigung ausgewertet, die ihr gänzlich eigene Ausdrucksformen erschließt. Besonders im Andante und im Finale werden sie offenbar, wenn zum gesättigten Quartettklang das fünfte Rad am Wagen seine eigenen Wege geht oder wenn sich höhere und tiefere Klanggruppen im reizvollen Wechselspiel ablösen. Eine glückliche Ergänzung des Eindrucks bedeutete Beethovens B-Dur-Quartett, op. 18, 6, dem anderen Werk nicht unähnlich im heiteren Grundton, dem nur der merkwürdige Zwischensatz „La malinconia" einen eigenartigen Beiklang zufügt. Das Schöne-Quartett (Rudolf Schöne, Willy Reich, Fritz Fink, Max Schildbach), dem sich beim ersten Stück Otto Riesch beigesellte, machte sich um eine auch in klanglichen Einzelheiten sorgfältig ausgehorchte und musikalisch adaequate Wiedergabe verdient, die berechtigten Erfolg des stattlich besetzten Saales davontrug. Schöne trat außerdem für Haydn ein, dessen überraschend interessante, fast in romantische Bezirke vorstoßende F-Dur-Violinsonate er temperamentvoll vortrug, wobei ihn Ernst Schaick mit einer um den dezenten Ton des alten Hammerklaviers bemühten Ausführung der nicht anspruchslosen Begleitung wirksam unterstützte. Die beiden Künstler ernteten auch für diese Gabe herzlichen Beifall. W. St.

* **Dr. Max Burkhardt †.** Der Dirigent und Komponist Dr. Max Burkhardt ist in Berlin, 63 Jahre alt, gestorben. Burkhardt, der in früheren Jahren als Kapellmeister in Leipzig und dann in Köln gewirkt hatte, kam 1906 nach Berlin, wo er u. a. an der Lessing-Hochschule Vorlesungen hielt. 1916 gründete er die nach ihm benannte Chorvereinigung, aus der sich später die Max-Burkhardt-Gemeinde mit allgemein kunstästhetischen und philosophischen Tendenzen herauskristallisierte. Als früher Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung hatte er dann mit wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach der Machtergreifung Adolf Hitlers richtete er seinen Chor als „NS.-Chor" wieder auf. Als Komponist hat Burkhardt einige Opern, sinfonische Werke und Lieder veröffentlicht.

* **Hans-Baldung-Grien-Ausstellung in Berlin.** Anläßlich der 450. Wiederkehr des Geburtstages von Hans Baldung, gen. Grien, des großen Straßburger Malers und Graphikers der Reformationszeit, veranstalten die Staatlichen Museen in Berlin gegenwärtig im Kaiser-Friedrich-Museum eine umfassende Schau seiner Werke. Berlin ist reicher als irgend eine andere Stadt an Werken Griensicher Kunst. Es besitzt den großen Teppich mit der Bekehrung des Saulus, ferner die fünf schönsten großen Glasgemälde des Künstlers, zahlreiche hervorragende Zeichnungen und Gemälde, darunter den berühmten Dreikönigsaltar, und sein vollständiges graphisches Werk, einschließlich der von ihm illustrierten Bücher. Die Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten stellte das noch wenig bekannte Marienbild aus Jagdschloß Grunewald zur Verfügung. Aus Berliner Privatbesitz stammt ein Gemäldefragment eines trunkenen Loth.

* **Zeitungsjubiläum.** Die „Saarbrücker Landeszeitung" konnte in diesen Tagen auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken und gab aus diesem Anlaß eine Sondernummer unter dem Titel „Die Saar kehrt heim" heraus. Saarländische Geschichte und saarländisches Leben erfahren in dieser, 112 Seiten umfassenden Sonderausgabe in Wort und Bild eingehende Würdigung. Ihre über den Tag hinausreichende Bedeutung erhielt die Festausgabe durch die in den zahlreichen Beiträgen herausgestellte Forderung und Gewißheit des deutschen Willens der Saarländer: „Die Saar kehrt heim!"

Theater und Literatur. Verdis Oper „Die Macht des Schicksals" in der textlichen, sich streng an das italienische Original anschließenden Neufassung von Georg Göhler erlebte im Stadttheater zu Magdeburg ihre Uraufführung. Die Wiedergabe des Werkes unter Generalmusikdirektor Erich Böhlke rief stürmischen, langanhaltenden Beifall hervor. — Fritz Schwiefert, der Verfasser von „Marguerite durch drei" hat eine neue Komödie „Der Stich in die Ferne" geschrieben, die am Kölner Schauspielhaus zur Uraufführung gelangte und dem Verfasser herzlichen Publikumsbeifall einbrachte.

Kauf- und Lieferungsverträge müssen eingehalten werden.

Nachträgliche Verschlechterung von Zahlungen und Lieferungsbedingungen ist unzulässig.

Beim Reichskommissar für Preisüberwachung gehen täglich Klagen ein, daß bei Verträgen, die vor einigen Wochen oder Monaten fest abgeschlossen sind, der Verkäufer jetzt die Lieferung nur zu erhöhtem Preise oder zu sonstigen verschlechterten Lieferungs- oder Zahlungsbedingungen ausführen will.

Es wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten bei zu festen Bedingungen abgeschlossenen Verträgen vollkommen rechtswidrig ist und Einhaltung abgeschlossener fester Verträge zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten eines ehrbaren Kaufmannes gehört.

Auch Verbände, die Preise bestimmt haben, haben häufig versucht, auf ihre Verbandsangehörigen einen Druck dahin auszuüben, daß selbst solche Waren zu den neuen, höheren Preisen abzusetzen sind, die noch zu einer Zeit eingekauft sind, als Preisbindungen oder Auflagen nicht bestanden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Auffassung des Reichskommissars diese Versuche, „Altware" späteren Preisbindungen oder verschärften Absatzbedingungen zu unterwerfen, unzulässig sind.

Was der Gerichtsvollzieher nicht pfänden darf.

Erweiterung der Bestimmungen.

Der Reichs- und preußische Justizminister hat in einer allgemeinen Verfügung die Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher den neuen Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung angeglichen. In dieser Geschäftsanweisung wird vor allem auch aufgezählt, welche Gegenstände und Werte die Gerichtsvollzieher nicht pfänden dürfen. Der neue Wortlaut sagt hierzu u. a., daß nicht gepfändet werden dürfen „die dem persönlichen Gebrauch oder dem Haushalt dienenden Sachen, insbesondere Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Haus- und Küchengerät, soweit der Schuldner ihrer zu einer angemessenen bescheidenen Lebens- und Haushaltsführung bedarf".

Die neue Fassung läßt mit ihrer viel allgemeineren Form der Lage des Einzelfalles besseren Raum, will allerdings durch die Einschaltung des Wortes „bescheidenen" zugleich verhindern, daß der Schuldner etwa auf Kosten des Gläubigers übermäßigen Aufwand treibt. Weiter legt die neue Fassung fest, daß bei Personen, die aus ihrer körperlichen oder geistigen Arbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, die zur Fortsetzung dieser Erwerbstätigkeit erforderlichen Gegenstände unpfändbar sind. Unpfändbar sind ferner Uniformen und sonstige Dienstkleidungsstücke, sowie Ausrüstungsgegenstände, soweit sie zum Gebrauch des Schuldners bestimmt sind, sowie bei Beamten, Geistlichen, Rechtsanwälten, Notaren, Ärzten und Hebammen die zur Ausübung des Berufes erforderlichen Gegenstände einschließlich angemessener Kleidung.

Schließlich ist noch eine wesentliche Verbesserung für Lohn- und Gehaltsempfänger zu erwähnen. Bisher war nämlich die Unpfändbarkeit eines Barbetrages (abgesehen von der Schutzgrenze für Löhne und Gehälter) ein Privileg der Offiziere, Beamten und gewisser Teile der freien Berufe. Die neue Fassung bestimmt, daß der Schutz von Bargeld, gleichgültig woher er stammt, auf alle dem Gehalts- und Lohnpfändungsschutz unterliegende Personen ausgedehnt wird. Es ist, abgesehen von dem vor Pfändung geschützten Teil des Einkommens auch noch ein Geldbetrag geschützt.

— **Winterhilfswerk 1934/35.** Das Ergebnis der Astern-Sammlung im Kreis Wiesbaden am 3. und 4. November 1934 betrug 5674.75 RM.

— **NSG. „Kraft durch Freude".** Zu einer Filmmorgenfeier im Walhalla-Theater stand im Mittelpunkt des Programms der Film „Was ist die Welt?". Antwort auf die Frage wurde gegeben. Wir geraten in die fremde Welt der Kleintierlebewesen zu unseren Füßen und von ihrer eigenartigen Staatenbildung zurück zum Menschen. Wir sehen die gezähmten Tiere und die ungezähmten hinter ihren Gittern. Alsdann die Produkte der Erde und vernehmen schließlich den jubilierenden Ausruf: „Die ganze Erde muß uns dienen!" Stumme Antwort erscheint als graues Echo: Die Erde? Das bewegte Bild zeigt uns ihre Beschaffenheit; die Mächte, die an ihr zehren. Wir erschauern vor der wälzenden Gewalt eiszeitlicher Gletscher und vor der ewig spülenden Welle. Der Stein allein gibt Kunde. Der Mensch sieht, was noch kein lebendes Wesen vor ihm sah. Unter den geschliffenen Gläsern des Mikroskopes erschließt sich eine Welt, durch das Okular der Fernrohre „eilen wir" zum Monde. An seinem luftlosen Himmel steht die von der Sonne erleuchtete Erde. In Europa wird es nun Tag. Unvermittelt erleben wir es, wie die Sonne hinter einer Gitterdrücke heraufrückt, wie sie in Nacht versinkt. Im Zeitraffertempo erlebt ein neuer Tag mit dem magischen Wandel der Schatten. Der Film stellt uns die Naturereignisse derart plastisch vor Augen, daß wir uns klein und unbeachtet wie Sandkörner vorkommen. Und die Erde schrumpft ein, sie versinkt unter uns; sie wird zum Planeten, der im Weltraum nun ausgelöscht ist vor der leuchtenden Pracht von Myriaden strömender unsichtbar kreisender Sonnen. Und dabei ist es uns, als sähen wir in sonnendurchstrahltes Wasser. „Flandern vor 15 Jahren", „Fog tönende Wochenschau" und Luftakrobatik am Trapez und Federsprungbrett ergänzten das Programm.

— **Das Deutsch-Evangelische Männerwerk, Gemeindegruppe 1, Wiesbaden** (Evangel. Männerverein), beging am Sonntag sein diesjähriges Jahresfest. Am Vormittag fand in der Bergkirche unter Mitwirkung der Christlichen Chorvereinigung (Rektor Loh) Festgottesdienst statt, mit Predigt des Vorsitzenden Pfarrer Dr. Römel. Nachmittags folgte im Gemeindehaus in der Steingasse eine Familienfeier mit reichhaltiger Vortragsfolge. Nach einem sinnvollen, selbstverfaßten Vorspruch des Herrn Becker zum 43. Jahrestag, und 2 Gesangsvorträgen der Gesangsabteilung unter Leitung von Kammermusiker Jacob, hielt Pfarrer von Bernus die ausgedehnte Festansprache. Für 30jährige Mitgliedschaft wurde Herr Oblenmacher geehrt. Unterbrochen durch die Kaffeepause gab es vielerlei Vorträge und Darbietungen von Mitgliedern. Das Schlußwort mit gleichzeitigem Dank an alle Mitwirkenden sprach Propst Dr. Peter. — Am Montagabend folgte ein Lutherabend aus Anlaß des Bibeljubiläums. Pfarrer Dr. Römel sprach zu Lichtbildern über die Bibel und die großen Männer der Reformation und des Protestantismus.

— **Das Deutsche Evangelische Jungmännerwerk (CBJM.) Wiesbaden** hielt am Samstagabend unter Vorsitz von Hotelbesitzer Häffner seine Jahreshauptversammlung ab. Die Wahlen für den Vorstand ergaben auf Antrag dessen Verkleinerung: 1. Vorsitzender blieb Herr Häffner, 2. Vorsitzender wurde Telegrapheninspektor Weiß. Sekretär ist nach wie vor Herr Schütte. Der 58. Jahresbericht (Oktober 1933 bis September 1934) gibt eine Übersicht der Vereinstätigkeit. Insbesondere gliedert sich die Vereinsarbeit in Bibelstunden, Posaunenchor, Turnen und Sport, Blättermission, Frauenarbeitskreis, Erwerbslosenheimstunden. Die Bestandsaufnahme zeigte am 30. September 1934 auf: Hauptabteilung 180, Jungtrupp, Jungschar 70, unterstützende Mitglieder 66. Die Veranstaltungen, unter ihnen zahlreiche öffentliche, waren sehr mannigfaltig. Ein Bundestreffen, veranstaltet vom Westdeutschen Jungmännerbund, für die Kreisvereine Wiesbaden und Mainkreis, fand im Evangelischen Vereinshaus am Sonntagnachmittag unter Leitung von Herrn Häffner statt.

— **Die Freireligiöse Gemeinde** konnte in ihrer Schillerfeier am Sonntagnachmittag im Ordenshaus „Plato" einen guten Besuch aufweisen. Umrahmt vom „Lied an die Freude" und der schönen Reichardtschen Vertonung der „Ideale", die der Chor der Gemeinde unter der Leitung von Kapellmeister Kuckro vortrug, sprach Prediger Schramm über Schiller als den „dramatischen Genius" des deutschen Volkes mit Anwendung des Begriffs „Dramatisch" auf das religiöse Gebiet. Wie viele unserer großen Dichter, lebte vor allem auch Schiller in der Ideenwelt einer freien Religion.

— **Die Stadtgruppe Wiesbaden der Kleingärtner** im Reichsverband der Kleingärtner und Kleinsiedler hielt im „Katholischen Leseverein" ihre zweite Versammlung des Winterhalbjahres 1934/35 ab. Nach einleitenden Worten des Stadtgruppenführers Günther nahm der Landesgruppenführer, Pg. Krug, das Wort, um über die nächsten Ziele des Reichsbundes zu berichten. Im Vordergrund seiner Ausführungen, die von lebendigem Interesse für den Kleingartenbau und das ihm verbundene Siedlungswesen zeugten, stand die im Aufbau begriffene Schulung sämtlicher Kleingärtner, um aus ihnen zielbewußte und sachkundige Kleingärtner zu machen. Er gedachte des alten verdienten Kämpfers für den Kleingartenbau, des früheren Vorsitzenden, Rektor Förster in Frankfurt a. M., der auch heute noch als Berater bei der Führung des Reichsbundes eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Im zweiten Teil der Veranstaltung hielt Stadtgruppenschulungsleiter Heyelmann einen lehrreichen Vortrag mit Lichtbildern über Schädlingsbekämpfung im Winter. Beifall und Anfragen am Schluß des Vortrages bewiesen das lebhafte Interesse der Anwesenden.

— **Konsum-Margarine.** Der Einzelhandelsverband Wiesbaden schreibt uns: Die Inhaber von Stammkarten werden hierdurch aufgefordert, ihre Bestellscheine für Konsum-Margarine spätestens im Laufe dieser Woche bei ihren Händlern abzugeben, damit diese ihren Bedarf rechtzeitig bei den Margarinefabriken anmelden können. Pünktliche Ablieferung ist im Interesse einer geregelten Versorgung unerläßlich.

— **Aufhebung einer Polizeiverordnung.** Der Polizeipräsident teilt mit, daß die Polizeiverordnung über die Hausmülladfuhr vom 18. August 1931 aufgehoben wird, nachdem der Herr Oberbürgermeister eine Ortssatzung über die Hausmülladfuhr am 22. September d. J. erlassen hat.

— **Einkommensteuervorauszahlungen der Landwirte am 10. Dezember 1934.** Es sind Zweifel darüber entstanden, ob bei Land- und Forstwirten die nächste Vorauszahlung wie bisher am 15. November oder, wie es das neue Einkommensteuergesetz vorschreibt, am 10. Dezember zu leisten ist. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß das neue Einkommensteuergesetz bereits in Kraft getreten ist, und daß Land- und Forstwirte daher ihre nächste Einkommensteuervorauszahlung nicht wie bisher am 15. November, sondern erst am 10. Dezember 1934 zu entrichten haben.

— **Bevorzugte Anstellung von Schwerbeschädigten bei der Reichsbahn.** Die Reichsbahn hat Bestimmungen über eine bevorzugte Anstellung von schwerkriegsbeschädigten und schwerunfallverletzten Reichsbahnbedienseten getroffen, die bereits ständig im Beamtendienst beschäftigt werden, deren planmäßige Anstellung mangels verfügbarer Stellen aber bisher nicht möglich war. Um diese Opfer des Krieges und der Arbeit alsbald in das Beamtenverhältnis zu überführen, sind für das Geschäftsjahr 1934 eine Anzahl Planstellen des unteren Dienstes besonders geschaffen worden. Bei der vorzugsweisen planmäßigen Einstellung handelt es sich um eine einmalige Maßnahme zu Gunsten einer größeren Anzahl der am 1. Oktober 1934 ständig auf Beamtendienstposten verwendeten Bediensteten.

— **Schlußzeiten für Luftpostsendungen in Wiesbaden.** Zu den im Frankfurter Flughafen täglich abgehenden Luftposten sind beim Postamt Wiesbaden 1 (die Zahlen in Klammern sind die Abgangszeiten beim Postamt Wiesbaden 5) folgende Schlußzeiten festgesetzt worden: 5.00 (5.29) Uhr in Richtung Köln; 7.20 (8.04) Uhr in Richtung Saarbrücken, Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Nürnberg, München; 10.35 (10.53) Uhr in Richtung Köln, Düsseldorf, Essen, Mülheim, Antwerpen, Brüssel, Paris, London, Hannover, Hamburg, Bremen, Berlin, Erfurt, Halle, Leipzig.

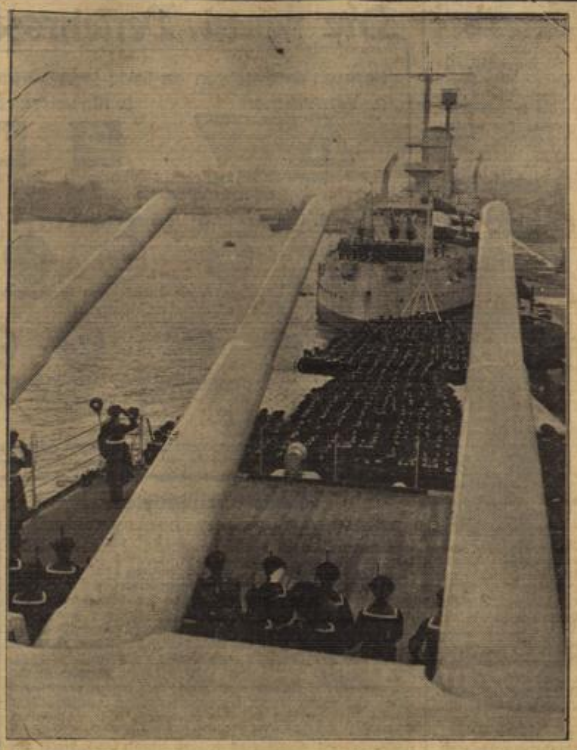
— **Ehrenkreuze können durch Ortsvorsteher und auf der Polizei überreicht werden.** Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick hat durch Runderlaß erklärt, er habe nichts dagegen einzuwenden, wenn aus Gründen der Kostenersparnis von der Übersendung der Ehrenkreuze des Weltkrieges abgesehen wird und statt dessen die Ehrenkreuze den Beliehenen durch Organe der Polizei, Gemeindeschulzen, Ortsvorsteher usw. ausgehändigt werden. Auch gegen die Überreichung der Ehrenkreuze auf den Polizeirevieren — nach vorheriger Benachrichtigung des Beliehenen — hat der Minister keine Bedenken.

— **Neuregelung der Wahl der Schöffen und Geschworenen.** Der Reichs- und preußische Justizminister Dr. Gürtner teilt mit, daß das in Aussicht genommene Gesetz zur Änderung des § 40 des Gerichtsverfassungsgesetzes, in dem die Zusammensetzung des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Geschworenen neu geregelt werden wird, voraussichtlich noch im Laufe des November 1934 verkündet werde. Der Minister bittet, dafür Sorge zu tragen, daß die Abhaltung der Ausschußsitzungen, in denen die Schöffen und Geschworenen gewählt werden, bis zur Verkündung des Gesetzes aufgeschoben wird.

— **Zehn Gebote bei Feuersgefahr.** Eine alte Erfahrung lehrt, daß viele Leute bei Feuersgefahr den Kopf verlieren und gerade das Gegenteil von dem tun, was in einer derartigen Lage richtig ist. Es ist daher immer wieder nützlich, sich folgende Gebote vor Augen zu halten: 1. Ruhe bewahren — vernünftig handeln. 2. Feuerwehr sofort rufen. 3. Brennende Räume dicht abschließen. 4. Bringe zwischen dich und den Brandherd möglichst geschlossene Türen. 5. Türe nach der Treppe stets geschlossen halten. 6. Ist der Weg über die Treppe unbenutzbar, dann zurückbleiben. 7. Gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehr am Fenster. 8. Niemals auf Zuruf des Publikums herabspringen, sondern nur die Anordnungen der Feuerwehr befolgen. 9. In verqualmten Räumen auf dem Fußboden kriechen, nasses Tuch vor Mund und Nase. 10. Brennende Personen am Fortlaufen hindern, zu Boden werfen und wälzen. Ihre Kleidung nicht abreißen, sondern mit anderen Kleidern oder Decken fest umhüllen, dann erst begießen. Umgehend den Arzt rufen.

— **Generalmajor a. D. v. Mertens 70 Jahre alt.** Dieser Tage konnte Generalmajor a. D. von Mertens seinen 70. Geburtstag begehen. von Mertens ging aus dem Feldart.-Regt. von Scharnhorst (2. Hann. Nr. 10) hervor und gehörte später dem Badischen Feldart.-Regt. Nr. 76 in Freiburg als Hauptmann und Batteriechef an. Später war er Adjutant der Feldzeugmeisterei in Berlin und wurde im Herbst 1904 zum Major befördert. Hierauf war er Abteilungskommandeur im Bad.-Feldart.-Regt. Nr. 66 in Lahr in Baden. Im Juli 1911 kam er als Oberstleutnant an die Spitze des Feldart.-Regt. Nr. 44 in Trier und rückte 1914 zum Oberst auf. Während des Krieges kommandierte von Mertens längere Zeit die aus dem 2. Rhein.-Feldart.-Regt. Nr. 44 bestehende 16. Feldart.-Brigade. Im Rest des Weltkrieges war er Garde-Artillerie-Kommandeur Nr. 2. Der Jubilar, der jetzt hier in Wiesbaden seinen Lebensabend verbringt, erfreut sich bei der Bevölkerung allergrößter Beliebtheit und Wertschätzung.

— **Blumen am Schillerdenkmal.** Anläßlich der 175. Wiederkehr von Schillers Geburtstag wurden am Denkmal unseres größten nationalen Dichters verschiedene Blumenspenden niedergelegt. Und die „Kinder der ver-



Die Feier auf dem „Admiral Scheer".

Unser Bild von der Feierlichkeit auf dem neuen Panzerkreuzer „Admiral Scheer" anläßlich der Indienststellung berichtet von der Hissung der Flagge, während die Mannschaft auf dem Achterdeck angetreten ist; im Hintergrund die „Hessen", die jetzt außer Dienst gestellt wurde.

jüngten Sonne", wie sie der Dichter genannt hat, geben Zeugnis davon, welche große Liebe und Verehrung die heutige Generation diesem Großen im Reiche der Dichtkunst entgegenbringt.

— **Vom Schlag getroffen.** Auf einer Bank am Boseplatz erlitt am Dienstagnachmittag ein 75 Jahre alter Mann einen Schlaganfall. Passanten, die den Bewußtlosen auffanden, veranlaßten seine Unterbringung im Krankenhaus.

— **Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Im zweiten Konzert, das am Donnerstag im Kasino stattfindet, spielt Professor Wilhelm Kempff Bach, Mozart (Sonate B-Dur), Beethoven (2 Bagatellen), Brahms (Sonate F-Moll), sowie eine eigene Komposition (Schwedische Hochzeitsmusik). Näheres siehe Anzeige und Plakate.

— **Abendmusik in der Marktkirche.** Die für heute angesetzte Abendmusik in der Marktkirche findet erst am Totensonntag statt.

— **„Ein Jahr in Grönland."** Auf Veranlassung der NS.-Kulturgemeinde und des NS.-Lehrerbundes wird ein guter Kenner des Polarlandes, Dr. Grotewahl, am 20. November d. J. im Neuen Saal des Paulinenschlößchens über Grönland sprechen. Der Vortrag, der mit Lichtbildern ausgestattet ist, wird uns in dies sonderbare Land des Polargebietes führen, wird uns das Leben seiner heutigen Bewohner zeigen und uns mit ihren Sitten und Gebräuchen bekanntmachen. Karten im Vorverkauf durch die NS.-Kulturgemeinde, Wiesbaden, Luisenstraße 3.

— **Preußisches Staatstheater.** Das Schauspiel „Der Kanzler von Tirol" von Josef Wenter kommt am Sonntag im Großen Haus zur alleinigen deutschen Uraufführung. Die Inszenierung besorgt Friedrich Gebrecht, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp. In Hauptrollen sind beschäftigt: Hilde Hellberg (Claudia), Ita Kramer (Elisabeth), Gustav Albert (Malespina), Rudolf Blaeß (Ferrari), Franz Falkner (Perkhofer), Arno Hassenpflug (Biener), Bogislav von Heyden (Gronegger), Martin Jäger-Westphal (Schnauß), Axel Joers (Montecuculo), Robert Kleinert (Woltenstein), Guido Lehrmann (Schildhofer), Heinz Laube (Grödner), Karl Sibold (Modron), Willy Reichmann (Sigismund), Kurt Sellnick (Neuhaus). Die Uraufführung findet in Anwesenheit des Autors statt.

— **Kurhaus.** Die Palucca, Deutschlands große Tänzerin, gibt am Samstag im großen Saale des Kurhauses einen Tanzabend. — Am Vorabend des Tages der Hausmusik, am Montag, den 19. November, spielt der „Wiesbadener Musizierkreis mit historischen Instrumenten" wertvolle, teils ungedruckte, Hausmusik des Barock, der Renaissance und der Gotik. Der von Dr. Ernst Laaff geleitete Musizierkreis, der durch seine Rundfunkkonzerte und auswärtigen Kammermusikabende schnell bekannt geworden ist, bringt Vokal- und Instrumentalkompositionen von Bach, Händel, Palestrina, Gabrieli, Josquin und Dufay mit den Instrumenten jener Zeit, auf Blockflöten, Violen, Gamben, Quinton, Fiedel, Laute, Cembalo und Portativ zu stilechter Aufführung.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Berufsgemeinschaft der weibl. Angestellten der Reichsberufsgruppe der Angestellten in der DAF., Ortsgruppe Biebrich, veranstaltete gestern abend in der Aula der Riehlschule einen Lichtbildervortrag. Herr Dr. Finsterwalder (Biebrich) sprach über das Thema „Gesundheitspflege". Redner erklärte die Pflege des Körpers vom Kindesalter an und richtete an die zahlreich erschienenen Anwesenden das Ersuchen, die freie Zeit mit Leibesübungen sowie Luft- und Sonnenbädern auszunutzen.

Wiesbaden-Schierstein.

Im Gasthof „Zum Adler" nahm am 11. November der Fasching des Kornevalvereins Schierstein seinen Anfang. Präsident Hennemann begrüßte Närrinnen und Narren mit einer humorvollen Ansprache. Dann nahm Kanzler Müller sein Amt ein. Die Narren Achter und Liebig zogen die Fahne hoch und schenkten der begrabenen Fastnacht neues Leben. Büttenredner Beuter, Meurer, Frau Hennemann, Müller-Mahl sorgten für echte Karnevalsstimmung.

Wiesbaden-Rambach.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die NSDAP., Kreis Wiesbaden, Abt. Rundfunk, im Saalbau „Zum Taunus" erstmalig einen Rundfunkwerbeabend, wobei Pg. Kiesewetter vom RDR. in einem ausführlichen Referat den zahlreich erschienenen Interessenten die Bedeutung des Rundfunks vor Augen führte. Die Radiohändler von Groß-Wiesbaden, die ebenfalls anwesend waren, führten darauf ihre Geräte vor. Mancher, der noch kein Empfangsgerät besaß, wird die Überzeugung mit nach Hause genommen haben, daß er in Zukunft ohne Rundfunk nicht mehr auskommen kann.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Der MGV. Kloppenheim, der mit dem Gesangverein „Liedertafel" Mainz-Kostheim enge Bande der Freundschaft verbunden, weilte am Sonntag als Gast in Kostheim. Der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Liedertafel folgte ein Chorvortrag der Gäste unter Rühls Leitung. Mit solistischen Einlagen warteten Mitglieder der Kostheimer Liedertafel auf. Besonders beifällig wurde das „Wolgalied" aus „Zarewitsch" von Lehár aufgenommen. Abwechselnd folgten zwischen hübschen Tanzweisen Chorvorträge der beiden Vereine.

Wiesbaden-Heßloch.

Der Männergesangverein „Frohsinn" veranstaltete am Sonntag sein diesjähriges Herbstkonzert. Durch die Möglichkeit, sowohl mit Männer-, Frauen- und gemischtem Chor aufzutreten, erfuhr das Programm eine wirkungsvolle Steigerung. In schöner Wiedergabe brachte der Männerchor die „Schlachtenhymne" aus „Rienzi" und den „Matrosenchor" aus dem „Fliegenden Holländer" von R. Wagner zu Gehör. Gesangsmeister Dröser, der musikalische Leiter des Vereins, brachte „Rezitativ und Arie des Holländer" zum Vortrag. Dann betrat die von Mainzer Wiesbadener und Rundfunkkonzerten her bekannte Pianistin Lina Jauner das Podium und brachte Rigoletto-Paraphrase in der Bearbeitung von Liszt zum Vortrag. Dann folgten Frauenchöre, u. a. in hübscher Ausmalung „Chor der Spinnerinnen" aus „Der fliegende Holländer". Am Flügel begleitete in feinfühlender Weise Frl. Lina Jauner.

Willst du reisen?
Muß du sparen!
Auskünfte über das Reisesparsystem bei allen Dienststellen der DAF.

Die neuen Verkehrszeichen.

Wichtig für alle Straßenbenutzer.

Die kürzlich erlassene Reichsstraßenverkehrsordnung brachte eine Reihe neuer Verkehrszeichen neben einer Zahl von bekannten Zeichen, die bestehen bleiben. Grundsätzlich ist zu sagen, daß alle Warnzeichen in Zukunft die Dreiecksform haben, die Hinweiszeichen sind viereckig, in den Farben vorwiegend blau und weiß, während die Gebots- und Verbotszeichen rund sind. Auf der Zeichnung sind die Flächen roter Farbe senkrecht, die Flächen blauer Farbe waagerecht schraffiert und die schwarzen Flächen schwarz gezeichnet. Jeder Straßenbenutzer muß diese Verkehrszeichen sich einprägen, damit er sich nicht strafbar macht.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Mit Otto Ludwigs Roman „Zwischen Himmel und Erde" wurde ein trotz seiner achtzig Jahre noch recht lebensfrisches Literaturwerk für den Film umgestaltet, und es vermag dank seiner seelischen Deutung und einem wuchtig gesteigerten Aufbau des Geschehens starke Wirkung zu üben. Im Mittelpunkt steht das in jener Zeit gern behandelte Motiv der feindlichen Brüder, das aber durch Besonderheit des Hintergrundes hier seine eigene Note hat. Beide Brüder, die Zwist mit dem Vater und Fernsehnsucht nacheinander aufs Meer verschlug, sind wieder in der Heimat und arbeiten gemeinsam als Schieferdecker in schwindelnder Höhe; dort kommt es zwischen ihnen zur entscheidenden Auseinandersetzung, ein wütender Kampf entspinnt sich auf dem Kirchturm über gähnendem Abgrund. Es geht nicht allein um die von beiden begehrte Frau, die der Ältere einst seinem Bruder mit höser List abspenstig machte, zwei gegensätzliche Charaktere müssen aufeinanderprallen in plötzlich emporloderndem Haß. Und diese entfesselte Wut des Ringens wirkt um so stärker gegenüber dem beschaulichen Frieden eines altertümlichen Städtchens; der Film kann naturgemäß solche Eindrücke noch weit anschaulicher machen als das Buch, und der Regisseur Franz Seitz hat sowohl die dramatischen Höhepunkte wie das kleinstädtische Milieu, dieses mit Zügen einer leisen, liebenswürdigen Komik, herauszuarbeiten gewußt. Die literarische Vorlage offenbart sich (bei manchen, das Spiel belebenden Zutaten) vor allem in der plastischen Zeichnung der Personen. Sie sind alle echte Menschen von Fleisch und Blut und geben ihren Darstellern nicht ganz leichte, dafür um so dankbarere Aufgaben. Heinz Klingenberg, bekannt aus dem „SA.-Mann Brand", und Attila Hörbiger verkörpern die ungleichen Brüder; hier ehrliche Geradheit und klare, offene Art, dort versteckter Neid, abenteuernde Unruhe, brutaler Eigensinn, beide Charaktere sind mit gleicher Überzeugungskraft gestaltet. Vorzüglich ist auch Rudolf Klein-Rogge als der starrköpfige, rauhe, doch im Innersten wohlmeinende Vater, ergreifend besonders im Spiel des blindgewordenen Greises. Für die liebenswürdige Gestalt der Christine bietet Karin Hardt ihre natürliche Anmut auf, sie gibt Seelisches ohne Pose und gerade ihre schöne Schlichtheit weiß unmittelbar zu bezwingen. In ebenbürtigem Zusammenstimmen von Stoff, Regie und Darstellung bedeutet der auch künstlerisch anspruchsvolle Film einen beachtenswerten Erfolg der neuen deutschen Produktion. — Von prachtvoller Frische und Lebendigkeit sind Aufnahmen aus einem Sport- und Arbeitslager deutscher Jugend. In herrlicher Natur erfolgt Erziehung zum Gemeinschaftsleben, die Bilder künden von körperlicher Ertüchtigung und gesundem Geist unserer neuen Generation. Die Übertragung der Ouvertüre zu „Martha" imponiert durch Klangreinheit. Vielseitige Künstler auf der Bühne sind die „3 Cartellas". Sie zeigen Hervorragendes als Jongleure, gefallen mit tänzerischen Leistungen und führen erstaunliche Hundedressuren vor. Weiterhin gastierten die schon gewürdigten Parodisten „Lepp und Habel". ks.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Polizei-Sportverein veranstaltete am Samstag im Zivil-Kasino, Friedrichstraße, sein 9. Stiftungsfest. Polizeihauptmann Fuchs als Vereinsführer hielt die Begrüßungsansprache. Im Verlauf des offiziellen Teils nahm Herr Fuchs die Siegerehrung für die Kleinkaliber-Schützen vor, welche an dem Schießen um den KKS.-Preis der Stadt Wiesbaden, veranstaltet vom Kartell für Jagd- und Sportschießen, teilgenommen hatten. Polizeimeister Erhard konnte an die alten Hand- und Fußballer und Mitgründer des Vereins die Verleihung der Ehrennadeln vornehmen. Die Grüße des Polizeipräsidenten überbrachte Herr Regierungsrat Schade, welcher gleichzeitig dem Polizeihauptmann Fuchs im Auftrage des Bezirksportleiters Herrn Julius Müller ein Anerkennungsschreiben und Plakette überreichte. Zur Verschönerung des Abends trugen verschiedene Gesangsvorträge bei, sowie auch ein Klaviervortrag von Frau Annacker (geb. Thönnessen).

Schwere Unfälle am Bahnübergang.

= **Biebernkopf,** 13. Nov. Am Montagabend gegen 21 Uhr trug sich auf der Bahnstrecke Erndtebrück—Biedenkopf am Bahnübergang in der Nähe von Feudingen ein schwerer Verkehrsunfall zu. Der Wagen des Obsthändlers Ried aus Siegen wollte den Bahnübergang in dem Augenblick überqueren, als ein Personenzug nahte. Der Lieferwagen wurde von der Lokomotive erfaßt und etwa 60 Meter mitgeschleift. Ried erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

= **Schlitz (Oberh.),** 13. Nov. Dienstagmittag wurde an einem Bahnübergang beim Bahnhof Hatzdorf auf der Strecke Bad Salzschlirf—Niederaula der Kraftwagen des Bürgermeisters Schmidt aus Schlitz von einem Triebwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Bürgermeister Schmidt war sofort tot, während sein Begleiter Kopfverletzungen davontrug. Die Sichtverhältnisse waren gut, auch wurden die vorgeschriebenen Signale gegeben.

Bekanntmachungen.

NSG. „Kraft durch Freude".

Bunter Abend des Gaststättengewerbes.

Im Rahmen der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet die Fachgruppe Gaststätten am Montag, 19. November, 20.30 Uhr, im Paulinenschlößchen einen großen Bunten Abend. Ein auserlesenes, erstklassiges Programm wird geboten. Weiter wird eine große Tombola stattfinden. Als besondere Zugabe wird noch eine Seefahrt mit der „Monte Olivia" ausgelost. Der musikalische Teil wird von der NSBO.-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Karl Lang bestritten. Eintrittspreis für Büro-, Servis- und Hallenpersonal 40 Pfennig, für Haus- und Küchenpersonal, sowie für Erwerbslose 20 Pfennig. Karten sind bei allen Dienststellen der NSBO. und DAF., sowie in den Vorverkaufsstellen und in der Geschäftsstelle des Gaststättengewerbes, Schillerplatz 2, erhältlich. Anschließend: Deutscher Tanz!

Theatervorstellungen.

Montag, 19. November, Kleines Haus: „Trio", Lustspiel in 3 Akten. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Freitag, 23. November, Großes Haus: „Madame Butterfly". Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr.

Montag, 26. November, Kleines Haus: „Das vierte Gebot". Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Karten bei allen Dienststellen (60 Pfennig) zu den bekannten Bedingungen.

Ergiebigere Steuerquellen.

Einkommensteuer — Umsatzsteuer — Zölle.

Die Vorbelastungen zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung sind, wie es im Septemberbericht des Reichsfinanzministeriums hieß, erfolgt in dem Glauben, daß sich die Steuerquellen entsprechend ergiebiger gestalten werden. Die Entwicklung zeigt, daß sich der Glaube erfüllt und damit die volkswirtschaftlichen Betrachtungen, die die Reichsregierung bei der Beschließung der verschiedenen Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit angestellt hatte, richtig sind. Erheblich ergiebiger haben sich vor allem jene drei Steuerquellen erwiesen, die gewissermaßen die Hauptsäulen des deutschen Finanzsystems sind, nämlich Einkommensteuer, Umsatzsteuer und Zölle. In dem Schaubild sind die Einnahmen bei diesen Steuerarten vierteljährlich wiedergegeben, wobei die drei verschiedenen Einkommensteuerarten, nämlich Lohnsteuer, Einkommensteuer der Veranlagten und Steuerabzug vom Kapitalertrag in einer Summe zusammengefaßt sind.

Wenn der Ertrag der Umsatzsteuer trotz des Abstiegs des Wirtschaftslebens von 1931 zu 1932 gestiegen war, so beruht dies auf der Heraufsetzung des Steuersatzes von 0.85 auf 2%. Die Erhöhung der Umsatzsteuer aber von 1933 zu 1934 ist ein Ergebnis erhöhter volkswirtschaftlicher Umsätze, in denen sich der Aufstieg des Wirtschaftslebens widerspiegelt. Die Erhöhung der Einkommensteuereinnahmen vom dritten Quartal 1933 ab ist auf ähnliche Gründe zurückzuführen.

Eine Überraschung stellen in gewissem Sinn die Zolleinnahmen dar. Man hätte vielleicht erwarten können, daß die Zolleinnahmen infolge des Rückgangs der Einfuhr und des Abbaues vor allem der Lebensmitteleinfuhr hinter dem Aufkommen früherer Jahre erheblich zurückbleiben würden. In Wirklichkeit ist dies aber nicht der Fall. Die Zolleinnahmen waren jedenfalls im laufenden Kalenderjahr größer als im Vorjahr, was zum Teil allerdings auf die Erhöhung einer Reihe von Zollsätzen zurückzuführen sein dürfte.

= **Büdingen,** 13. Nov. Ein Waldarbeiter aus dem Kreisort Mittelgründau verletzte sich beim Holzschlagen im Walde von Haingründau mit der Axt so schwer an der Schläfe, daß er auf der Stelle tot zu Boden sank.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Reichsstatthalter Sprenger bei den Propagandisten des Gaues.

= **Frankfurt a. M.**, 13. Nov. Zum Abschluß des dritten in Frankfurt a. M. laufenden Lagerkursus der Propagandisten der NSDAP. im Rhein-Main-Gebiet sprach der Gauleiter am Dienstag im „Haus der Jugend" zu den Schulungsteilnehmern über „Grundsätzlichkeiten der Propagandaarbeit". Der Gauleiter betonte hierbei besonders, daß die Erfolge und bekannten Bewährungsnachweise unserer seitherigen Propaganda den einzelnen Propagandisten der Bewegung keineswegs dazu verführen dürfte, sich in bequemen, weil ausgetretenen Wegen in einer Form zu bewegen, welche auf eigene schöpferische Anteilnahme verzichten zu können meine. Lebendige eigene Initiative im Rahmen der von der Führung festgelegten Richtlinien sei und bleibe unerläßlich für den Wert und die Wirkungskraft der Arbeit des Propagandisten der Bewegung.

Polizeiliches Einschreiten gegen einen Stoffgroßhändler.

= **Frankfurt a. M.**, 13. Nov. Wie der Frankfurter Polizeipräsident mitteilt, hat ein Stoffgroßhändler in Frankfurt sich im Gegensatz zu den Vorschriften der Faserstoffverordnung in nicht handelsüblicher Weise in den Verkaufsprozeß eingeschaltet. Seinen Bedarf kaufte er beim Grossisten und verkaufte an Großhändler weiter. Solches Geschäftsgebaren ist geeignet, die Preise für Stoffe zum Schaden des Verbrauchers zu verteuern. Das Warenlager wurde daher beschlagnahmt und ein Verfahren gegen den Händler eingeleitet. Er hat empfindliche Strafe zu erwarten. Das Vorkommnis gibt Veranlassung, alle Textilhändler zur strengsten Innehaltung der bestehenden Verordnungen zu ermahnen. Gegen Pflichtwidrige wird rücksichtslos vorgegangen.

Schließung einer Bäckerei in Marburg.

= **Marburg**, 13. Nov. Gelegentlich einer polizeilichen Nachprüfung der Bäckereien wurde in einem hiesigen Betrieb Mindergewicht des Brotes festgestellt. Es erfolgte polizeiliche Schließung der Bäckerei.

Festnahme eines rücksichtslosen Autofahrers.

= **Landau**, 13. Nov. Über die Ermittlungen des gestern gemeldeten tödlich verlaufenen Unfalls bei Schaidt, wobei durch einen rücksichtslosen Kraftfahrer der 22jährige Karl Bauer aus Freckenfeld getötet wurde, erfahren wir, daß es den gemeinsamen Anstrengungen der Beamten der Staatsanwaltschaft Landau und des Polizeipräsidiums Karlsruhe gelungen ist, den flüchtigen Täter in der Nacht zum Dienstag in Karlsruhe zu ermitteln und festzunehmen. Das zur Fahrt benutzte Auto wurde beschlagnahmt. Es handelt sich um den Kraftfahrer Konrad Ringle aus Karlsruhe, der mit einem Geschäftsreisenden eine Fahrt nach Schaidt gemacht hatte. Er wird sich nun wegen fahrlässiger Tötung und Autoflucht zu verantworten haben.

= **Neuhof** i. Ts., 13. Nov. In Gegenwart der Leiterin der Kreisfrauenschaft Pgn. Marx und des Kreispropagandawartes Pg. Reinhardt konnte hier die Gründung einer NS.-Frauenschaft vorgenommen werden. — In einer der letzten Nächte wurden einem hiesigen Einwohner aus seinem Schuppen sechs Hasen gestohlen. Den Dieben ist man auf der Spur.

= **Naurod i. T.**, 13. Nov. Am Dienstag fand die diesjährige erste Treibjagd im oberen Distrikt des Jagdreviers statt. Es kamen insgesamt 18 Hasen und eine Schnepfe zur Strecke. — Auch hier wurde eine Mutterberatungsstelle für die Ortschaften Naurod-Auringen eingerichtet.

= **Auringen**, 13. Nov. Mit den Holzfällungsarbeiten im hiesigen Gemeindewald wird in den ersten Wochen begonnen werden. Holzhauermeister ist auch in diesem Jahre wieder Herr Albert Rees. Zum Einschlag kommen rund 500 Raummeter Buchenholz und etwa 1300 Wellen. Außer einem Tanneneinschlag im Distrikt Roter Berg werden noch etwa 60—80 Festmeter Buchennutzholz gefällt. Bei den mehrjährigen Holzfällungsarbeiten werden 12 Arbeiter zirka 7 Wochen in Arbeit kommen. — In dem in der Nähe Auringens liegenden Staatsforst Wellinger wurde dieser Tage mit den Fällungsarbeiten begonnen.

= **Medenbach**, 13. Nov. Am Montag wurden die von den Gemeinden Auringen, Medenbach und Wildsachsen für das WHW. gespendeten Kartoffeln auf dem Bahnhof verladen. Der von den Schulkindern mit Tannengrün geschmückte Waggon wurde mit der Aufschrift „Stadt und Land, Hand in Hand — Medenbach, Auringen, Wildsachsen" versehen und rollte über Frankfurt nach Homburg.

= **Nordenstadt**, 13. Nov. Am Montag wurden auf dem Bahnhof Igstadt die von den hiesigen Landwirten für das WHW. gespendeten Kartoffeln verladen. Es waren acht Fuhrwerke. Den Fuhrleuten und ihren Helfern, sowie den Spendern gilt nochmals der Dank der NSV.-Ortsgruppe.

= **Oberursel**, 13. Nov. Am 30. Oktober hat die Deutsche Arbeitsfront die Villa Gans endgültig erworben. In dem Gebäude wird am 1. Oktober 1935 eine Reichsschule für Wirtschaft und Arbeit errichtet. An dem etwa 10 Monate dauernden Kursus werden 80 bis 85 Schüler teilnehmen.

m. **Eltville i. Rhg.**, 13. Nov. Als ein 63jähriger Zimmermann mit dem Reparieren eines Rolladens beschäftigt war, stürzte er so unglücklich von der Leiter, daß er sich einen Schädelbruch und innere Verletzungen zuzog. Im Krankenhaus ist er den Unfallfolgen erlegen.

× **Diez a. d. L.**, 13. Nov. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist im Unterlahnkreis auf 439 zurückgegangen. Davon entfallen 242 auf die drei Städte, der Rest auf 51 Landgemeinden. Größere Notstandsarbeiten, die in Angriff genommen werden, lassen erneuten Rückgang erwarten.

× **Altenkirchen**, 13. Nov. Auf einer Sängertagung für den Kreis Altenkirchen wurde ein neuer Sängerkreis (19) des Westerwaldgebietes im Gau Rheinland des Deutschen Sängerbundes gebildet. An der Gründung beteiligten sich sogleich 18 Vereine mit etwa 1000 Sängern.

Gehälter und Tantiemen im Rundfunkprozeß.

Die ersten Anklagepunkte gegen Bredow.

Berlin, 13. Nov. Die Dienstagverhandlung im Rundfunkprozeß begann mit der Verlesung einer Reihe vertraulicher Rundschreiben, die der Angeklagte Dr. Bredow 1928 als Rundfunkkommissar an die einzelnen Sendegesellschaften gerichtet hatte, und aus denen hervorgeht, daß schon damals ähnliche schwere Vorwürfe wie jetzt in der Anklage gegen die leitenden Persönlichkeiten des Rundfunks erhoben worden waren.

Vorsitzender: Diese Rundschreiben zeigen, daß schon damals Vorwürfe wegen der Verschwendungssucht bei den Rundfunkgesellschaften erhoben worden sind.

Bredow: Die Vorwürfe haben eigentlich nur politische Hintergründe, denn sie wurden fast ausschließlich von Sozialdemokraten und Kommunisten erhoben und sind in keinem einzigen Falle sachlich belegt worden.

Vorsitzender: Daß die Vorwürfe in der Öffentlichkeit erhoben wurden, mag gewisse politische Hintergründe haben, aber dies beweist nichts gegen die Richtigkeit der Anschuldigungen.

Staatsanwalt: Sie stellen es so dar, Herr Dr. Bredow, als ob diese Vorwürfe nur von Kommunisten und Sozialdemokraten erhoben worden seien. Hat nicht auch der jetzige Reichsstatthalter von Hessen, der damalige nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Sprenger, als Mitglied des Verwaltungsrates der Reichspost gegen den Rundfunk und die dortige Mißwirtschaft ähnliche Erklärungen abgegeben?

Bredow: Diese Vorwürfe sind von Sprenger erst später erhoben worden, aber der Abgeordnete Sprenger stand ja auch in schärfster Opposition gegen das damalige Regime.

In diesem Zusammenhang stellte ein Beisitzer noch fest, daß auch Herr von Papen 1928 gegen den übertriebenen Aufwand der einzelnen Sendegesellschaften Stellung genommen habe.

In der weiteren Erörterung der vertraulichen Rundschreiben Bredows im Rundfunkprozeß kam auch zur Sprache, daß Bredow die Sendegesellschaften unter Berufung auf das Ergebnis verschiedener Revisionen ersucht habe, bei der Verteilung von Sondergratifikationen mehr Zurückhaltung zu zeigen. In verschiedenen Rundschreiben der Jahre 1930 und 1931 sei darauf hingewiesen worden, daß die Reichspostverwaltung die beschleunigte Anwendung der für die Beamten festgelegten Gehaltsabbaubestimmungen auch für die Angestellten des Rundfunks verlange.

Der Angeklagte von Bredow erklärte, auf Grund der ersten beiden Notverordnungen sei beim Rundfunk ein Gehaltsabbau von rund 11 Prozent und durch die letzte Verordnung vom Juli 1931 eine Angleichung der Gehälter an die entsprechenden Reichsbeamtengehälter erfolgt. Darum seien damals die Angestelltengruppen des Rundfunks in Besoldungsordnungen eingeteilt worden, wie sie auch bei der Reichsbeamtenschaft bestanden hätten.

Der Reichsfinanzminister sei damals damit einverstanden gewesen, daß ihm, Bredow, als Rundfunkkommissar sowie den beiden Direktoren der Reichsrundfunkgesellschaft, Magnus und Giesecke, den beiden Direktoren der Funkstunde Berlin und dem Intendanten Hardt vom Kölner Rundfunk das Gehalt eines Reichsministers zugesprochen würde. Darüber hinaus sei ihm, Bredow, sowie Dr. Magnus und Giesecke eine Gewinnbeteiligung zugestanden worden.

Als in einer Verfügung einige Tage später diese Gewinnbeteiligung für ihn auf 8000 RM. und für Magnus und Giesecke auf je 2000 RM. festgesetzt worden sei, habe er sofort erklärt, daß er von dieser Gewinnbeteiligung keinen Gebrauch machen werde.

Magnus: Wir haben schon vom Jahre 1929 ab das Prinzip verfolgt, sparsamer zu wirtschaften. Es wurde damals auch eine Sparkommission eingesetzt.

Staatsanwaltschaftsrat Stier: Hat diese Sparkommission denn einmal versucht, an die Gehälter über 12 000 RM. heranzugehen?

Magnus: Da lag nicht in ihrem Aufgabenkreis, denn die Gehälter der leitenden Angestellten unterlagen der Vereinbarung zwischen diesen und den Aufsichtsräten.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Seidenspinner: Die Aufsichtsräte waren aber doch in der Hauptsache aus leitenden Rundfunkangestellten zusammengesetzt!

Bredow: Herr Staatsanwalt, das Geheimnis jedes wirtschaftlichen Erfolges und jeder Wirtschaftsführung ist das, an richtiger Stelle zu sparen. Ich habe es niemals für richtig gehalten, bei den Persönlichkeiten zu sparen, die für den Erfolg eines Unternehmens maßgebend waren. Im Gegenteil habe ich immer, nach den Erfolgsmethoden der Wirtschaft, stets darauf gesehen, daß man diese Persönlichkeiten nicht so bezahlen muß, wie gleichwertige Persönlichkeiten anderer Betriebe, sondern so, daß man sie bis zum Weißbluten in ihrer Arbeitskraft ausnutzen könnte. Wenn ein leitender Angestellter das Zehnfache eines kleineren Angestellten verdient, so mache diese Summe doch im Etat eines Wirtschaftsbetriebes eine so geringe Rolle aus, daß niemand auf die Idee kommen wird, dabei tausend RM. abzuziehen.

Staatsanwaltschaftsrat Stier: Ich glaube, Sie stellen den leitenden Angestellten ein schlechtes moralisches Urteil aus, wenn Sie sagen, man hätte sie nicht durch Abzüge verärgern dürfen. Das ist ein schlechter Leiter einer Gesellschaft, der es ablehnt, sich an den durch die Finanzlage erforderlich gewordenen Abbaumaßnahmen, die selbst die kleinsten Angestellten treffen, seinerseits zu beteiligen. Wenn ein leitender Angestellter so denkt, dann geht bei ihm die Liebe zum Unternehmen nur durch den Geldbeutel.

Bredow: Ich habe nicht gesagt, daß irgend ein leitender Angestellter diesen Standpunkt eingenommen hätte, ich selbst habe diesen Standpunkt vertreten.

Der Vorsitzende ging dann auf den ersten Punkt der Anklage gegen Bredow ein. Bredow hat sich aus der Kasse der Reichsrundfunkgesellschaft verschiedentlich Vorschüsse zahlen lassen. Bredow erklärte dazu, er sei der Auffassung gewesen, daß eine Entnahme, wenn er sein Scheckbuch nicht zur Hand gehabt habe, aber eine Rechnung habe begleichen müssen, keinen Schaden für die RRG. bedeutete, da ja bei der nächsten Zahlung an ihn alles habe abgebucht werden können. Verluste seien nicht entstanden.

Der Buchsachverständige Donath berichtete über die Prüfung dieser Entnahmen, daß er auf ein Konto „Verschiedenes" gestoßen sei, das außerordentlich hoch gewesen sei. In den Jahren 1927 bis 1932 hätten die Entnahmen 169 280 RM. betragen. Aus dem Konto geht klar hervor, daß Bredow die RRG. als Bankkonto angesehen habe. Auf die Frage eines Beisitzers sagte der Sachverständige, ein derartiges Verfahren sei verschiedentlich üblich.

Es wurden dann die

Gehalts- und Tantiemezahlungen an Bredow

erörtert. Bredow erklärte, er habe an Gehalt 28 500, später 22 000 und in den letzten Jahren nach Erhöhung seiner Bezüge auf ein Ministergehalt rund 30 000 RM. bezogen. Für seine Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates in neun örtlichen Sendegesellschaften und als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender in zwei weiteren Sendegesellschaften habe er dann noch weitere Tantiemen bezogen. Neben seinem Gehalt als Rundfunkkommissar hätten ihm jährlich 12 000 RM. als Dispositionsfonds zur Verfügung gestanden, aus dem er sämtliche Spesen zu tragen gehabt habe. Die einzelnen Bezüge von den einzelnen Gesellschaften könne er nicht genau angeben. Er könne nur sagen, von 1926 bis Ende 1932 habe er bei allen Gesellschaften zusammen etwa 53 000 RM. jährlich an Tantiemen und Aufwandsentschädigungen bezogen.

Der Buchsachverständige Donath sagte auf Befragen: Nach Prüfung aller Unterlagen der einzelnen Sendegesellschaften der RRG. und der Funkdienst, G. m. b. H., hat Bredow insgesamt in den sieben Jahren seiner Tätigkeit ein Einkommen aus dem Rundfunk von 397 418 RM. bezogen. Den Dispositionsfonds habe Bredow voll in Anspruch genommen, aber nicht wesentlich überschritten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt", sowie „Alt-Nassau" Nr. 11.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Weltpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für außerpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umgebung, Gerichtsnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaffer, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Oktober 1934: 18107 Sonntags allein: 19917
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Es ist eine wahre Freude,

die neue, feine, trockene, griesartige Kaffeewürze Franck Spezial zu gebrauchen. Leicht rieselt sie vom Kaffeelöffel und läßt sich aufs beste mit dem gemahlenen Kaffee vermischen. Franck Spezial ist ungemein würzkräftig. Sie gebrauchen weniger Kaffee als sonst und erzielen dennoch einen vollen, herzhaften Geschmack, köstlichen Duft und schöne goldbraune Farbe.

Die englische Heirat

Fröhlicher Erfolg des Films
Wiesb. Tagblatt

Ein ausgezeichnetes Lustspiel
Nass. Volksblatt

Der Film des Jahres
Wiesb. Zeitung

Der ausgezeichnete Film wohltuend
Landeszeitung

Fabelhaft

Ist die Stimmung über

Die englische Heirat

mit
Renate Müller
Adolf Wohlbrück
Adele Sandrock
Georg Alexander
Hilde Hildebrand

Vorzügliches Beiprogramm

Beginn: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45
Hauptfilm: 2.30, 4.50, 7.00, 9.20

THALIA

Lichtbildervortrag

Eintritt frei!

ZEISS IKON

von Dr. Wolter-München
am Freitag, den 16. November 1934, 20 Uhr
im Rundsaal der „Stadthalle" Paulinenschlößchen
über:

»Kleinfilmphotographie – ja oder nein«

verbunden mit interessanter Bildschau

F 36

CAPITOL

Heute Mittwoch und Donnerstag
singt der berühmteste Tenor Italiens
Lauri Volpi
in dem herrlichen deutschen Film
„Das Lied der Sonne."

Christentum und Germanentum

auf Grund des „Heliand".

Eine Vortragsreihe von Pfarrer Dr. Ott 2788

im Saal unter der **Lutherkirche**, jeweils Montags, pünktlich 20.30 Uhr. **Beginn: 19. November.**
Eintritt frei. Vorbehaltene Plätze 30 Pf. zugunst. Bedürftiger.

Brautkränze
B. v. Santen, Mauergasse 12.

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG: ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 15. November 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert
am Kochbrunnen.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Unter dem Halbmond, Marsch von Eilenberg.
2. Ouvertüre zu „Die Königin für einen Tag" von Adam.
3. Zweite italienische Suite von Becce.
4. Faschingsboten, Walzer von Fetras.
5. Potpourri aus „Die Puppenfee" von Baier.
6. Kürassierattacke, Galopp von Eilenberg.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 15. November 1934.
16 Uhr:

Musik am Nachmittag.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Ouvertüre „Der Feensee" von D. F. E. Auber.
2. Szenen aus „Romeo und Julia" von Svendsen.
3. Zwei Soli für Trompete. Kammermusiker Max Erb.
4. Slavische Rhapsodie Nr. 1, G-moll, für großes Orchester, von A. Dvorak.
5. Fantasie aus der Oper „Eugen Onegin" von P. Tschaikowsky.
6. a) Lachtaube, Mazurka von Jos. Strauß. b) Durchs Telephon von Joh. Strauß.
7. Karnevalsjubel, Galopp von Fr. v. Suppé.
8. Finale marcia, Saarlied.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr:

Leichte Abendmusik.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Hohenzollernmarsch von Unrath.
2. Ouvertüre zu „Das Nachtlager von Granada" von Kreutzer.
3. Eine kleine Nachtmusik von W. A. Mozart. Allegro; Andante; Menuett; Rondo.
4. Alt-Wien, Walzerfolge von Lanner-Kremser.
5. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach.
6. Momento capriccioso von C. M. v. Weber-Unger.
7. Potpourri aus „Das Land des Lächelns" v. Lehár.
8. Festpolonäse von Svendsen.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger. Eintritt frei.

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5

Gruß und Kuß Veronika

Ein entzückendes Großlustspiel
mit **Franziska Gaal, Paul Hörbiger** und **Otto Wallburg.**

Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Preußisches Staatstheater

Donnerstag, 15. November 1934.

Großes Haus.
Stammreihe D. 10. Vorstellung.

Der Rosenkavalier
Musikalische Komödie in 3 Akten von Hugo v. Hofmannsthal.
Musik von Richard Strauß.
von Schirach, Elmendorff, Braun, Haas, Herold, Lücker, Mayer-Müller, Odholzer, Roettger, Ruscholer, Schans, Wieden, Allen, Berker, Böhme I, Dahlmeyer, Dempewolf, Greverus, Holpach, Kilian, Kuchen, Lahr, Leyendecker, Lücker, Ludewig, Mechler, Morsbach, Mens, Müller, Naumann, Oßwald, Silbereisen, Schorn, Wenzel, Weyrauch, Wiedermann, Zeiler.
Anfang 19 Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe III. 10. Vorstellung.

Christa ich erwarte dich
Lustspiel in 3 Akten von Möller und Lorenz.
Sellnick, Schleim, Lindemer, Mecklenburg, Stein, Weber, Breitkopf, Falkner, Ivers, Laube.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 15. November 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Von München: Frühkonzert. Zirka 8.00 nur für Frankfurt: Wasserstand, Wetter. 8.30 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.15 Stuttgart: Schulfunk. Volksliedsingen. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Mittagskonzert II. Zum Todestag Frédéric Chopins (gest. 17. Oktober 1849). 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderstunde. Wir wollen auch Theater spielen! Ein Hörspiel.

16.00 Von Danzig: Nachmittagskonzert. 18.00 Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. 18.15 Bücher, die uns erwarten. Joachim v. d. Goltz, „Der Baum von Cléry." 18.25 Neue deutsche Dichtung. Otto Wohlgemuth. 18.35 Katechismus für Sprachsünder.

18.45 Von Hamburg (aus Goslar): Reichsbauerntagung 1934. Eröffnung der Things im Kongreßzelt auf dem Osterfeld. 19.00 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit. 19.05 Kaiserslautern: Unterhaltungskonzert. 19.30 Lieder zur Laute. 19.45 Der Zeitfunk bringt: Tagesspiegel. 20.00 Zeit, Nachrichten und Mitteilungen aus dem kulturellen Leben.

20.10 Stuttgart: Saar-Umschau. 20.30 „Zwischen Ilme und Maine." Heimatlandschaft um Goethe. 21.10 Wiener Volksmusik.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 22.30 Lieder von Adolf Jensen. 23.00 Von Nürnberg: Nachtmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

6.00 Für die Landwirtschaft. 6.05 Nachrichten. 6.35 Von Berlin: Musik am Morgen. Gegen 7.00 Nachrichten. 9.40 Ernährungslehre.

10.00 Nachrichten. 10.15 Volksliedsingen, Musikantenlieder. 10.50 Wintersport-Vorbereitung in den Schulen. 11.40 Der Bauer spricht.

12.00 Von München: Mittagskonzert. 13.00 Sonne des Südens. Schallplatten. 15.15 Alfred Brehm, ein Freund der Tiere. Hörfolge. 15.45 Kleine Serenaden. Schallplatten.

16.00 Von Danzig: Nachmittagskonzert. In einer Pause (um 17.00) Der Deutschlandsender erinnert. 18.00 Fürs deutsche Mädel. 18.20 Wissenschaft im Dritten Reich. 18.45 Von Hamburg: Reichsbauerntag 1934. Eröffnung der Things im Kongreßzelt auf dem Osterfeld bei Goslar.

19.00 Von Köln: Abendmusik. 20.00 Kernspruch. Nachrichten.

20.15 Winfried Wolf spielt Brahms. 20.50 „Schwarzmann u. die Magd." Ein Volksstück.

22.00 Nachrichten und Sport. 22.25 Funkberichte vom Olympiastadion in Garmisch. 23.00 Von Kopenhagen: Konzert.

Der sicherste Helfer ist eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt

Küppersbusch
Öfen – Herde
Gasherde 2789
Franz Stoll
Hellmundstraße 33.

Lesen Sie einmal die Namen:

Erstaufführung

Ralph A. Roberts
Paul Beckers
Oscar Sima
Fritz Servos
Gerhard Dammann
Hugo Fischer-Köppe
Ursula Grabley
Sabine Peters

fp

es sind die acht beliebtesten und bekanntesten deutschen Komiker, die um Ihren Beifall wetteifern u. Ihnen sagen, daß der Film

Der Schrecken vom Heidekrug

Spielleitung: **Carl Boese**/das tollste Lustspiel des Jahres ist — das Sie unbedingt sehen müssen — **ab heute** mit einem erstklassigen Beiprogramm im Spielplan

Film-Palast

Café-Restaurant
CORSO
Wiesbaden Langgasse 34
Fernruf 21966

Kölner Karneval auf Reisen! Eine lustige Schau der schönsten, neuesten Kostüme für den Karneval 1935

Donnerstag, den 15. 11. 34 nachm. 4.30 Uhr abends 8.30 Uhr
Freitag, den 16. 11. 34 „ „

Große Karnevals-Moden-Revue

Hans Broich
Deutschlands beliebtester lustiger Modeplauderer
Mitwirkende:
Elisa von Hohenstein, Elsa Tarlo
Solotänzerinnen der Kölner Oper.

Der Mörder Knospe hingerichtet.

Oels (Schlesien), 13. Nov. Am 13. November 1934 ist der Mörder Josef Knospe in Oels hingerichtet worden. Knospe war am 22. März d. J. vom Schwurgericht in Oels wegen Raubmordes an der Kolonialwarenhändlerin Else Weinert in Freyhan zum Tode verurteilt worden. Der preußische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, da der Verurteilte, der wiederholt, darunter wegen schweren Raubes, vorbestraft ist, sein Opfer, das ihm früher sogar Wohltaten erwiesen hatte, in rohester Weise zu Tode gemartert hat.

Die Betrugsangelegenheit von Rouen.

Anklage gegen die Beteiligten erhoben.

Paris, 13. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Der Untersuchungsrichter in Rouen hat am Montag Anklage wegen Beamtenbestechung und wegen Betrugs gegen den Direktor eines Steinbruchunternehmens, Bever, gegen die beiden Brüder Leroux, gegen Frau Bever als Buchhalterin des Steinbruchunternehmens und gegen den Aufsichtsbeamten Lefaux vom Hoch- und Tiefbauamt erhoben.

Es handelt sich um die am Sonntag in der Presse bekannt gewordene Betrugsangelegenheit, bei der angeblich 100 Millionen Franken bei den Flußbau- und Dammarbeiten bei Rouen veruntreut worden sein sollen.

Der Untersuchungsrichter in Rouen hat in der Betrugsangelegenheit beim Bau des Seine-Dammes gegen drei weitere Personen, die vorläufig in Freiheit gelassen wurden, Anklage wegen Beamtenbestechung und Betruges erhoben, wodurch sich die Zahl der Angeschuldigten auf acht erhöht. Der entlassene Angestellte Ballaperta, dessen Anzeige die Gerichtsbehörden überhaupt erst auf die Betrügereien aufmerksam machte, mußte im Verhör eingestehen, selbst am Betrug teilgenommen und von Fall zu Fall Schmiergelder in Höhe von mehreren Hundert Franken eingesteckt zu haben. Der Untersuchungsrichter hat deshalb auch gegen ihn Anklage erhoben.

Der chinesische Zeitungsmagnat Szeliangtsai von Räubern ermordet.

Schanghai, 14. Nov. Ungeheures Aufsehen erregt die Ermordung des chinesischen Zeitungsmagnaten Szeliangtsai, des Besitzers der Zeitung „Shunpao" und Hauptaktionär der „Shinwanpao". Der Kraftwagen Szeliangtsais wurde zwischen Hangtschau und Haining an der Küste südlich von Schanghai von einem mit sieben Räubern besetzten Kraftwagen angehalten. Die Verbrecher erschossen den Kraftwagenführer des Zeitungsbesitzers, sowie einen Schulfreund seines Sohnes und verfolgten Szeliangtsai in eine Hütte in die er geflüchtet war. Szeliangtsai wurde durch sieben Schüsse niedergestreckt. Der Sohn und die Frau des Zeitungsbesitzers konnten unverletzt entkommen, eine Nichte trug Verletzungen davon. Die Räuber flüchteten.

Die letzte deutsche Postkutsche. Am 30. November wird die letzte deutsche Postkutsche, die bisher noch bei Heigenbrücken im Spessart verkehrte, gegen einen modernen Postomnibus ausgetauscht werden. Mit ihr verschwindet die letzte Repräsentantin der alten Postkutschen-Romantik aus Deutschland.

Rache einer Dienstentlassenen. Das Amtsgerichtsgebäude in Lichtenfeld (bei Nürnberg) war am Dienstagvormittag der Schauplatz einer furchtbaren Bluttat. Die [illegible]jährige Franziska Dollinger, die bei dem Vollstreckungsobersekretär Hack beschäftigt gewesen war, trat gegen 9¼ Uhr in dessen Amtszimmer und legte ihm eine Anmeldebescheinigung für die Ortskrankenkasse vor. Während Hack das Formular ausfüllte, nahm die Dollinger ein Schlächtermesser aus ihrer Einkaufstasche und versetzte dem Nichtsahnenden einen Stich in den Hals, der die Schlagader traf. Ein zweiter Stich ging in den Unterleib. Der Obersekretär unternahm noch den Versuch, einen nahe wohnenden Arzt aufzusuchen, brach aber unterwegs blutüberströmt zusammen. Die Dollinger dürfte aus Verärgerung über ihre Entlassung aus dem Dienst die Tat begangen haben. Sie wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Lichtenfeld eingeliefert.

Der Master of Sempill zum Katholizismus übergetreten. In der bischöflichen Hauskapelle in Eichstädt wurde dieser Tage von Bischof Konrad Graf von Preysing der Master of Sempill mit seiner Tochter gefirmt. Der Master of Sempill war vor kurzem in der St.-James-Kirche in London zum Katholizismus übergetreten. Er steht im 41. Lebensjahre, machte den Weltkrieg als Flieger mit und wurde durch seine Flüge nach dem Kriege in allen Kontinenten bekannt. Seit 1928 bekleidet er das Amt eines Präsidenten der königlichen Luftfahrtgesellschaft in England.

Tötungsversuch an der Mutter auf Verlangen. Am Dienstag brachte ein in der Westvorstadt von Chemnitz wohnender 44jähriger Mann seiner 73jährigen schwerkranken Mutter auf deren Verlangen einen Schuß in die Schläfe bei. Die Frau wurde schwer verletzt. Der Sohn tötete sich dann durch einen Schuß in die Schläfe. Nach vorgefundenen Aufzeichnungen ist die Tat im beiderseitigen Einverständnis geschehen.

Schwerer Kraftwagenunfall. Am Montag um 21.30 Uhr fuhr ein aus München kommender Kraftwagen am Ortseingang des Dorfes Haimpertshofen in voller Wucht auf die dortige uralte Linde auf. Von den sechs Insassen des Wagens wurden fünf Personen mehr oder minder schwer verletzt, so daß sie in das Krankenhaus Pfaffenhofen eingeliefert werden mußten.

Keine Amtsenthebung der Professoren Dr. Barion und Dr. Eschweiler. In einem Teil der deutschen Presse ist eine Meldung verbreitet, der zufolge die beiden Mitglieder der katholischen theologischen Fakultät in Braunsberg, Prof. Dr. Barion und Prof. Dr. Eschweiler, ihrer Ämter enthoben worden seien. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Beide Professoren sind nach wie vor im Amt.

Schweres Autounglück bei Posen. Auf der Landstraße bei Posen geriet ein Lastkraftwagen, in dem sich eine 25 Mann starke von einem Fußballkampf zurückkehrende Fußballmannschaft befand, ins Schleudern und stürzte eine 6 Meter hohe Böschung hinab. Sieben Insassen wurden schwer verletzt; zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Acht Personen kamen mit leichteren Wunden davon.

Börsenangestelltenschaft in Paris soll wegen schlechten Geschäfts verringert werden. Unter den Angestellten der Pariser Börsenmakler hat sich eine gewisse Beunruhigung breitgemacht, da die Börsenfirmen infolge des Rückganges der Geschäftstätigkeit zu beträchtlichen Entlassungen schreiten. Die Börsenangestellten haben Forderungen zur festen Begründung ihres Anstellungsverhältnisses angemeldet.

Furchtbarer Tod. Als ein Zug aus Quimper auf dem Pariser-Montparnasse-Bahnhof eintraf, bemerkte man auf einem Wagendach die Leiche eines Reisenden, dessen Kopf zerquetscht war. Es stellte sich heraus, daß der Reisende während der Fahrt mit einem Kontrollbeamten in Streit geraten war, als er aufgefordert wurde, eine von ihm zerbrochene Fensterscheibe zu bezahlen. Er hatte sich darauf auf das Dach des Eisenbahnwagens zurückgezogen. Bei einer Tunneldurchfahrt wurde ihm der Kopf zerquetscht.

Nebel in England und Schottland. Große Teile von England und Schottland waren am Dienstag in dichte Nebelmassen gehüllt. In den Midlands fanden vier Personen infolge des undurchsichtigen Wetters den Tod, davon zwei bei Kraftwagenunfällen. Die beiden anderen waren Eisenbahnbeamte, die das Herannahen eines Zuges nicht bemerkten und überfahren wurden. In einem Ort in Northamtonshire, wo der Nebel die Eisenbahnschienen schlüpfrig gemacht hatte, setzten sich 20 Eisenbahnwagen in Bewegung, entgleisten und zerstörten die Schranke eines Bahnüberganges. Der Verkehr war einige Zeit gestört. Auf der Höhe von Lowestoft ereigneten sich nicht weniger als sechs Zusammenstöße von Fischdampfern, doch wurde nur Sachschaden angerichtet. Der Eisenbahn- und Schiffahrtsverkehr war in verschiedenen Teilen des Landes behindert.

Schuldturm. Das alte englische Gesetz, wonach ein Schuldner auf Antrag des Gläubigers in den Schuldturm gesperrt werden kann, soll jetzt endlich beseitigt werden. Im Jahre 1932 wurden noch etwa 25 000 böswillige Schuldner — meist säumige Steuerzahler — eingesperrt. Die Regierung hat dadurch jährlich 250 000 Pfund Sterling Aufwendungen, die in Zukunft eingespart werden sollen.

Staatsanwalt gesucht. Die unter englischer Schutzherrschaft stehende Insel Guernsey sucht seit Monaten vergeblich einen Staatsanwalt, für den ein Jahresgehalt von 16 000 Mark ausgesetzt ist. Die britischen Staatsanwälte, denen es in England ganz gut gefällt, haben sämtlich keine Lust, auf die Insel Guernsey überzusiedeln. Es wird dem Parlament von Guernsey wohl nichts anderes übrigbleiben, als das Gehalt ihres Staatsanwalts etwas zu erhöhen, um dadurch einen Anreiz für die englischen Juristen zu schaffen. Zu diesem Zweck müßte aber eine wesentliche Steuererhöhung eingeführt werden, und dagegen rebelliert die Bevölkerung, die dann schon lieber ohne Staatsanwalt bleiben möchte.

Heirat und Alkohol. In Amerika ist ein neues Gesetz erlassen worden, das den Namen „Gin-Marriage-Law" trägt. Es hat den Zweck, Eheschließungen zu verhindern, die unter dem Einfluß des Alkohols erfolgen. Falls einer der Ehepartner angeheitert beim Standesamt erscheint, hat der Beamte in Zukunft das Recht, die Eheschließung um drei Tage hinauszuschieben. Es ist also nicht mehr erlaubt, sich zum Heiraten „Mut anzutrinken".

Marktberichte.

Neuregelung der Wiesbadener Marktnotierungen.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Auf Grund einer am 29. Oktober 1934 abgehaltenen Besprechung, an der der Bezirksbauernführer, der Kreisfachwart für Gartenbau, Vertreter der Erzeuger, der Gartenbauzentrale, der Städtischen Marktverwaltung und der Leiter des Städtischen Statistischen Büros teilgenommen haben, werden vom 13. November 1934 an die auf dem Wiesbadener Großmarkt festgestellten Preise für Gemüse und Obst für sich besonders veröffentlicht. Die veröffentlichten Preise stellen das vom Städtischen Statistischen Büro errechnete Mittel zwischen den Erzeugerpreisen, die bei den Versteigerungen der Gartenbauzentrale erzielt werden, und den von der Marktverwaltung in der Großmarkthalle unter Mitwirkung einer Kommission, bestehend aus je einem Vertreter des Reichsnährstandes, des Großhandels und der Erzeuger festgestellten Erzeugerpreisen dar. Bei Südfrüchten, sowie Obst und Gemüsen ausländischer Herkunft werden die Großhandelspreise bekanntgegeben.

Die auf dem Wiesbadener Wochenmarkt von dem Marktmeister festgestellten Kleinverkaufspreise für Gemüse, Obst usw. werden hiervon getrennt veröffentlicht.

Die Veröffentlichungen sollen dem kaufenden Publikum jederzeit die Möglichkeit geben, die Kleinverkaufspreise mit den Erzeugerpreisen zu vergleichen und festzustellen, welcher Anteil an den Kleinverkaufspreisen dem Erzeuger und dem Handel zufließt.

Wiesbadener Großmarkt.

Erzeugerpreise für Gemüse und Obst am 13. November 1934. (Bei Südfrüchten, sowie Obst und Gemüsen ausländischer Herkunft, Großhandelspreis.) Marktverlauf: Gemüseanfuhr stark; Verkauf schleppend. In deutschem und ausländischem Obst kein Verkauf. Gemüse: Weißkohl (Pfund) 3,2, Rotkohl 6,6, Wirsing 3,7, Rosenkohl 15, Grünkohl 6,5, Römischkohl 3,4, Karotten 3,3, gelbe Rüben 4, Schwarzwurzeln 15, rote Rüben 3,3, weiße Rüben 4, Erdkohlrabi 5, Spinat 3,6, Meerrettich 30, Zwiebeln 7,3, Feldsalat 19,3, Treibtomaten 38,3, Freilandtomaten 14, Kohlrabi (Stück) 3,1, Blumenkohl 28, Sellerie 8,8, Lauch 3,1, Kopfsalat 8, Endiviensalat 7, Rettich 3,5, Treibhausgurken 33, Radieschen (Gebund) 3,3, Kartoffeln (Zentner) 330 Pfennig. — Obst: Tafeläpfel 1. (Pfund) 13,8, Tafeläpfel 2. 9,5, Tafeläpfel unsortiert 7,5, Wirtschaftsäpfel 6,5, Tafelbirnen 1. 8, Tafelbirnen 2. 6, Tafelbirnen unsortiert 3,5, Wirtschaftsbirnen 4, Weintrauben (ausländ.) 31, Quitten 6, Bananen 31, Maronen (ausländ.) 16,5, Walnüsse 40, Haselnüsse 40, Apfelsinen (Stück) 15, Zitronen 4,3 Pfennig.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Kleinverkaufspreise für Gemüse, Obst usw. am 13. November 1934. Gemüse: Weißkohl (Pfund) 6—8, Rotkohl 10—12, Wirsing 5—6, Rosenkohl 20—22, gelbe Rüben 5—6, Schwarzwurzeln 20, rote Rüben 8, weiße Rüben 5—6, Erdkohlrabi 8, Spinat 5—7, Zwiebeln 8—10, Treibtomaten 50, Kartoffeln 4—4,5, Kohlrabi (Stück) 5—6, Blumenkohl 35 bis 60, Sellerie 15—25, Lauch 4—8, Kopfsalat 10—15, Endiviensalat 10—15, Rettich 8—10, Radieschen (Gebund) 7 Pfennig. — Obst: Tafeläpfel 1. (Pfund) 20—25, Tafeläpfel 2. 15—20, Tafeläpfel unsortiert 8—12, Wirtschaftsäpfel 10—12, Tafelbirnen 1. 20—25, Tafelbirnen 2. 15—20, Tafelbirnen unsortiert 10, Wirtschaftsbirnen 8—12, Weintrauben (ausländ.) 40—45, Quitten 10—12, Maronen (ausländische) 20—25, Walnüsse 45—50, Apfelsinen (Stück) 18 bis 20, Zitronen 8—9, Bananen 10—12 Pfennig. — Butter, Käse, Eier: Landbutter (Pfund) 145, Landeier (Stück) 10—13, Handkäse 2—10 Pfennig.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 13. Nov. Auftrieb: 45 Ochsen und 10 Stück direkt dem Viehhof zugeführt, Bullen 59 (1), Kühe 312 (9), Färsen 260 (8), Kälber 330 (29), Schafe 17 (32), Schweine 923 (27). Notiert wurden für 50 Kilogramm in RM.: Ochsen: b) 32—37, c) 27—31, d) 20—26. Bullen: a) —, b) 27—31, c) 20—26, d) —. Kühe: a) 32—35, b) 27—31, c) 21—26, d) 11—20. Färsen: a) 38—40, b) 32—37, c) 26 bis 31, d) 20—25. Kälber: a) 45—49, b) 40—44, c) 34—39, d) 25—33. Schafe nicht notiert. Schweine: a) 53, b) 52 bis 53, c) 49—53, d) 48—51. Marktverlauf: Rinder ruhig, kleiner Überstand. Kälber mittel, langsam geräumt. Schweine mäßig belebt, Überstand. Geringe Schweine schwer verkäuflich.

Wo?
Bubikopf-
Schneiden, Waschen, Ondulieren, Wasserwellen, Dauerwellen
Salon DETTE, Michelsberg 6

Wir wollen Ihnen helfen
durch gute Bedarfs- und Werbedrucksachen Ihr Geschäft zu erweitern. Wir sorgen dafür, daß Ihr Werbematerial Beachtung findet. Verlangen Sie unsere unverbindlichen Vorschläge.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt / Tel. 59631

Die Uhr geht richtig - denn sie ist vom
Uhrmachermeister
Engelmann
Verkaufsstelle der Zentra-Uhren
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

F503

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Saub. gewandt. Lehrmädchen a. anst. Fam. in Papiergesch. sof. gesucht. Ang. u. M. 235 an T.-B.

Hauspersonal

Hausmädchen mit guten Zeugnissen für klein. Haush. (2 Pers.) über Mittag ges. Emser Str. 16, 1.

Gesucht pünktl., ehrl. u. gesundes **Mädchen** od. unabh. Frau von morgens bis über Mittag für alle Hausarbeit. Eintritt sof. od. z. 1. Dez. Adr. i. Tagbl.-Bl. Rs

Bessere Hilfe, tägl. 1—2 Std. i. Geschäftshaushalt R. Webergasse ges. Angeb. u. M. 236 T.-Bl.

Frau z. Waschen und Putzen gesucht Eleonorenstraße 6, Part.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Jung. Fräul., 21 Jahre, g. i. Kleidernähen, sucht Stell. als **Volontärin** a. l. i. Verkauf. Ang. u. E. 236 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Jg. Mädchen, 22 J., sucht sofort od. später Stell. Sieht sehr auf gute Behandlg. Ang. u. M. 234 an Tagbl.-Verl.

Hausdame sucht Stellung. Gute Ref. Ang. u. J. 234 T.-Bl.

Kaufm.-Wwe. sucht Wirkungskreis i. Haush. eines alleinsteh. Herrn. Angeb. u. K. 234 an T.-B.

Ält. Fräulein sucht Stelle, ½ Tage. Perfekt im Kochen. Ang. u. K. 235 T.-Bl.

Ehrliches solides Mädchen, 19 Jahre, bessere Schulb., Haushaltungsschule, Koch- und Nähkenntn., sehr gt. Zeugn., sucht zum 1. 12. od. später Stellung in bess. Haush. Antw. u. T. 234 an T.-B.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Vermietungen

1 Zimmer

1-Zim.-Wohn. zu vm. Ludwigstraße 8, V. P. Kl.

1-Zim.-Wohn. u. 1 l. Mansard.-Zim. sof. zu vm. Nerostr. 4, Lad.

1 Zim. m. Küche zu verm., daselbst **ein neues Schlafzimmer,** auch geg. Bedarfsded.-Schein, bill. verk. Schiersteiner Straße 53, 2.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn. Mtb., zu verm. Eltviller Str. 14

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. **Möbeltransport Lagerung** Tel.-Sam.-Nr 594 46 u 238 80

Schöne 2-Zimmer-Wohnung Zentr.-Heizung, eingericht. Bad, Festmiete **70 RM. monatlich** **Wielandstraße 19, 2** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kais.-Fr.-Pl. 3.

Dotzheimer Str. 19 Vdh. 2. St., 3 Zim., Bader., Mans., 2 Keller, Friedensm. 720, sofort zu verm. **Seitenb. 3. St.** 2 Zim. u. Keller zum 1. 12. 34 zu verm. Friedensmiete 360. Anzusehen geg. vorherigen Anruf 28990/91 od. Besuch auf Büro. **Richard Müller,** Bierverlr. und -import, Wiesbaden, Dotzh. Str. 121.

Schöne **3-Zim.-Wohn.,** **Bingerstr. 5, Erdgeschoss,** Festm. **65 RM.,** zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

4 Zimmer

4-Z.-Wohn., Bad, renov., **Herderstr. 21, Hochpart.,** ev. m. Werkst. und Lagerr., sehr bill. sof. od. spät. zu v. **Eugen Bier,** Friedrichstraße 46, 1. **Tel. 27196.**

Schöne **4-Zim.-W.** **Stiftstr. 21, 2,** zu verm. durch **J. Chr. Glücklich,** Kais.-Friedr.-Platz 3.

2 herrschaftl. 4-Z.-Wohnung., Winkeler Straße 4, 1, in best. Zustand, **preisw.** sof. od. später zu verm. **Dr. Huberti,** Kirchgasse 51, 1. Tel. 23751.

5 Zimmer

Emser Str. 28 1. Stock, 5-Z.-Wohn. mit Zubeh. z. **1. April 1935.** R. Wilhelmstraße 9, Imm.-Büro.

6 Zimmer

Rüdesh. Str. 12, neuzeitl. 6-Z.-Wohn., einger. Bad. Et.-Hz., sof. zu verm. Näh. daselbst 2. Stock.

Läden und Geschäftsräume

Marktstr. 22 gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, zu verm. Modern. kann geschehen. R. das. b. Hausverwalt. od. Kaiser-Friedr.-Ring 48, 1.

Webergasse 8 Laden mit 2 u. m. Schaufenstern sofort od. spät. Näh. Wilhelmstr. 9, Imm.-Büro.

Laden m. Büro in bester Lage zu vermieten. Näh. Langgasse 26, Eckladen.

90 qm hll. Laden, i. Stadtzentrum, **Schwalbacher Straße 57,** 2 gr. Schauf., Büro Klos. verschied. Eingänge, evtl. gleich. gr. trock. Sout., dch. Treppe m. Laden verbunden sowie **weitere Büro- u. Betriebsräume** sof. zu vm. N. b. **Hohlwein,** 1 o. 3.

Schöne **4- und 5-Zimmer-Wohnung** Lift/Hause, **Bahnhofstraße 8,** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 4-Zim.-Wohn. **Marktstraße 12, 2,** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Kaiser-Friedrich-Ring 29 Parterre u. 1. Stock **5 Zimmer, Zubehör, prachtv. Lage, sofort oder 1. Januar zu vermieten.** Näheres daselbst im 3. Stock.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung **Am Kais.-Friedr.-Bad 6,** Zentral-Heizung, freie Lage, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung **Geisbergstraße 1, 1,** (Ecke Taunusstraße) preiswert zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Langgasse 16, 1 **6-Zimmer-Wohnung** m. Zentralheizg. zum 1. April evtl. früher zu verm. Besicht. jederzeit. Näheres **Anw.-Büro Kirchgasse 20, 1.** F 26

Herrschaftl. 6-Zim.-Wohn. mit Etagenheizung, Zubehör, **Wielandstr. 5, Part.,** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Zielbewußte Dame 2004

die bereit ist, sich mit Begeisterung und Zähigkeit in ein neues Arbeitsgebiet einzuarbeiten, findet entwicklungsfähige Stellung bei großer Firma.

Voraussetzungen sind gute Allgemeinbildung, beste Umgangsformen, heitere Gemütsart u. ein Alter zwisch. 30 u. 45 Jhr.

Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Lichtbild unter **A. 116** an den Tagblatt-Verlag.

Für **wichtigen Posten** unseres Außendienstes suchen wir Herren mit Werbe- und Organisationsbefähigung. Nachhaltige Vorbereitung und Unterstützung der Werbung und der Organisation nach bewährt. System. Direktionsvertrag. Gute Bezüge.

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. Karlsruhe/Bd. Ursprung 1835.

Zur Verstärkung unserer Organisation suchen wir für

Wiesbaden und Umgebung

einen sowohl organisatorisch als auch in der persönlichen Werbung begabten

Groß-Lebens-Fachmann

als

Generalvertreter.

Besteingeführte arbeitsfreudige Persönlichkeit findet festbesoldete aussichtsreiche Existenz. Gef. ausführl. Angebote erbeten unter **Z. 276** an den Tagblatt-Verlag. F 476

Auswärtige Wohnungen

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** in Villa **in Eltville** Heizung, Warmwasserversorg., Bad, Zubehör, zu vermieten. **Wüng stern** Kirchgasse 74. Tel. 27383.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adelheidstr. 58, Gartenhaus 1 r., möbl. Zim. zu v.

Albrechtstr. 11, 1 gut möbl. Zim. zu vermieten.

Helenenstr. 2, 2 r. möbl. Z. m. 2 B.

Marktstr. 8, 2 l. schön möbl. Zim., evtl. Kochgel.

Schiersteiner Str. 8, P. kl. möbl. Balk.-Z. m. l. a. Verpfleg. mtl. 65.-, eleg. Z. z. 1. 12. mtl. 80 M., Bad. Langj. Empfehl.

Weilstr. 7, 1, gut möbl. Zim., ruh. Lage, zu v.

Möbl. Zim. frei Albrechtstr. 4, 3.

Möbl. Zim. mit Kochgel. zu vm. Bahnhofstr. 1, 2.

Dauermieter finden gemütl. Heim ohne und mit bester Verpfleg. Zentralheiz. Bad, fl. Wasser, Tel. Blumenstraße 1.

Passanten Zim. 1—3 B., Dotzh. Str. 31, 1

Möbl. Frontsp.-Z. mit Wasser und Kochgel. sofort zu vm. daselbst ein **großes leer. Zim.** Dotzheimer Straße 37, 1 r.

Sch. möbl. Zim. (1-2 Betten) zu vm. Dotzheimer Straße 43, P. l.

Behagl. m. Zim. m. Zentralheiz., separ. gel., sofort zu vm. Friedrichstraße 36, 3 lks.

Hübsche 1 und 2 möbl. sonn. Zimmer, evtl. m. Verpfl., bill. zu v. Kaiser-Fr.-Ring 46, 2 r.

Schön möbl. Frontspitze mit Verpflegung preiswert zu vm. Kaiser-Friedr.-Ring 50, 1.

Gut möbl. Zim. sofort od. später zu vermieten Marktplatz 3, 2. **Fr. Grünewald.**

In Villa vorn. möbl. Zim. m. Pens. 4 Mk., Heiz., fl. Wasser, zu vermieten. **Kohlmann,** Parkstraße 12.

Sch. möbl. Zim. zu verm. Riehlstraße 16, 3 lks. Sep. Eingang.

Sch. m. Balk.-Z., Hochp., in g. H., an nur **berufst.** bess. Herrn oder Dame zu verm. Preis 22 Mark. Heiz. vorh. Ausk. Rüdesheimer Str. 16 (Laden).

M. Z., Herd bill. Schachtstr. 12, 1.

Möbl. Zim. und l. Mansarde frei Schiersteiner Straße 4, 1 lks.

Sehr beh. Wohn-Schlafzim., 1 od. 2 Personen, bill. Taunusstr. 31, 2

M. Ml. fr. Wagemannstraße 33, 2

Gut möbl. Zim., 1—2 Bett., Tel. Webergasse 21, 2

Behagl. m. Zim. b. Weißenburgstraße 8, 3 lks.

Sch. m. Z. m. Of. 4 Mk. w., Wellritzstraße 55, 3 l.

Möbl. Ml. a. Frl. zu vm. Westendstraße 1, 2 r.

Möbl. Z. Zentr.-Heiz., sehr billig Wilhelmstr. 50, 2

Leere Zimmer und Mansarden

Leer. Part.-Zim. an anständ. eins. Pers. zu verm. Frankenstr. 20, P.

Sch. l. Zim., mtl. 12 M., a. Einzelpers. z. v. Goebenstr. 18, 3. St. r.

Gr. leeres Zim. frei Luisenstr. 39 1. Stock links.

Gr. leer. sonn. Zim. m. Kochgel. zu verm. Anzus. von 1—3 Uhr Rauenthaler Straße 10, 3 r.

Fremdenheime

Am Kurhaus Behagl. Heim m. preisw. Pension. F. Gäste m. Fahrstuhl **Eingang ohne Stufen.** Sonnenberger Straße 24. **Villa „Helene“.**

Mietgesuche

Lebensmittel-Geschäft in guter Lage zu mieten oder zu kaufen gesucht. Ang. u. L. 234 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht ein Zimmer und Küche bis 1. Dez. 1934. Pünktl. Mieter. Preisangeb. u. M. 235 an T.-B.

Berufst. Dame sucht gut möbl. Zimmer. Separater Eingang. Angeb. u. T. 235 an T.-B.

Sonnige 2—3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. ges. Teilwohn. bevorzugt. Kurgegend. Preisangeb. u. H. 234 an T.-B.

3-Zim.-Wohn. mit Bad sof. ges. Preisangeb. u. L. 235 an T.-B.

2 berufstätige Herren suchen in gutem Hause (Zentrum der Stadt) **2 gemütl. möbl. Wohn-Schlafzimmer** mit Heizung, fl. Wasser u. Frühstück (Beding.), separ. Eingang erwünscht. Ang. mit Preis unter H. 236 an T.-B.

2 möbl. Zimmer mit Zentralheiz., fließ. Wasser, auf 4—6 Wochen zu mieten ges., ev. mit guter Verpfleg. Preisang. u. D. 236 T.-Bl.

2 leere Räume geeign. f. Wohn- u. Schlafzim., m. Nebenraum, zum 15. 12. od. später gesucht. Ang. u. U. 235 an T.-B.

Dauermieter sucht **gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang und Zentralheizung.** Angeb. mit Preisangabe unter S. 233 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Prima singende **Kanarienhähne** Faulbrunnenstr. 3, 3

Silberfuchspelz Prachtstück, direkt v. Farmer, verk. billig. Ansicht unverbindl. Ev. Teilzahl. Ang. u. M. 232 T.-B.

Schöner Winter-Paletot u. mod. Perlenketten preiswert abzugeb. Saalgasse 14 Part.

Wenig getr. **Wintermantel** billig abzugeben Webergasse 21, 2

Fast neuer **Hrn.-Mantel,** schl. mittl. Gr., erstkl. Stoff und Maßarbeit, abzugeb. Thomaestraße 9.

Echter Perser-Gebetsteppich schönes Exempl., zu verk. Näh. i. Tagbl.-Bl. Rm

Echter Perserteppich (ca. 4,30×5,30) zu verk., nur an Private. Näher. im T.-Verl. Rn

Piano (schwarz) billig zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Rt

Kompl. Metallbett, pol. Nacht- u. Waschtisch m. Marmorplatte zu verk. Helenenstraße 16, P. 2 r.

3 Gesindebettstellen u. Wäsche billig zu verk. Bismarckring 10, Part. links.

Weiße Küche b. zu vk. Adelheidstraße 17, G. P.

2 Küchenschr., w., Oefen v. 6 M. an, Herd, eis. Schrk., Tisch, Stühle, Kinderbett, Deckbett, Daunendeckbett (neuwertig) zu verk. Goebenstr. 10, Torfahrt.

Gebrauchter Küchenschrank **Tisch u. 2 Stühle** billig zu verk. Frankenstr. 23, Vorderh. 3 rechts

Kompl. Einsp.-Geschirr zu verkaufen. **Sattler Rumpf,** Moritzstr. 9.

Starke bewurzelte Weinreben zu verkaufen. **Scheben,** Frankfurter Straße 83a.

Händler-Verkäufe

Gelegenheit! **Herren-Gehrock-Paletot** (Gr. 48) billig zu verk. Moritzstraße 3, Laden.

Seltene Gelegenheit! **Schlafzimmer Eßzimmer, Küchen, Chaiselongue, Couche,** weit unter Preis Walramstraße 5, Laden.

Gelegenheit! **Herren-Nappa-Lederjacke** (Gr. 48/50) preiswert zu verkauf. Moritzstr. 3, Lad.

Komplettes Schlafzimmer pol., 2t. Spiegelschrank, Waschkomm. m. Marm. u. Spiegel, zwei Nachttische, zwei Betten, Patentrahmen, Schoner, 2 sehr gt. Wollmatratzen, evtl. 2 große Deckbett. und Kissen sehr preiswert **Helenenstr. 31, Ecke Wellritzstr.**

Schlafzimmer m. Spiegel und Marmor, 200 u. 220, Pitch-Küche 95, Vertiko, Kl.- u. Küchenschr., Waschkomm. u. and. Kommod., Nachttische, Ausziehtische, Zim.-Tische, Stühle, Dipl.-Schreibt., Nußb.- u. Mah.-Sekretäre, Eich.-Flurgarderobe, 3 gute Chaiselongues, à 20, 2 Messingbettst. 30 u. 40, Matr., Federzeug u. a. bill. zu verk. **Frau Klapper,** Büdingenstr. 4 (an der oberen Webergasse).

Messingbett, Metallb. 12, pol. Bett, Nachttisch, Waschk., Deckb. u. K. 15, Küchenschr. 15 M. zu vk. **Holland,** Sedanstraße 5.

2 ca. Roßhaarmatratzen bill., 100×200, n. blau/gold Drell, **1 Wollmatr.,** neuer Drell, für 1 Bett gutes gewasch. **Roßhaar** zu vk. **Volmer,** Adolfsallee 14, Gartenh. 1.

Schreibtisch Nußb., m. Aufs., 1-, 2- und 3tür. Schränke, Linol.-Läufer, Sekretär, kompl. Küche, Ladentheke, Waschtische, Schlafzimmer, Conti-Schreibmaschine bill. vk. Schwalbacher Straße 73, 1.

Schreibmaschinen größte Auswahl, billigst ca. 80 Maschinen am Lager. **W. Graf,** Luisenstr. 15.

Gute Nähmasch. billigst Frankenstraße 22, 1. St.

9/45 PS Fiat-Lim. in gut. fahrber. Zust. bill. zu vk. od. gegen 4-PS-Opel (offen) zu tauschen. **Wiesb. Automobilhaus Lummel,** Gartenfeldstr., Telephon 25402.

Hallo! Jede Menge **Zechenbrechkoks** I, II und III **Anthrazitkohlen** in nur bester Qualität zu günstig. Preisen **„Vulkan“** Kohlenkontor **Dipl.-Ing. Meister** Tel. 615 90 Lieferung jederzeit.

Hotel Kaiserhof.

Während des Winters geben wir Dauer-Mietern billigst in unserem Viktoria-Bad Einzel- und Doppelzimmer ab mit und ohne Bad, auch mit Wohnzimmer, Heizung, Licht und Telephon. 2748

Alle Zimmer liegen Südseite.

Bauinteressenten

Endviertel der Waldstraße — Nähe Bahnhof — wird bebaut. Interessenten, die Bauabsicht haben, oder Neubauten erwerben wollen, wenden sich an den Unterzeichneten.

Angebote unter **S. 235** an den Tagbl.-Verlag.

Neue versenkb. Anker-Nähmaschine billig zu verk. **Landsrath,** Bismarckring 19.

Federkarren, Waldwagen, Handkarrenräder zu vk. Wellstr. 10

Moderne Oefen **Herde, Gasherde** **Jungmann,** Mauritiusstr. 16.

Öfen, Herde, Gasherde **Jakob Voß** Hochstättenstr. 2.

Wenn Sie **Möbel** kaufen wollen, dann besuchen Sie meine Ausstellung. Sie finden eine Riesenauswahl - die Preise sind billiger als Sie denken.

MÖBEL-HESS Bismarckring 9 Annahme von Ehestandsdarlehen.

Bettenkäufer!

Kletti bietet an 150 Stück **Messing- und Metallbetten** in allen Farben für Erwachsene und Kinder **Holzkinderbetten**

Orig.-**Schlaraffia-Matratzen** Kapok-Matratzen, Roßhaar-, Woll- und Seegras-Matratzen, Sprungrahmen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunen, Inlette, Drells.

Steppdecken Daunendecken Schlafdecken

Couches Chaiselongues, Sessel

ferner **Schlafzimmer** Speisezimmer, Herrenzimmer **la Küchen,** Einzelmöbel

Wer **gut** und **preiswert** bedient sein will, der wende sich an das alte Fachgeschäft

Kletti & Co. 23 Schwalbacher Straße 23

Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen.

Es ist kein **Geheimnis** daß Sie bei **Möbel-Reichert** Frankenstr. 9 billig aber doch gut kaufen

Kauft beim Fachmann! Couches, Bett-Couches, verstellb. Chaiselongues, in großer Auswahl, billig zu verkaufen. **Heinrich Jung, Friedrichstraße 44** Kein Laden. Im Hofe rechts

Neue moderne Büfetts Eiche mit Nußb., von 135 Mk. an. kompl. Speisezim., Schlafzimmer, Küchen zu niedrigsten Preisen. **Möbel-Etage** **Schwalbacher Straße 73, gleich über Michelsberg.**

Verschiedene runde stehende **EISENTANKS** bis zu 25 000 Liter, z. Teil mit eisernem Fußgestell, als **Wasserbehälter** geeignet, speziell für **Gärtnereien** billig zu verkaufen **„Berka“ G. m. b. H.** Wiesbaden-Biebrich Rheingaustraße 54.

150 Prozent Holzeinschlag im Interesse der Rohstoffbeschaffung.

Holzabgaben im Rahmen der Winterhilfe.

Berlin, 12. Nov. Der preußische Ministerpräsident hat als Leiter der Landesforstverwaltung die Feststellung getroffen, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands auch für die Forstwirtschaft die Notwendigkeit bringe, alle erforderlichen Rohstoffe, soweit sie aus deutschen Vorräten beschafft werden können, zur Verfügung zu stellen. Der Ministerpräsident verfügt, daß der bereits begonnene Holzeinschlag bis zu 150 Prozent der normalen Abnutzungssätze schleunigst fortzusetzen ist. Große Sorgfalt und besonderer Wert muß auf die Aushaltung der Werthölzer gelegt werden. Das Holz ist grundsätzlich nach dem Einschlag zu verkaufen. Da die Staatsforstverwaltung bei dem Rundholzverkauf unbedingt die wirtschaftlichen Richtlinien der Reichsregierung beachten muß und nicht gewillt sind, ihrerseits zu Preistreibereien Veranlassung zu geben, ist das Nutzholz mittlerer Güte, insbesondere das Nadelbauholz, in der Regel freihändig zu verkaufen. Da bei dem großen Brennholzanfall infolge des verstärkten Anschlages ein Brennholzmangel nicht zu befürchten ist, bestehen keine Bedenken, das Brennholz sowohl für den Handel wie für den örtlichen Bedarf öffentlich meistbietend zu verkaufen. Für die Beteiligung der preußischen Staatsforstverwaltung am Winterhilfswerk 1934/35 sowie für Holzabgaben an Kriegsbeschädigte und unbemittelte Personen gelten die vorjährigen Bestimmungen. Die Reichsleitung des Winterhilfswerks beabsichtigt in diesem Jahre auch Bezugsscheine für Brennholz auszugeben, die die bewilligte Brennholzmenge enthalten sollen, und die von der ausgebenden Stelle unterschrieben und unterstempelt sein müssen. Die Belieferung der Bedürftigen soll durch die Kreisleitung der Winterhilfe, durch die örtlichen SA.- oder SS.-Stellen oder auch durch den Holzhandel erfolgen.

Neun Imro-Gegner ermordet aufgefunden. Wie aus der mazedonischen Stadt Petritsch gemeldet wird, haben die Behörden auf einer Wiese bei der Eisenbahnhaltestelle Pirin ein Grab mit neun Leichen gefunden. Alle Leichen konnten wiedererkannt werden. Es handelt sich um Einwohner des Dorfes Krupnik. Unter den Toten sind auch ein Gemeinderatsmitglied, ein Lehrer und ein Steuereinnehmer, die Gegner des Imro-Führers Michailow waren, der sie verschleppen und ermorden ließ. Die Mörder sind vor drei Monaten verhaftet worden.

Zaro Aghas Totenmaske. Die Totenmaske des kürzlich im Alter von 156 Jahren verstorbenen türkischen Methusalems Zaro Agha hat auf der türkischen Gesundheitsausstellung einen Ehrenplatz erhalten. Sie soll illustrieren, ein wie hohes Alter man durch natürliche Lebensweise erzielen kann. Unter der Maske hängt das bekannte Gesundheitsrezept Zaro Aghas: „Gesunde Arbeit, viel frische Luft, ein ruhiges Leben und bekömmliche Nahrung."

Schweres Autounglück bei Trapezunt. Am Ufer eines Flusses bei Trapezunt stürzte ein Lastkraftwagen aus vierzig Metern Höhe ab. Von den Insassen, sieben Frauen, wurden fünf getötet und zwei verletzt. Außerdem hat der Fahrer den Tod gefunden.

Ersatz-Weihnachten in Sowjetrußland. Die Abschaffung des Weihnachtsfestes in Sowjetrußland hat, wie es scheint, doch im Volksleben eine Lücke hinterlassen, die auch von den Machthabern im Kreml empfunden wird. Auf der Suche nach einem „proletarischen" Ersatz für diese bourgeoise Veranstaltung ist man jetzt, anläßlich der Revolutionsfeiern, die in diesen Tagen stattgefunden haben, auf eine Art „gottlose Familienweihnachten" verfallen, ein „Fest der roten Häuslichkeit". In Moskau wurde ein besonderer Bazar eröffnet, in dem die Geschenke für die Kinder zu haben sind. Wie das „Fest der roten Häuslichkeit" im einzelnen gefeiert werden soll, läßt eine Veröffentlichung im amtlichen Organ der „Roten Pfadfinder" erkennen. Danach soll sich die ganze Familie zu Hause gemütlich zusammenfinden, die Mutter soll ein leckeres Gericht auf den Tisch bringen, und die Kinder sollen sich mit ihren Balalaiken und Gitarren um den Tisch herumsetzen. Zunächst wird ein kleines Familienkonzert empfohlen, woran sich ein Tanz schließen soll. Vater und Mutter sollen die Kinder mit allerlei schönen Geschenken erfreuen. Ein Fortschritt ist immerhin unverkennbar: das Sowjetregime hat sich allem Anschein nach wieder zur Erkenntnis durchgerungen, daß dem Familienleben doch mehr Wert innewohnt, als man dies in den ersten Jahren der bolschewistischen Herrschaft wahr haben wollte.

Eine Zeitung in der Arktis. Das kuriosfeste Erzeugnis der Weltpublizistik ist zweifellos eine Zeitung, deren erste Nummer kürzlich in der sowjetrussischen Tundra Kul ausgegeben wurde. Die Tundra gehört zu den ausgedehnten Gebieten des hohen Nordens, die sich von der Halbinsel Kanin an der Barent-See bis zu der Samojedenhalbinsel Jamal am Karischen Meer erstrecken. Die Auflage dieses originellen Blattes beträgt ein Stück; das Exemplar ist mit der Hand geschrieben. Die Ausgabe enthält zahlreiche weiße Stellen, was aber nicht etwa auf das Walten eines Zensors zurückzuführen ist; hier sollen nämlich die Leser handschriftliche Eintragungen vornehmen können, wenn sie etwas für die Gesamtheit Wissenswertes mitzuteilen haben. Mit diesen Ergänzungen tritt dann das Blatt seinen Weg durch die Tundra an. Der letzte Leser in jedem Dorf ist verpflichtet, sich auf den Weg zu machen, um das Blatt nach dem nächstgelegenen Ort zu befördern.

Weißt du wieviel Sternlein stehen? Ein amerikanischer Astrologe von der berühmten Mount-Wilson-Sternwarte hat die Frage mit Hilfe des stärksten Fernrohrs der Welt neu beantwortet. Er hat festgestellt, daß sich im Tierkreisgürtel 11 800 Planten befinden und danach für den ganzen Sternenhimmel die Zahl 44 000 errechnet. Die Zahl ist aber sicherlich nur beschränkt richtig, denn mit Hilfe eines noch stärkeren Fernrohres würde man zweifellos noch eine größere Zahl von Planeten zählen können.

Brieftauben als Anreißer. Eine große Lebensmittelhandlung in Marblehead (USA.) hat zwischen dem Hauptgeschäft und der Filiale einen Brieftaubendienst eingerichtet. Kassenabrechnungen und andere Botschaften werden durch Brieftauben in einem Bruchteil der Zeit befördert, die ein Bote brauchen würde. Die ganze Einrichtung ist natürlich nichts weiter als ein geschicktes Reklamematerial, das aber seinen Zweck voll erfüllt. Die Läden werden von Käufern überlaufen, die dabei sein wollen, wenn einer der geflügelten Boten eintrifft.

Explosion. Im Kriegshafen von Charleston (USA.) wurde bei der Explosion einer Azetylengasanlage ein Mann getötet. Ein in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle befindlicher Benzintank blieb wunderbarerweise verschont. Die Erschütterung des Erdbodens konnte im Umkreise von acht Meilen wahrgenommen werden.

Sprengstoffunglück in Kalifornien. Beim Umladen von 7500 Pfund Sprengpulver aus Kanistern in Säcke in einem Steinbruch in Avallon (Catalina-Insel, Kalifornien) ereignete sich aus bisher ungeklärter Ursache eine Explosion. Die Kleidung der neun Arbeiter, die mit dem Umladen beschäftigt waren, fing Feuer. Sechs Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe, zwei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Arbeiter konnte sich dadurch retten, daß er mit brennenden Kleidern ins Meer sprang.

Gerichtssaal.

Der Matuschka-Prozeß.

Weitere 56 Kilogramm Wiener Polizeiakten.

Budapest, 13. Nov. Die Verhandlungen im Matuschka-Prozeß sind gegenwärtig fast ausschließlich mit der Verlesung der Akten über die Vorbereitung zu den Attentaten von Bia Torbagy und Jüterbog ausgefüllt, ohne daß jedoch hierbei neues Tatsachenmaterial zutage gefördert wird. Das Verhör findet gegenwärtig nur geringes Interesse. Im Laufe des Tages sind wiederum 56 Kilogramm Wiener Polizeiakten über Matuschka eingetroffen. Während der Besichtigung des dem Gerichtshof vorliegenden umfangreichen Sprengmaterials zeigt sich Matuschka als ein erfahrener Sachverständiger auf diesem Gebiet und bezeichnet den Hersteller einer aus Eisensplittern zusammengesetzten Bombe als einen Stümper. Die Verhandlungen des Prozesses, die ursprünglich schon am 13. November zu Ende gehen sollten, sind im Hinblick auf die Vernehmung der zahlreichen Zeugen bis zum 16. November ausgedehnt worden.

Tätige Beteiligung
an alt eingeführt. gewinnbring. Handels- od. Industrieunternehmen (nicht sanierungsbed.) mit vorl. bis 25 000 RM. sucht **Vollkaufmann Arier**; später ev. Geschäftsübernahme, mögl. in Wiesbaden. Nur seriöse ausführliche Angebote unter **A. 115** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

300 Mark v. Selbstgeber f. Geschäftszwecke gesucht. Ang. u. F. 235 an T.-B.

1500 Mk. vom Selbstgeber gegen ff. Sicherheit gesucht. Angebote u. J. 235 an Tagbl.-Verl.

S. d. 10 000 Mk. 1. Hyp. a. g. Objekt sofort ges. Ang. u. E. 234 an Tagbl.-Verl.

Gesucht.
Ein rentabl. Grundstück in g. Lage, bis 20 000 RM. Anzahlung, gesucht. Ang. u. O. 235 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufgesuche

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer** Kirchgasse 50, 2.

Gutes Piano zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 235 an Tagbl.-Verl.

Kl. Flüg., nur b. Marke, ges. Pr.-Ang. A. 113 T.-B.

Mod. hahnloser Drilling, mögl. mit Glas, zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 235 an Tagbl.-Verl.

Federbetten, Kissen, Teppich gesucht. Ang. u. B. 237 an T.-B.

Gebr. Teppich Größe 3,50×4,00 oder 4,00×4,00, zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisangabe u. A. 232 an Tagbl.-Verl.

Schlafzimmer, Küche oder einz. Teile, Diplom.-Schreibtisch zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 233 an Tagbl.-Verl.

Schlafzimmer Küche u. Einzelmöbel, Diplom.-Schreibtisch zu k. ges. Schriftl. Ang. an **Hartmann**, Wallufer Str. 10, Stb. Part.

Möbel kauft ständig **Fr. Klapper**, Büdingenstr. 4, an der oberen Webergasse. Telephon 28450.

Schreibtisch gebr., z. kauf. ges. Ang. mit Preis u. F. 236 T.-Bl.

Kassenschrank zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis- und Größenangabe unter G. 233 an den Tagbl.-Verlag.

Montagefirma sucht **Schweißdraht** am Platze zu kaufen. Zusendung der Lagerliste erwünscht unter Z. 281 an den Tagbl.-Verlag. F 89

Schlafzimmer, Bücherschrank, Schreibtisch, Küche, auch einz. Möbelstücke und **gute Marken-Nähmaschine** f. nach auswärts zu kauf. gesucht. Ang. u. E. 231 an Tagbl.-Verl.

Möbel gesucht. Ang. u. L. 236 an T.-B.

1- u. 2t. Kleiderschr., Waschkom., Betten, Nachttische oder **kompl. Schlafzimmer** zu kauf. gesucht. Ang. u. S. 218 an Tagbl.-Verl.

Gebr. Eisschrank zu kauf. gesucht. Höhe ca. 1,50, Breite 1,40, Tiefe 0,50 m. Ang. u. O. 234 an Tagbl.-Verl.

Abschlußtüre, 1,00–1,20 m br., u. vass. **Spülbeck.** (beides gebr.) zu kauf. ges. Ang. an **Arbogast**, Herderstraße 3.

Mod. guterhalt. Erika-Schreibmaschine zu kauf. ges. Ang. unter G. 234 T.-Verl.

Nähmaschine zu kaufen ges. Ang. u. K. 236 T.-Bl.

Kinderwagen, mod. u. gut erhalten, ges. Ang. u. E. 235 T.-Bl.

Kaufe, wenn billig, fl. **Wand-Gasheizofen.** Angeb. u. H. 236 an T.-Bl.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

Unterricht

Wer ert. an jg. Mann **Unterr. i. Lautenspiel** b. mäß. Honor.? **Baumgarten**, Jahnstr. 44, H. 3 r.

Verpachtungen

Garten auf der Waldstr. zu verpacht. Eleonorenstraße 6, Part.

Verloren Gefunden

Entlauf. Katzen finden Sie **Katzenheim** Mainz. Str. 162

Geschäftliche Empfehlungen

Handsch. w. gew., gef. u. rep. Hellmundstr. 34, 1.

Heiraten

Beff. geb. Frl., 23 Jahre, Waise, brünett, zierl., f. beff. kath. Herrn in sich. Stellung **zw. Heirat** kennen zu lern. Nur ernste Angebote u. S. 234 an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Gut. Klavier bill. zu vermieten. Ang. Z. 236 T.-B.

Wer arbeitet eleg. elfenbein Schlafzimmer auf neu auf? Preisangab. u. J. 233 an T.-B.

Friedrichroda (Thür. Wald)
Für meine idyll. geleg. Einfam.-Villa suche ich **pens. Beamt.** als **Wohnpartn.** ab 1. 12. 1934. Gef. Zuschr. an **Frau verw. Elvira Probst**, Wiesbaden, hauptpostlag.

Geschäfts-Anzeigen

Besichtigen Sie bitte bis zum 24. Nov. 1934 mein Schaufenster
Papierhaus Hutter Kirchgasse 74.

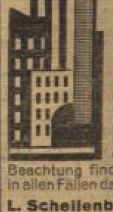
Schwanke bietet an:
Konfektmehl Pfd. 23
5-Pfund-Beutel 1.10
Best. Kuchenmehl 20
5-Pfund-Beutel 95
Gut. Kuchenmehl 18
5-Pfund-Beutel 85
Hefe stets frisch.
Garantiert reines Schweineschmalz Pfund 90 behördlich verbilligt.
Erdnußöl Liter 100
Sesamöl Liter 110
Gemüse-Nudeln Pfund 32
Bruch-Makkaroni Pfund 32
Neue Aprikosen Pfd. 45
Haferflocken Pfund 24
Graupen Pfund 24 und 19
Vollreis Pfd. 24, 20, 16 u. 15
Linsen Pfund 26, 22 und 20
Bohnen Pfund 26 und 16
Erbsen, gelbe, Pfd. 32 u. 28
Erbsen, grüne, Pfd. 35, 34, 30
Grünkern, gemahlen, Pfd. 34.
Schwanke Nachf. Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Makulatur Tagbl.-Verlag

„Liniet" das neue Ganzmodell aus dem schmiegsamen u. hochporösen Profilatgewebe, veredelt alle Körperlinien, wirkt gegen Fettansatz u. gibt die anmutige Linie d. Jugend zurück. Auch Sie werden begeistert sein. Unverbindliche Anprobe im **THALYSIA** Fachgeschäft Inhaber: **Robert Meyrer** Webergasse 21 Anruf 22305

Appell an die Kauflust sind Anzeigen im **Wiesbadener Tagblatt**

Der Mittelpunkt Ihres Einkaufs!
Knackwürstchen à ca. 100 g . . . 2 Stck. 39
Dörrfleisch . . . 1/4 Pfd. 30
Sauerkraut . . . . . Pfd. 13
Weiße Bohnen Pfd. 32, 20, 18
Linsen . . . . Pfd. 44, 40, 32, 26
Grüne Erbsen m. Sch. Pfd. 34
Grüne Erbsen gesch. Pfd. 42
Gelbe Erbsen gesch. Pfd. 40
Gelbe Erbsen m. Sch. Pfd. 42
Tafelreis . . Pfd. 34, 32, 24, 18
Harth 3% Rabatt hilft haushalten


SIE HELFEN AM AUFBAU MIT
wenn Sie Ihren Bedarfs- und Werbe-Drucksachen ein besseres Aussehen geben. Gute Drucksachen sind immer billig, weil sie durch ihre einwandfreie Ausführung nachhaltigere Beachtung finden. Wir geben Ihren Drucksachen in allen Fällen das schöne u. zweckbetonte Aussehen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei WIESBADENER TAGBLATT

Continental Klein- u. Büro-Schreib-Maschinen so gut weil **Wanderer** sie baut
Haupt-verkaufs-niederlage: **Emil Birkenstock** Wiesbaden Oranienstr. 55 Telefon 25748

Miele das leichtlaufende Markenrad
Das Rad für den anspruchsvollen Fahrer.
Beim Miele-Fahrrad haben Sie die Gewähr, daß Sie für Jhr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen.
Zu haben in den Fahrradhandlungen.

F I 24

Sport und Spiel.

Schmeling—Hamas perfekt.

Der Kampf findet in Deutschland statt.

Wie der Hamburger Boxkampfveranstalter Walter Rothenburg mitteilt, ist der Kampf zwischen Max Schmeling und seinem Bezwinger Steve Hamas (USA.) jetzt fest für Deutschland abgeschlossen. Diese Revanchebegegnung gilt als Ausscheidung zur Weltmeisterschaft und wird Anfang März 1935 steigen. Der Kampfort steht noch nicht endgültig fest, doch dürfte in erster Linie wieder Hamburg in Frage kommen. Der Sieger dieses Kampfes boxt mit Max Baer um die Weltmeisterschaft.

✣

Zum Berufssport übertreten wollen jetzt 35 deutsche Box-Amateure, unter ihnen so bekannte Leute wie Pürsch-Berlin, Maier-Singen, Schleinkofer-München, Marohn-Berlin, Prodel- und Esser-Köln. Fachamtsleiter Dr. Heyl muß jedoch diese Übertrittswünsche erst genehmigen, so daß noch nicht feststeht, welche von den Kandidaten wirklich als Profis zugelassen werden.

Die Rheinlandreise des WTHK.

Düsseldorfer HK. — WTHK.: Herren 3:0, Damen 3:2.
HTK. M.-Gladbach — WTHK.: Herren 2:2, Damen 1:3.

Von der langen Reise waren die Hiesigen bei ihren ersten Spielen noch etwas ermüdet, so daß es dem Düsseldorfer Gegner gelang, in beiden Spielen zunächst in Führung zu gehen, was auf den weiteren Verlauf der Spiele nicht ohne Einfluß blieb. Im Spiel der Herren war das erste Tor dazu noch ein glattes Abseitstor, das unverständlicherweise von dem nur wenig befriedigenden Schiedsrichter gegeben wurde. Das zweite Tor dagegen war die Frucht wirklich guter Stürmerleistungen, während das dritte Tor wie auch das erste aus Abseitsstellung erfolgte. In der zweiten Spielhälfte liefen die Wiesbadener zu großer Form auf. Angriff auf Angriff rollte nun gegen das Düsseldorfer Heiligtum, wo aber eine glänzende Verteidigung stand, die es immer wieder verstand, zahlenmäßige Erfolge der Wiesbadener abzuwehren.

Auch das Spiel der Damen verlief recht unglücklich für die Wiesbadenerinnen, die die Rheinlandreise leider mit Ersatz bestreiten mußten. Kurz vor Halbzeit führten sie noch 2:1, welcher Vorsprung durch ein Mißverständnis der Ersatzverteidigerin aber wieder verloren ging. Es ist dies die erste Niederlage der Wiesbadener Damenmannschaft in diesem Jahr.

Am zweiten Tag ihrer Rheinlandreise ließen sich die Hiesigen in M.-Gladbach schon besser an. Schon kurz nach Spielbeginn gelang es ihnen, im Spiel der Herren gegen diesen noch stärkeren Gegner als am Vortag durch einen schönen Schuß des Linksaußen in Führung zu gehen. Die M.-Gladbacher holten diesen Vorsprung dann noch kurz vor Halbzeit durch Verwandlung einer Ecke wieder ein. In der zweiten Spielhälfte gingen sie dann durch einen Nachschuß des Halblinken in Führung, die sie aber nicht lange zu behalten vermochten, da Max Niedermayer bei einer kurzen Ecke für Wiesbaden den Ball unhaltbar in die Maschen jagte. Beide Mannschaften hatten dann noch mehrmals Gelegenheit, die Führung an sich zu reißen, aber die Hintermannschaften hielten stand. M.-Gladbach hatte in dem mehrfachen Internationalen Menle (früher Harwestehyde-Hamburg) einen glänzenden Sturmführer. Von den Wiesbadener Spielern gefielen sehr gut die gesamte Hintermannschaft und Läuferreihe, während im Sturm die Innen durch ihr schönes Zuspiel und wuchtigen Angriffe hervorstachen.

Die Wiesbadener Damen hatten sich in ihrem zweiten Spiel ebenfalls schon gefunden. Zunächst hatten die Gladbacherinnen zwar ebenfalls in Führung gehen können, aber schon kurz darauf verstand es Frl. Horn, durch einen wuchtigen Schuß gleichzuziehen. Dann kamen die Wiesbadenerinnen allmählich in Fahrt und mit zwei weiteren Toren in Führung, die beide auf das Konto der jugendlichen Halbrechten Wachenhusen zu buchen sind. Ein viertes von Frl. Horn erzieltes Tor war im Moment des Schießens vom Schiedsrichter abgepfiffen worden.

Englische Hockeymannschaften gastieren in Wiesbaden.

Die Wiesbadener können mit den Ergebnissen ihrer Reise zufrieden sein. Die Reise hat ihnen wieder eine ganze Reihe neuer Einladungen und Spielangebote eingebracht, so daß die Freunde des Hockeysports in der nahen Zukunft hier interessante Spiele erwarten dürfen. Das gute Abschneiden des Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klubs in letzter Zeit ist auch im Ausland bereits bekannt geworden mit dem Erfolg, daß sich in den letzten Tagen nicht weniger als 9 erstklassige englische Hockeymannschaften bereit erklärt haben, in unserer Bäderstadt Wiesbaden spielen zu wollen. Als erste der englischen Mannschaften kommt der Hockey-Klub Beckenham, in dessen Mannschaft allein 6 Internationale mitwirken. Das Spiel ist für Weihnachten abgeschlossen.

Die Südwest-Tennisrangliste.

Zwei Wiesbadenerinnen an 1. Stelle.

Die Tennisspieler und -Spielerinnen des Gaues Südwest wurden von der Gauführung ranglistenmäßig erfaßt. Bei den Herrn führt der Frankfurter Gosewich die Rangliste an und bei den Frauen steht Frl. Horn-Wiesbaden obenan. Im einzelnen hat die Rangliste folgendes Aussehen:

Herren: 1. Gosewich-Frankfurt, 2.—3. Henke-Frankfurt, Dr. Landmann-Darmstadt, 4.—7. Bäumer-Frankfurt, Claß-Darmstadt, Dohnal-Frankfurt, Kleinlogel-Darmstadt, 8.—10. Endreß-Darmstadt, Erwen-Frankfurt, Pfaff-Frankfurt, 11.—14. Kaiser-Ludwigshafen, Schmidt-Saarbrücken, Sigwart-Darmstadt, Werner-Darmstadt, 15.—19. Crones-Wiesbaden, Halberstadt-Frankfurt, von Knoop-Wiesbaden, Müller-Frankfurt, Weber-Höchst, 20.—27. Brinkmann-Mainz, Hammacher-Wiesbaden, Hildebrandt-Frankfurt, Obi-Darmstadt, Schmid-Ludwigshafen, Stein-Buchschlag, Vater-Ludwigshafen, Weigel-Saarbrücken, 28.—32. Donner-Frankfurt, Dorner-Ludwigshafen, Gassner-Mainz, Kiefer-Frankfurt, Wildberger-Saarbrücken.

Damen: 1. Horn-Wiesbaden, 2. Hees-Wiesbaden, 3.—4. Hosch-Frankfurt, v. Bincke-Wiesbaden, 5.—6. Binder-Biebrich, Leseldt-Frankfurt, 7.—11. Ehrhardt-Saarbrücken, Goerg-Kaiserslautern, Herbst-Frankfurt, Scriba-Darmstadt, Weigand-Landau, 14.—15. Antrecht-Buchschlag, Goebel-Neunkirchen, Pecheur-Saarbrücken, Ringer-Darmstadt.

Tisch-Tennis-Verbandsspiele.

Reichsbahn I. gegen Nationaler Sportklub I. 8:1.

Am vergangenen Samstag trug die 1. Mannschaft des Reichsbahn-TSV. das erste Verbandsspiel um die Kreismeisterschaft von Wiesbaden gegen die 1. Mannschaft des Nationalen Sportklubs aus und konnte mit einem überlegenen Sieg über den recht spielstarken Gegner aufwarten. Die Spiele wurden von den Reichsbahnspielern durchweg überzeugend gewonnen, wie dies die nachstehenden Ergebnisse beweisen:

Einzel: Dierks — Hornberger 3:1, Otto — Holzhey 3:0, Kister — Feser 0:3, Tesch — Sossidi 3:1, Steinmetz — Kolt 3:0, Sauer — Gerhart 3:1; Doppel: Dierks/Otto — Hornberger/Feser 3:1, Kister/Steinmetz — Sossidi/Holzhey 3:2, Tesch/Sauer — Kolt/Gerhart 3:0.

Nach Beendigung des Turniers erlebten die Zuschauer einen besonderen Genuß. Der süddeutsche Meister Ulrich-Frankfurt a. M., welcher bei den Spielen anwesend war, stellte sich in liebenswürdiger Weise mit Dierks (Reichsbahn) zu einem Schaukampf zur Verfügung. Das Spiel stand ganz im Zeichen eines Schaukampfes des Tischtennissportes. Die dankbaren Zuschauer zollten den hervorragenden Leistungen reichen Beifall.

Heute Mittwoch, 14. Nov., erhalten die Reichsbahn-Sportler ihre Feuertaufe. Der südwestdeutsche Mannschaftsmeister „Blauweiß" Mainz wurde für ein Privatspiel mit seiner 1. und 2. Mannschaft verpflichtet. Jedes Spiel wird ein heißumkämpfter Punkt sein, und man darf auf das Abschneiden der Wiesbadener sehr gespannt sein. Beginn der Spiele um 8 Uhr im Saale der Tanzschule Sauer, Adelheidstraße.

Die 2. Mannschaft des Reichsbahn-TSV. trägt am kommenden Samstag, 17. Nov., das fällige Verbandsspiel gegen die 2. Mannschaft des Nationalen Sportklubs aus. Beginn um 8 Uhr im Saale der Tanzschule Sauer, Adelheidstraße.

✣

Am Mittwoch, 7. November, spielte die 1. und 2. Mannschaft des Nationalen Sportklubs gegen die spielstarken Mannschaften des Post-SV. Worms. Die 1. und 2. Mannschaften verloren mit je 4:5. Erfolgreich waren für die 1. Mannschaft die Herren Schlesies mit 21:9, 19:21, 26:24; Hornberger mit 21:18, 19:21, 21:14; Holzhey mit 21:18, 21:17.

Wiesbadener Reiter auswärts.

Unser Nachwuchs erneut erfolgreich.

Am Sonntag, 11. November, ritt der Darmstädter Reiterverein seine diesjährige Hubertusjagd, an der 12 Wiesbadener Reiter und Reiterinnen teilnahmen. Die Jagd nahm ihren Anfang auf dem ehemaligen Flugplatz am Böllenfalltor und endete auch dortselbst. Ebenso fand auf demselben Platze im Anschluß an die Jagd ein Reitturnier und Pferderennen statt. Die Veranstaltungen waren trotz der vorgerückten Jahreszeit und des am Vormittag regnerischen Wetters von Tausenden von Zuschauern besucht. Leider war infolge der Regenfälle der Boden sehr tief, was sich schon bei der Jagd bemerkbar gemacht hatte und für die Wiesbadener Reiter und Pferde ein völlig ungewohnter und erschwerender Umstand bedeutete. Dennoch konnte Wiesbaden erfolgreich abschneiden. Im „Preis der Landespferdezucht", einem Trabreiten über eine Distanz von 1600 Metern, beteiligte sich Karl Kron auf dem „Vielseitigkeitspferd" „Bella" zum erstenmal an einer derartigen Konkurrenz. Für die teilnehmenden Reiter war ein Mindestgewicht von 75 kg vorgeschrieben; der nicht so viel wiegende jugendliche Reiter mußte durch die Mitnahme von Bleiplatten beschwert werden. Aber auch diese waren noch nicht ausreichend. Erst durch einen schweren Autoschraubenschlüssel wurde das vorschriftsmäßige Gewicht erreicht. So beschwert, gelang es Karl Kron, seine „Bella" als zweites Pferd durch das Ziel zu steuern. Im nachfolgenden Jagdspringen Klasse L wurde Karl Kron auf der unermüdlichen „Bella" Erster. Hans Ehrke auf Tattersall Weiß' „Grasmücke" wurde in derselben Konkurrenz Dritter. Im „Preis von Trakehnen", einem Halbblut-Flachrennen über 1600 Meter, übernahm Heinz Begerß auf Tattersall Weiß' „Spona" die Führung, mußte sie aber später an Dr. Dencker abgeben und ging als Zweiter durchs Ziel. Im „Amazonenjagdspringen" kam Fräulein Pateras auf Tattersall Weiß' „Gazelle" auf den dritten Platz. Im „Standarten-Flachrennen" über eine Entfernung von 1100 Meter wurde Reitertruppführer Weiß auf Tattersall Weiß' „Moguntia" Dritter.

Im Lager der Schwerathleten.

Ringen im Gau Südwest.

Im Bezirk Pfalz des Gaues Südwest wird wahrscheinlich der StuRK. Lampertheim freiwillig ausscheiden, da er sich nicht stark genug fühlt. „Siegfried" Ludwigshafen schlug den StuRK. Ludwigshafen mit 12:4, und „Eiche" Friesenheim siegte in Oppau gegen den VfL. mit 13:7. — In Main-Hessen unterlag „Eiche" Hanau nur knapp mit 7:8 gegen Mainz 1888. Erst der Schwergewichtler Horn sorgte für einen Mainzer Gesamtsieg.

Aus der Kreisklasse Mainz:

Stand nach dem 3. Kampfsonntag:

	Kämpfe	Siegp.	Punkte
1. Athletenklub Mainz-Kostheim	3	45:13	6
2. Rheinlands Eiche V.-Büdesheim	1	14:6	2
3. Athl.-Sp.-Vgg. Bingen	2	27:12	4
4. Athletenklub Laubenheim	3	25:35	2
5. Athletenklub Mainz-Bischofsheim	2	7:30	—
6. Kraftsportklub Wiesbaden-Biebrich	3	19:41	—

Sport-Rundschau.

Auslands-Interesse für deutsche Rennwagen.

Die großen Erfolge der deutschen Rennwagen machen das Interesse der ausländischen Rennfahrer dafür nur allzu begreiflich. Schon kürzlich weilten einige der bekanntesten englischen Fahrer, wie Charles Bradenburg u. a. in Untertürkheim und besichtigten die Geburtsstätte des Mercedes-Benz-Wagens; jetzt hört man von Versuchsfahrten des italienischen Rennstalles Ferrari mit dem deutschen Zoller-Wagen. Die Konstruktion der Röhr-Werke erschien in diesem Jahre erstmalig am Start, doch erwiesen sich noch immer Verbesserungen des Zweitakt-Motors als notwendig. Graf Trossi probierte den Wagen aus, und anscheinend hatten die Italiener die Verwendung von Zoller-Wagen geplant, die bekanntlich zur 1½-Liter-Klasse gehören und hier sicherlich einmal eine Zukunft haben.

Anerkannte Flug-Weltrekorde.

Der Internationale Luftsport-Verband hat jetzt den absoluten Schnelligkeits-Weltrekord des italienischen Leutnants Francesco Agello, der am 23. Oktober über dem Garda-See 709,203 Stdtm. = 197 Meter pro Sekunde flog, anerkannt. Ebenso wurde der Segelflug-Langstrecken-Weltrekord anerkannt, den der Deutsche Heini Dittmar mit „Fafnir II" am 28. Juli d. J. von der Rhön nach Gitschin mit 375 Kilometer aufstellte.

✣

Aus den Fußball-Weltmeisterschaftskämpfen in Italien hat der DFB. jetzt 35 600 Lire Gewinnanteil ausbezahlt bekommen. Die vier Spiele Deutschlands in Italien brachten insgesamt 360 200 Lire Einnahmen. Die meisten Einnahmen brachte nicht das Endspiel in Rom, sondern die Begegnung Italien gegen Österreich, nämlich 811 500 Lire.

Walter Bensemann, einer der ältesten Pioniere im deutschen Fußballsport und Mitbegründer des DFB., ist im Alter von 61 Jahren nach längerem Krankenlager in der Schweiz gestorben. Mit Bensemann, der sich in der Nachkriegszeit als Hauptschriftleiter am „Kicker" über die Grenzen Deutschlands hinaus einen Namen machte, ist wohl der bedeutendste Kenner und Vorkämpfer des Rasensports dahingegangen.

Die Deutschlandriege der DT. wird vom 1. bis 10. Dezember in Stärke von zwei Riegen zu je zehn Mann an 20 Orten des Saargebietes Schauturnen durchführen.

Deutschlands Boxkaffel für den bevorstehenden Länderkampf gegen Polen ist jetzt wie folgt aufgestellt worden: Rappilsber, Staich, Ahring, Schmedes, Lampe, Schmittinger, Figge, Runge. Ersatzleute sind: Krüger, Spannagel, Schöneberger, Frey, Murach, Stein, Pietsch, Edstein. Für diese 16 Boxer besteht ab 10. November Startverbot.

Prähistorische Funde im Reichssportfeld.

Auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Döberitz wird das Olympische Dorf errichtet. Generalmajor von Reichenau und Reichssportführer v. Tschammer-Osten besichtigten kürzlich das Gelände. (Von links): Regierungsbaumeister March, Reichssportführer von Tschammer-Osten, Generalmajor v. Reichenau, lassen sich von Obermagistratsrat Dr. Bestehorn-Potsdam die prähistorischen Funde erklären, die bei den Ausschachtungsarbeiten gemacht wurden.

Wetterbericht.

Der über Westfrankreich liegende Tiefdruckwirbel wird sich ostwärts verlagern, sodaß wir mit erneuten Niederschlägen rechnen müssen. Das Wetter wird weiterhin unbeständig sein.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Vormittags vielfach neblig, später zeitweise aufklärend, Temperaturen wenig verändert, schwache, meist südliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	13. November 1934			14. Nov.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	737.8	738.4	740.6	742.0
Lufttemperatur (Celsius)	3.8	4.6	4.2	3.0
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	98	97	96	90
Windrichtung und -Stärke	O 2	SO 3	N 2	NO 3
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.2	0.1	0.1	0.5
Wetter	Nebel	bedeckt	bedeckt	wolkig

13. Nov. 1934: Höchste Temperatur: 5.1
Tagesmittel der Temperatur: 4.2.
14. Nov. 1934: Niedrigste Nachttemperatur: 2.4.
Sonnenscheindauer am 13. Nov. 1934:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Los nur 50 Pfg.

Ziehung 30. Nov. u. 1. Dez.

Lotterie zu Gunsten der **Jugendherberge** beim **Marine-Ehrenmal** in Laboe

19334 Gewinne und 2 Prämien i. W. v. RM

75000 Höchstgewinn auf 1 Doppellos i. W. v. RM

30000 Höchstgewinn auf 1 Einzellos i. W. v. RM

15000 1. Hauptgewinn 1 Eigenheim i. W. v. RM

10000 2. Hauptgewinn 1 Eigenheim i. W. v. RM

5000

Lose **50** Pf. Doppellose **1** RM

Glücksbrief mit 10 Losen sort. aus versch. Taus. **5** RM

Auf Wunsch 90 % bar!

Porto und Liste 30 Pfg. extra

In allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen und durch

H. C. Kröger A. G. Bankgeschäft
Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193

Postscheck Berlin 215

Lott.-Einn. E. Kern, Adelheidstraße 28
Lott.-Einn. Oelbermann, Mauritiusstraße 14
Lott.-Einn. von Koester, Bahnhofstraße 8.

Versteigerung

Freitag, den 16. November 1934, vorm. 9½ Uhr in meinem Versteigerungslokal

10 Friedrichstraße 10

Eine große Partie Einzelmöbel, als: Schränke, Kommoden, Eichen-Bücherschrank, Diplomatenschreibtisch mit Sessel, schöner Kassenschrank, Auszug- und andere Tische, 6 Lederstühle, sonst. Stühle, Leder-Klubsessel, Polstersessel, Klubsofa, Mahag.-Vitrine, Vertiko, Frisiertoiletten, Spiegel, Flurgarderobe, Nähtische, Bett mit Roßh.-Matratze, 2 einzelne Roßh.-Matratzen, Nachttische, Kinderwaage, Küchenschrank und -anrichte, Küchentische, Fliegenschrank, Eisschrank, Küchengeschirr, großer Schrankkoffer, Elektrola-Koffergrammophon mit ca. 50 Pl., 2 Radio-Apparate, **fast neuer Dauerwellen-Apparat,** großer Bücherschrank (geeignet für Buchhändler), enthaltend **ca. 600 Bände Vereinsbibliothek,** Bilder, Porzellan, Aufstellgegenstände und vieles mehr.

Besichtigung vor der Versteigerung.

Auktionslokal Karl Heder

10 Friedrichstraße 10. Telephon 23065.

Fußpflege: Chr. Leicher
von 10—6 Uhr **ärztl. gepr.** Fußpflegerin
durchgeh. geöffnet. **Dreiweidenstr. 7, I.**

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, 15. Nov. 1934, 16 Uhr** versteig. ich in Wiesbaden

Marktplatz 3, 1

2 Speisezimmer, 1 Speisezimmer mit Standuhr, 1 Herrenzimmer, 1 Mahag.-Kleiderschrank (3tür.), 1 Klubgarnitur, 2 echte Chinateppiche, 1 Grammophon, ein Radio-Apparat, 1 Warenschrank, 1 Ladentheke, 2 Schreibmasch. (Adler, Triumph), 5 Sprossenleitern (8, 6 und 5 Mtr. lang), 1 Dezimalwaage, 1 Handwagen und anderes mehr

öffentl. zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung.
Versteigerung findet größtenteils bestimmt statt.

Bechtold, Gerichtsvollzieher, Schiersteiner Straße 9.

Brennholz-Verkauf

Anmachholz Ztr. 2,80, Schwartenbrettchen Ztr. 1,80, Scheitholz Ztr. 1,60 Mark. **Anton Knöll,** Dotzh. Str. 103, Lagerpl. Nr. 99. Postkarte genügt. — Frei Haus.

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher in der Stadt Wiesbaden

v. Mittelschullehrer Karl Göringer
4. Auflage • Preis 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Damen-Strümpfe, fein und zart, Herrensocken jed. Art, Kinderstrümpfe für jed. Alter, Hosenträger, Sockenhalter, Sportstutzen, Gürtel v. Leder, Strickwolle, das weiß jeder, kauft am besten man Bleichstraße 35, bei

Carl J. Lang

Allerfeinstes ausgesuchtes gesundes

Tafelobst

aus eigener Plantage abzugeben. Gelber Belle fleur, Minister Hammerstein, Muskat-Renette, Geh. Rat Oldenburg, gr. Herbstrenette, Landsberger Renette, Goldparmäne u. a.

Hotel „Rose", Wiesbaden.

Große Versteigerung

Am Freitag, den 16. November 1934

von vormittags 10 Uhr an, versteigern wir in unseren Versteigerungssälen

Langgasse, Ecke Bärenstr. 8

freiwillig meistbietend aus Privatbesitz:

1 **Herrenzimmer** in Barockstil, sehr reich geschnitzt, bestehend aus: 1 Bücherschrank (2,80 Mtr. lang), 1 Schreibtisch (oval), 1 Ausziehtisch (Ruschewan), 1 Schreibtischsessel, 3 Stühlen
1 **Speisezimmer,** dunkel Eiche, bestehend aus: Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühlen
1 **Herrenzimmer,** modern, dunkel Eiche, sehr gut
2 **Fremdenzimmer** in gutem Zustand
1 **Salon, Louis XVI.,** in Rosenholz, eingelegt
1 **Salon Chippendale,** bestehend aus: 1 Sofa, 1 runden Tisch, 2 Sesseln, 2 Stühlen, 1 Stehlampe
1 Bahut mit Malerei

ferner: **2 Couches, 1 Schlafcouche,** 1 Polstergarnitur, verschiedene Sofas, sowie **mehrere Ausziehtische,** wie auch andere Tische, einzelne Sessel, Stühle, **auch eine größere Anzahl Restaurationsstühle, 2 Frankfurter Schränke, große und kleine Kommoden** in versch. Ausführungen, **auch sehr viele beste Stilmöbel: Barock, Biedermeier, Empire, Louis XVI.,** einige schöne Vitrinen, **1 komplette Küche (weiß Schleiflack), 1 kleine Pitch-Küche,** 1 weißer Küchenherd, 1 Waschmangel, 1 Flaschengestell, **sowie sonstige gute Einzelmöbel, mehrere sehr gute Perserteppiche und -brücken** (Heris, Tebris, Schiras, Belutschistan, Bochara, Sumak, Afghan u. a.), verschiedene Kelims, Brokatdecken, **eine große Anzahl sehr schöner Gemälde** alter und moderner Meister, auch bunte Stiche, **1 Jagdgewehr, Browning** (zur Ansteigerung ist Waffenbesitz- und Waffenerwerbsschein erforderlich), **ein Zeiß-Prismenglas, 1 Filmaufnahme-Apparat**

außerdem **viele sehr gute Ausstellsachen** in Bronze, Porzellan, Glas und Kristall, auch Zinngegenstände, **mehrere Speise- und Kaffee-Services** (Meißen, Rosenthal), darunter **1 silbernes Kaffeeservice, 1 silbernes Sektservice** (800 gest.), **ein Besteckkasten (83 Teile, Silber),** versch. Tischlampen, darunter **eine Rosenthal-Stehlampe, sowie eine große Anzahl in anderen Beleuchtungskörpern. 1 Schallplatten-Uebertragungsapparat, versch. Grammophone, 1 Klavier, außerd. gelangt zur Versteigerung eine größ. Anzahl Tischwäsche.**

Besichtigung Donnerstag, den 15. November 1934, in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.
Kommandit-Gesellschaft
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8.
Telephon 24573.
Handelsgerichtlich eingetragen.

Warme Strickkleidung tut not — der Winter wird kalt.

Klein die Kleidung — Klein die Preise:
(gültig für etwa 3 Jahre)

Berchtesgadener Jäckchen
Trachtenform, reine Wolle, schwarz und farbig . . . . . ab **3.90**

Gamaschenhosen
reine Wolle . . . . ab **3.95**

Pullover
viele Farben, reine Wolle . . ab **5.25**

Kinder-Kleidchen
reine Wolle . . . . ab **6.60**

Strick-Garnitur, 4teil., Sweater Gamaschenhose, Schal u. Mütze ab **9.80**

seit 1873 Mühlgasse 11/13

L. Schwenck

Versteigerung.

Freitag, den 16. Nov., vorm. 10 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags im Lokale

Büdingenstraße 4
(an der oberen Webergasse)

1 Klavier, 1 Büfett, Wasch- und and. Kommoden, Nachttisch, ovaler Zimmertisch, 2 Eichen-Sessel, Nußb.- und Mahag.-Trumeauspiegel, großer ant. Spiegel, Schrank, Sofa- und Spieltisch, div. Holzbetten, Roßhaarmatr., breites Metallbett mit Roßhaarmatr., Küchenschrank, Tisch, 2 Stühle, Sofa mit 2 Sesseln, Frisierkommode, 1 Phonola-Vorsetzer mit Rollen, Ladentheke, Erkergestell, Marmortisch, Ausstellschränkchen, Gasbadeofen, -kocher und Gaskamin, Lampen, Bürostuhl, Schrankgrammophon, Zither, Geige, Kinderwagen, Erkerleuchtschild, Tischmangel, Lampen, Bilder, Wohlmuth-Heilapparat, Haushaltsachen u. a. m. freiwillig gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper, Versteigerer
Geschäftslokal Büdingenstraße 4. — Tel. 28459
Ständig Uebernahme von Versteigerungen aller Art

Arbeit gibt Brot!

Große Versteigerung

des erstkl. Hotel-Inventars des Hotels „Eden"

Sonnenberger Straße 22
zu Wiesbaden

wegen Aufgabe des Betriebes.
Es kommen zum Ausgebot:

a) **ab Montag, den 19. November 1934, u. folgende Tage, jeweils 10 Uhr beginnend bis 2 Uhr:**

Ca. 80 Schlafzimmer

in Mahagoni, Eiche, Kirschbaum und Schleiflack, ein- und zweibettig, mit Roßh.-Matratzen, ein-, zwei- und dreitür. Spiegelschränke, Nachttische, Waschtoiletten, teils für fließ. Wasser (Fabr. Alter, Darmstadt, u. Kimbel, Mainz); **große Anzahl Schlaf- und Wohnzimmer-Möbel:** Betten, Spiegel-, Kleider- und Wäscheschränke, Wasch- und Frisiertoiletten, Bidets, Kofferböcke, Kleiderständer, Chaiselongues, Polster-Garnituren, Sofas, Sessel, Tische, Stühle, Vertikos, H.- und D.-Schreibtische, Paravents, Kleinmöbel aller Art usw.; **Salon-Einrichtung Louis XVI., Eichen-Herrenzimmer, Bibliothek- und Schreibzimmer-Möbel, Bücher, Speisesaal-Möbel: Etwa** 45 runde und viereckige Tische, ca. 100 Stühle mit Leder, Anrichten usw., **Frühstücksaal-Möbel Louis XVI:** Etwa 15 Tische, 46 Stühle, **schwarz. Stutzflügel „Rönisch,"** Büro-Möbel: Akten-Rollschränke, Schreibtische, eis. Geldschränke, Regale, Schreibsessel, Schreibmaschinen usw., Hallen- und Vorplatzmöbel, 2 Drehtüren (Van Kannel), Veranda-, Balkon- und Gartenmöbel, Rollwände, elektr. Beleuchtungskörper, dar. schöne Louis-XVI.-Lüster- und -Lampen, Gardinen, Federbetten, Kopfkissen, Daunen-Stepp- und Wolldecken, Tischdecken, einige Teppiche, Vorlagen, Gemälde, Bilder, Standuhr usw.;

b) **Montag, den 26., und Dienstag, den 27. Nov., 10 Uhr beginnend:**
großer Bestand an Wäsche und Hotel-Silber, Küchen-Inventar, 1 gr., 1 kl. Herd, Gasbackofen, Kupfergeschirr, Porzellan usw.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung Freitag, den 16., und Samstag, den 17. November, von 9—1 und 3—5 Uhr im Eden-Hotel, Sonnenberger Straße 22, zu Wiesbaden.

Wilhelm Helfrich
Auktionator und beeidigter Taxator.
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23. — Tel. 22941.

Kleine Anzeigen können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden. Rufen Sie **596 31** an.

Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen-Abteilung

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!

Langgasse 21
Fernruf 59631

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.

Marie Tellenbröcker, Bürovorsteherin, 67 J., Adolfsallee 55, † 12. 11.
Robert Heinzelmann, Regierungsrat i. R., 81 Jahre, Fritz-Kalle-Str. 29, † 12. 11.
Rosa Schwarz, geb. Brecht, Witwe, 66 Jahre, Emser Straße 29, † 12. 11.
Hermann Kaiser, Privatier, 77 J., Scharnhorststraße 4, † 13. 11.
Agnes Kreckel, geb. Keßler, Ehefrau, 50 J., Niederwalluf, † 13. 11.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe

Frau Rosa Schwarz
geb. Brecht

am 12. November in die ewige Heimat heimzurufen.

Namens ihrer Freundinnen und Freunde:
Frau Elisabeth Schnell, Wwe.
Frau Bertha Siegwald, Wwe.
Dr. jur. Ernst Vollmer.

Wiesbaden, den 13. November 1934.
Herderstraße 27

Trauerfeier am Donnerstag, den 15. November, vormittags 9 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs. — Blumenspenden sind nicht im Sinne der Verstorbenen.

Nachruf.

Heute verschied nach längerem schwerem Leiden

Frau Rosa Schwarz
geb. Brecht.

Seit 1909 war sie Mitglied des Evangelischen Frauenvereins der Ringkirche. 1915 übernahm sie die Arbeit des gefallenen kirchlichen Armenpflegers der Ringkirchengemeinde, die sie bis 1921 selbständig mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis leitete. Ihr staunenswertes Gedächtnis für alle bedürftigen Familien, ihr warmes Herz für jede besondere verschämte Not, ihre unermüdliche Arbeitsfreude machten sie zu einer geschätzten und verehrten Persönlichkeit unserer Gemeinde. Ihre treue, vorbildliche, gerechte Tätigkeit in aller gemeindlichen Arbeit, im Nähverein, im Kindergarten und im Mütterabend wurzelte in einem tiefen, festen Gottesglauben. Der Frauenverein verliert seine hochgeschätzte Vorsitzende, die Ringkirchengemeinde ihre treueste Mitarbeiterin. Gott setze uns ihr Gedächtnis allzeit zum Segen!

Wiesbaden, den 12. November 1934.

Der Evangelische Frauenverein und die Ringkirchengemeinde.
I. A. Hahn, Pfarrer.

2790

Nach kurzer Krankheit verschied sanft und unerwartet meine liebe gute Tante, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Käthe Seib, Wwe.
geb. Frensch.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Else Seib.

Wiesbaden, den 11. November 1934.
Kleine Burgstraße 5, I

Die Einäscherung hat heute in aller Stille stattgefunden.

1798

Für die wohltuende Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwägerin und Tante sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Wilhelm Saueressig
im Namen der Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 13. Nov. 1934.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Das Braujahr 1933/34.

Erhöhter Bierausstoß gegenüber 1932/33.

Die gesamte Erzeugung der deutschen Brauereien in dem am 30. September abgelaufenen Braujahr 1933/34 hat 35 736 686 hl Bier erreicht gegenüber einem Bierausstoß von 33 339 192 hl im Vorjahr. Die Zunahme beträgt 7,2 % gegenüber dem Braujahr 1931/32 5 %. Hinter dem Ergebnis des Braujahres 1928/29 bleibt der diesjährige Bierausstoß noch immer um mehr als 20 Mill. hl bzw. 36,9 % zurück. Auffallend ist, daß die prozentuale Besserung in dem Vierteljahr Januar/März 1934 ihr Maximum erreichte, dieser Aufschwung aber im folgenden Quartal trotz des außergewöhnlich warmen Wetters nicht restlos gehalten werden konnte und in den Monaten Juli—September zum größten Teil wieder verloren ging. Durch diese Entwicklung erfahren diejenigen Stimmen ein Dementi, die etwas verfrüht von einem „kräftigen Auftrieb" des Bierabsatzes oder einer schrittweisen Angleichung des Konsums an die aufsteigende Konjunkturphase berichtet hatten.

Die Gestaltung des Absatzes überrascht umsomehr, als sowohl wegen des gewaltigen Rückganges der Arbeitslosigkeit, als wegen der ausgesprochen günstigen Wetterlage in den Sommermonaten auf ein starkes Ansteigen des Bierverbrauches hätte gerechnet werden können. Wenn zur Erklärung der verhältnismäßig schwachen Belebung des Bierabsatzes hier und da auf eine Abwendung der Verbraucher vom alkoholhaltigen Getränk im allgemeinen hingewiesen wird, so wird diese Annahme durch die Entwicklung des Trinkbranntweinabsatzes widerlegt. Ist doch der Absatz der Reichsmonopolverwaltung in Trinkbranntwein im Wirtschaftsjahr 1933/34 gegenüber dem Vorjahr um 15,3 % und gegenüber dem Jahr 1931/32 sogar um über 47 % gestiegen. Der Sektgenuß hat sich sogar verdoppelt.

Das Nachlassen des Weinwettbewerbs wegen der verhältnismäßig schwachen Wein- und Obsternte von 1933 hat zwar zeitweise eine gewisse Erholung des Bierabsatzes in den Weinbaugebieten zur Folge gehabt; diese ist aber in den Monaten Juli—September entweder ganz oder doch zum weitaus größten Teil wieder geschwunden, und in Baden, Rheinhessen wie auch im Finanzamtsbezirk Kassel, welches das Gebiet von Frankfurt a. M. (Apfelwein) miteinschließt, weist der Bierausstoß im Vergleich zum Jahre 1928/29 noch immer Rückgänge um zirka 45 bis 50 % auf. Im gesamten Weinbaugebiet sehen die Brauereien im Hinblick auf die diesjährige Rekordernte in Wein bzw. Obst mit Sorge in die Zukunft.

Auch in den Industriezentren haben sich die Produktionsverhältnisse nur sehr wenig gebessert. Die Fortschritte gegenüber dem Vorjahre bewegen sich zwischen 3,3 und 5,9 % und die Produktionsausfälle im Vergleich zum Jahre 1928/29 schwanken zwischen 40 und 45 %. Ein erfreuliches Bild bieten dagegen Ostpreußen und Pommern wie überhaupt die vorwiegend ländlich besiedelten Gebiete, die allerdings mit ihren verhältnismäßig niedrigen Produktionsziffern das Gesamtergebnis nur in geringem Maße beeinflussen. Schließlich sind die Ausstoßziffern im rechtsrheinischen Bayern im Vergleich zu denen des Jahres 1928/29 weniger stark abgefallen als im Reichsdurchschnitt. Allerdings war die Erholung der Biererzeugung im letzten Jahr mit weniger als 8 % hier kaum besser als im übrigen Deutschland im allgemeinen.

IG. Farbenindustrie.

Die Geschäftsentwicklung im 3. Vierteljahr 1934.

Wie die Verwaltung mitteilt, hat sich auch im 3. Vierteljahr 1934 das Gesamtgeschäft trotz zunehmender Ausfuhrschwierigkeiten im allgemeinen günstig weiterentwickeln können. Die Lage auf dem Farbengebiet ist unverändert zufriedenstellend. Die Ausfuhr hat sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Die Besserung im Chemikalienumsatz hielt an. Insbesondere das deutsche Geschäft brachte eine Erhöhung. Der Absatz nach Europa und Übersee konnte behauptet werden. Die Nachfrage nach Stickstoffdüngemitteln setzte zu Beginn des neuen Düngejahres im Inland lebhaft ein. Anscheinend ist infolge der eigenartigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres die Landwirtschaft zu einer stärkeren Herbstdüngung veranlaßt worden. Die Ausfuhr hat demgegenüber eine erhebliche Einbuße aufzuweisen. Im technischen Stickstoff ist die Absatzlage befriedigend. Im Inland ist eine leichte Aufwärtsbewegung festzustellen, während das Auslandsgeschäft trotz scharfer Konkurrenz mengenmäßig gehalten werden konnte.

Die Benzinerzeugung verlief störungsfrei. Der fortschreitende Ausbau der Hydrierungsanlage in Leuna brachte die geplante Steigerung der Erzeugung. In Ludwigshafen ist ein Versuch der Hydrierung von Steinkohle in die Wege geleitet worden.

Die innerdeutsche Wirtschaftsbelebung wirkte sich auch auf den Absatz der pharmazeutischen Produkte günstig aus. Dagegen ist die Lage des Auslands- und Überseegeschäftes unverändert schwierig. Das Gesamtergebnis des photographischen Geschäftes ist besser als im Vorjahre.

Das Inlandsgeschäft in Viskose-Seide zeigte eine Steigerung. Im Auslandsgeschäft sind die Konkurrenzverhältnisse noch immer durch den Währungsverfall stark beeinflußt. Der Inlandsabsatz in Acetat-Seide hat sich weiter gut entwickelt, während der Auslandsabsatz mengen- und wertmäßig erheblich zurückgeblieben ist. Der Gesamtabsatz zeigt trotzdem noch eine gute mengen- und wertmäßige Zunahme. Das Inlandsgeschäft in Vistrafaser hat sich wiederum gut weiterentwickelt. Das Auslandsgeschäft wurde auch weiterhin in den währungsschwachen Ländern fast unmöglich gemacht. Es zeigt daher sowohl mengen- als auch wertmäßig eine starke Einbuße. Trotzdem wurde im Gesamtgeschäft erneut eine recht beträchtliche Umsatzsteigerung erzielt.

Aus der Wirtschaft des Auslandes.

390 Mill. Yen japanische Verluste aus den Naturkatastrophen.

Die Landwirtschaft im Reiche des Mikado ist durch die diesjährige Dürre verbunden mit der Wassernot und durch andere Naturkatastrophen erheblich betroffen worden. Der japanische Landwirtschaftsminister schätzt die Einbußen aus diesen Naturkatastrophen auf rund 390 Mill. Yen. Die japanischen Bauern fordern infolgedessen Hilfe und zwar in Form einer Ermäßigung der Steuern. Sie werden dabei von dem Landwirtschaftsminister unterstützt. Japan ist gezwungen, in diesem Jahre Getreide einzuführen.

Verdoppelter Zementverbrauch in Polen.

Seit Auflösung des polnischen Zementkartells ist ein Jahr vergangen. In diesem Zeitabschnitt (1. Oktober 1933 bis 30. September d. J.) betrug der Gesamtverkauf an Zement 660 000 To. gegen 365 000 Tonnen im letzten Jahre des Kartellbestandes. Während der Kartellgültigkeit betrug der Preis 8 Zloty per 100 Kilogramm; gegenwärtig stellt er sich auf 2 Zloty.

Triest im Konkurrenzkampf gegen Gdingen?

Die polnische Presse kündigt den bevorstehenden Kampf des Triester Hafens gegen Gdingen an. Triest habe in der letzten Zeit in der Tschechoslowakei, Österreich und den Balkanstaaten eine erhöhte Aktivität entfaltet, wobei seitens der interessierten Wirtschaftskreise den Vertretern des Triester Hafens erklärt worden sein soll, daß dieser sich als Transithafen erst nach Überwindung der von Gdingen entfalteten Konkurrenz einschalten könne. Man nimmt an, daß Triest durch Senkung der Hafen- und Transportgebühren die Chance gegenüber Gdingen wahrnehmen werde.

* **Weiter steigender Gas- und Stromabsatz.** Die jahreszeitliche Zunahme der Stromerzeugung setzte sich im September weiter fort. Gegenüber dem September 1933 ergab sich diesmal eine Mehrerzeugung von 26 %. In den ersten 3 Quartalen 1934 stellten die vom Statistischen Reichsamt erfaßten 122 Werke 11,9 Mrd. kWh Strom her gegen 10,1 Mrd. kWh in der gleichen Zeitspanne 1933 und 12,2 Mrd. kWh im Rekordjahr 1929. — Der gewerbliche Stromverbrauch hielt sich im August etwa auf der Höhe des Juli. Der Vergleichsstand des Vorjahres wurde um 17 % überschritten. — Nach einer Erhebung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern bei 800 Gaswerken, die zusammen rund 90 % des in Deutschland verwendeten Stadtgases abgeben, betrug die Zunahme der Gaserzeugung gegenüber den entsprechenden Monaten des Jahres 1933 im Juli d. J. 2,54 %, im August 3,03 % und im September 3,85 %.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 14. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Geschäftslos. Die Börse wird zur Zeit von einer kaum noch zu überbietenden Geschäftslosigkeit beherrscht. Die Kulisse verharrt weiterhin in ihrer Lethargie, während die Unternehmungslust der Kundschaft minimal bleibt. Angesichts dieser Tatsachen können sich die günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft keine Geltung verschaffen. Am Aktienmarkt zeigten die Kurse bei minimalen Umsätzen überwiegend leichte Abschwächungen, wogegen der Rentenmarkt angesichts der flüssigen Geldmarktlage eher etwas Interesse auf sich ziehen konnte, obgleich auch hier die Umsätze auf ein Minimum beschränkt blieben. Chemische Aktien bröckelten eher ab. Der Elektromarkt war stark vernachlässigt und zunächst fast ohne Erstnotierungen. Bergwerkspapiere tendierten überwiegend schwächer. Schiffahrtsaktien lagen ruhig. Auf den übrigen Marktgebieten stagnierte das Geschäft nahezu vollkommen. Der Rentenmarkt lag ruhiger bei durchweg behaupteten Kursen. Im Verlauf blieb das Geschäft am Aktienmarkt still, und die Kurse neigten überwiegend etwas zur Schwäche. Am Rentenmarkt blieb die Tendenz freundlich. Die Umsätze waren klein bei nicht ganz einheitlichen Kursen. Der Geldmarkt erfuhr überraschenderweise eine Versteifung angesichts des bevorstehenden Medio- und Steuertermins. Tagesgeld war auf 3¼ % erhöht.

Berlin, 14. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Unregelmäßig. Die Börse eröffnete unregelmäßig. Die Kulisse war enttäuscht, daß die Beteiligung des Publikums nach der gestrigen Befestigung nicht zunahm, und stellte die gestern eingegangenen Engagements wieder glatt, was teilweise leichte Kursrückgänge zur Folge hatte. Auf der anderen Seite ergab sich eine Reihe von Befestigungen. Doch gingen die Schwankungen kaum bis zu 1 %. Montanwerte bröckelten bis ½ % ab, Braunkohlenwerte waren behauptet, ebenso Kaliaktien. Chemische Werte waren durchweg leichter. Am Elektromarkt war die Entwickelung ungleich. Gas- und Autowerte behaupteten sich. Kabel- und Drahtaktien gingen um ½ % zurück. Schiffahrtswerte waren angeboten. Banken waren bei kleiner Nachfrage etwas fester. Die übrigen Märkte waren kaum verändert. Renten waren gut gehalten und teilweise freundlicher. Tagesgeld erforderte unverändert 3¾ bis 4 %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 14. November. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		13. November 1934 Geld	13. November 1934 Brief	14. November 1934 Geld	14. November 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.765	12.795	12.745	12.775
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.621	0.625	0.629	0.633
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.557	2.563	2.552	2.558
Dänemark	100 Kronen	55.62	55.74	55.51	55.63
Danzig	100 Gulden	81.12	81.28	81.02	81.18
England	1 £ Sterling	12.455	12.485	12.435	12.465
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.495	5.505	5.485	5.495
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	167.97	168.31	168.10	168.44
Island	100 isländ. Kr.	56.37	56.49	56.26	56.38
Italien	100 Lire	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0.727	0.729	0.725	0.727
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.76	41.84	41.76	41.84
Norwegen	100 Kronen	62.59	62.71	62.47	62.59
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.95	47.05	46.95	47.05
Portugal	100 Escudo	11.29	11.31	11.285	11.305
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64.23	64.35	64.10	64.22
Schweiz	100 Fr.	80.80	80.96	80.65	80.81
Spanien	100 Pes.	33.99	34.05	33.97	34.03
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.375	10.395	10.375	10.395
Türkei	1 türk. £	1.971	1.975	1.971	1.975
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.494	2.490	2.494

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Dienstag 13. 11. 34	Mittwoch 14. 11. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	54.13	54.—
Bank f. Brauindust.	111.88	110.75
Comm.- u. Priv.-B.	68.75	68.—
Dedi-Bank	69.50	69.50
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	71.—	71.75
Frankfurter Bank		
„ Hyp.-Bank	78.25	77.75
Pfälz. Hyp.-Bank	77.50	77.50
Reichsbank	141.—	142.88
Rhein. Hyp.-Bank	112.—	113.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	26.25	26.25
Nordlloyd	28.13	29.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Adt, Gebr.	51.—	50.—
Aku	58.—	58.25
AEG. Stammaktien	26.88	26.50
Aschaffenb. A.-Br.	101.25	101.—
„ Buntpapier	43.—	43.—
„ Zellstoff	62.25	62.—
Bad. Masch. Durl.	123.—	123.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	40.—	40.—
Beck & Henkel	7.—	7.—
Bemberg	132.75	133.63
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	79.—	79.—
Brown, Boveri & Co	15.—	15.—
Buderus	82.37	81.50
Cement Heidelberg	109.50	109.75
„ Karlstadt	134.—	—.—
I. G. Chem. Basel		
I—130000	—.—	—.—
130001 ab	126.50	128.37
Chem. Albert	80.—	78.—
Chade	—.—	217.50
Daimler-Benz	45.25	45.50
Deutsch. Erdöl	100.25	100.—
Dtsch. Gold u. Silber	208.—	208.—
Deutsch. Linoleum	59.50	59.50
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	100.—
Eichbaum-Werger	88.—	88.—
Elekt. Licht u. Kraft	115.—	116.25

	Dienstag 13. 11. 34	Mittwoch 14. 11. 34
Elektr. Liefer. Ges.	100.—	99.75
Enzinger Union	100.50	98.25
Eschweiler	296.—	297.—
Eßlinger Maschinen	—.—	56.50
Faber & Schleicher	58.—	58.—
I. G. Farbenindust.	138.—	137.13
do. Bonds	119.75	119.50
Feinmechan. Jetter	55.13	55.—
Feist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	73.—	72.75
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	9.50	9.50
Gelsenkirchen	57.75	57.—
Gesfürel	107.—	106.—
Goldschmidt, Th.	88.25	88.50
Gritzner Maschinen	28.—	28.—
Grün & Bilfinger	210.—	199.50
Hanfwerke Füssen	47.50	—.—
Harpener	103.75	104.—
Henn. Kempf. Stern	108.50	—.—
Hess. Hercules	—.—	—.—
Hindr. Aufermann	79.50	—.—
Hochtief	109.25	108.—
Holzmann, Phil.	75.—	74.—
Ilse Bergbau	142.50	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	59.—	—.—
Kali Aschersleben	111.—	—.—
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	60.—	60.—
Klöcknerwerke	72.—	71.—
Knorr Heilbronn	200.—	198.—
Konserven Braun	47.—	—.—
Krauß & Co., Lok.	85.—	84.25
Lahmeyer & Co.	119.—	118.25
Laurahütte	19.—	18.75
Lechwerke	87.—	87.37
Mainkraftwerke	83.—	83.—
Mainzer Aktien-Br.	—.—	60.—
Mannesmann	73.63	72.25
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	81.88	81.—
Miag Mühlenb.	63.75	—.—
Moenus	76.75	—.—
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	74.25	74.25
Neckarw. Eßlingen	96.50	96.50
Nordwestd. Kraftw.	122.50	122.—
Park- u. Bürgerbräu	118.—	118.—
Phönix-Bergbau	45.50	44.50

	Dienstag 13. 11. 34	Mittwoch 14. 11. 34
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	63.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	98.50	98.50
Rhein. Metallwaren	144.50	144.50
Rhein. Stahlwerke	87.37	87.—
Riebeck Montan	92.—	92.—
Röder, Gebr.	93.25	93.—
Rückforth	85.50	—.—
Rütgerswerke	—.—	37.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	9.—	9.—
Schöfferhof-Bindg.	165.—	164.50
Schramm Lack	68.—	68.—
Schriftgieß. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	91.50	91.88
Seil-Industrie Wolff	—.—	33.—
Siemens Glas	75.50	75.50
Siemens & Halske	134.50	135.—
Süddtsch. Immobil.	[illegible]	2.50
Süddeutsch. Zucker	185.75	185.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	99.—	99.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	—.—	38.—
Ver. Ultramarin	129.50	127.—
Voigt & Haeffner	9.75	9.75
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	47.—	47.—
„ Waldhof	44.50	44.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	196.—	196.—
„ „ Ver.	200.50	201.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	96.—	96.—
5½% Younganleihe	95.05	—.—
Reichs-Auslos.-Sch.	103.37	103.63
4% Schutzgeb.-Anl.	9.50	9.70
4% Oesterr. Goldr.	27.—	27.13
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. von 29	39.25	39.25
5% Rum. von 03	4.40	4.30
4½% Rum. von 13	6.80	6.80
4% „	4.05	4.05
4% Bagdad I	8.—	8.—
4% Bagdad II	8.—	8.—
4½% Ung. St.-R. 14	7.13	7.13

	Dienstag 13. 11. 34	Mittwoch 14. 11. 34
4% Ung. Goldrente	7.50	7.50
4% Ung. St. v. 10	7.25	7.25
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	94.75	94.75
6% „ „ 2	93.75	93.75
6% „ „ 3	93.13	93.37
6% „ „ 8-10	93.13	93.37
6% „ „ 11	93.13	93.37
6% „ „ 6-7	93.13	93.37
6% „ „ 12	93.13	93.37
6% „ „ 4-5	93.13	93.37
5½% „ „ Li.	93.50	94.—
6% „ Kom. 1	89.25	89.25
6% „ „ 5	89.25	89.25
6% „ „ 6-8	89.25	89.25
6% „ „ 2	89.25	89.25
6% „ „ 9	89.25	89.25
6% „ „ 3	89.25	89.25
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.75	94.75
6% „ „ 10	94.75	94.75
6% „ „ 21	94.75	94.75
6% „ Kom. 20	91.75	91.75
6% „ „ 6	—.—	—.—
6% Wiesb. St. v. 28	—.—	86.50
D. Kom. Sam. Anl.	100.75	100.88
do. Abl.-Schuld	20.50	20.50

Berliner Börse

	Dienstag 13. 11. 34	Mittwoch 14. 11. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	78.25	78.75
Bank f. Brauindust.	112.—	111.25
Berliner Hdls.-Ges.	94.25	94.—
Com.- u. Priv.-Bank	68.25	68.25
Dedi-Bank	69.50	69.75
Dresdner Bank	71.—	71.25
Reichsbank	141.50	142.13
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	77.—	76.63
A. Lokalb. u. Kraftw.	117.37	117.37
D. Reichsbahn Vz.	113.37	113.37
Hapag	26.25	28.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	23.—
Nordlloyd	28.50	28.88
Industrie		
Akkumulatoren	159.—	160.—
Aku	58.50	58.13
AEG. Stammaktien	27.—	26.63
Aschaffenbg. Zellst.	62.50	61.50
Augsburg-Nbg.-M.	64.—	61.—
Bayer. Motoren-W.	—.—	124.50
Bemberg	132.—	134.—
J. Berger, Tiefbau	118.50	118.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	118.—	117.—
Bekula	140.—	140.—
Berliner Maschinen	107.75	107.—
Braunk. u. Briketts	177.—	176.50
Bremer Wollkäm.	136.75	—.—
Buderus	82.—	81.13
Charl. Wasserw.	95.63	95.50
Chem. Heyden	90.—	89.63
Chade	217.—	217.—
Cont.-Gummi	133.25	133.50
„ Linol. Zürich	—.—	56.13
Daimler-Benz	45.63	45.75
Dt. Atl.-Telegr.	117.50	117.25
Dt. Cont. Gas	117.50	118.—
Deutsche Erdöl	100.25	99.25
Deutsche Kabel	84.—	84.63
Dt. Linoleum	60.—	60.—
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	—.—
Dt. Eisenhandel	75.50	76.—
Dortm. Union-Br.	179.—	180.—
Dynamit Nobel	71.50	70.50
Eintracht Braun	164.50	166.—
Eisenb. Verk. M.	107.75	107.75
Elektr. Lief.-Ges.	99.50	99.75
El. Werke Schlesien	102.88	102.25
Elekt. Licht u. Kraft	115.13	116.50
Engelhardt, Br.	97.—	—.—
I.G. Farbenindustr.	137.63	136.88
Feldmühle	116.—	114.63
Felten & Guilleaume	72.50	72.63
Gelsenkirchen	57.50	56.37
Gesfürel	106.63	106.13
Goldschmidt, Th.	88.88	88.—
Hamburg. Elektr.	116.25	116.25
Harburg. Gummi	29.25	29.—
Harpener	103.88	103.50
Hoesch	74.88	74.25
Holzmann, Phil.	74.25	74.13
Hotelbetr.-Ges.	—.—	60.50
Ilse-Bergbau	142.—	142.50
Ilse Genussch.	118.—	118.—
Junghans, Gebr.	59.—	59.25
Kalichemie	123.75	124.—
Kali Aschersleben	111.—	110.37
Klöcknerwerke	71.50	71.—
Lahmeyer & Co.	118.50	118.50
Laurahütte	18.63	18.—

	Dienstag 13. 11. 34	Mittwoch 14. 11. 34
Leopoldgrube	84.—	83.—
Lindes Eismaschinen	99.—	99.50
Mannesmann	73.—	72.—
Mansfeld. Bergbau	76.—	75.25
Masch.-Bau-Unt.	55.63	55.75
Maximilianhütte	151.50	153.50
Metallgesellschaft	82.—	81.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	165.—	—.—
Oberschles. Koks	92.25	91.75
Orenstein & Koppel	86.—	85.—
Phönix-Bergbau	45.13	43.88
Polyphon	13.50	14.25
Rh. Braunk. u. Brik.	213.50	213.25
„ Elektr. Mannh.	—.—	99.—
„ Stahlwerke	87.50	85.75
„ -Westf. Elektr.	102.25	102.13
Rütgerswerke	93.25	94.—
Sachsenwerk	70.50	—.—
Salzdetfurth	—.—	146.37
Schles. Zink	31.25	31.—
Schles. Elekt. u. Gas	129.—	127.50
Schubert & Salzer	156.—	155.50
Schuckert & Co.	92.50	92.50
Schultheiß Patzenh.	102.—	100.13
Siemens & Halske	134.75	135.—
Stöhr, Kammgarn	94.50	94.25
Stollberger Zink	63.50	62.75
Süddeutsch. Zucker	185.—	189.—
Thüringer Gas	—.—	121.—
Ver. Stahlwerke	38.25	37.88
Vogel Tel.-Draht	102.50	102.—
Wasser Gelsenkirch.	—.—	124.88
Westdtsch. Kaufhof	31.37	30.37
Westeregeln Alk.	109.25	109.—
Zellstoff Waldhof	45.50	45.75
Kolonial		
Otavi Minen	11.50	11.50
Renten		
6% Krupp-Obligat.	94.63	94.88
7% Ver. Stahlw.-O.	85.—	84.75
Steuergutscheine		
1934	103.80	103.80
1935	105.70	105.80
1936	103.37	103.90
1937	100.63	100.63
1938	98.70	98.80
Verrechnungs-Kurs	103.40	102.50

Kleine Liebe im Autobus.

Von Hertha Wenzen.

Herr Müller muß, wie alle anderen auch, um einhalbneun Uhr im Büro sein. Fährt er mit dem Autobus, der 3 Minuten vor acht bei ihm an der Ecke hält, dann schafft er es bequem und kann sogar an dem Zeitungsstand noch sämtliche Überschriften der ausgestellten Morgenblätter studieren. Nimmt er den Wagen, der vier Minuten nach voll kommt, dann muß er sich entsetzlich hetzen und schließlich sogar noch die Treppe in fliegender Hast hinaufstürzen. Läßt er es sich aber gar einfallen, erst mit dem 8-Uhr-11-Bus zu fahren, dann kommt er rettungslos zu spät und erntet giftige Blicke des Fräuleins Mühlmeier, die mit dem Glockenschlage halb auf ihrem Platz sitzt und keine anderen Interessen hat als die der Firma — sie ist 40 Jahre alt und im ganzen wenig anziehend — und einen gebrummten Verweis des Herrn Knasing, der der Bürovorsteher ist und so etwas absolut — er sagt immer „absolut" und runzelt dabei finster die Brauen — nicht dulden kann.

Außerdem kocht an solchen Tagen Fräulein Mühlmeier zum Frühstück keinen Kaffee für Herrn Müller, und Herr Knasing ist mit keiner Arbeit zufrieden und läßt ihn nach Möglichkeit alles zweimal machen.

Keine angenehme Sache also, und man wundert sich, weshalb Herr Müller unter solchen Umständen dann überhaupt zu spät kommt. Kann er nicht rechtzeitig aufstehen und pünktlich im Büro erscheinen? ...

O ja, das könnte er, und am Frühaufstehen liegt es bestimmt nicht. Es liegt vielmehr an — einem blauen Hut. An einem großen, blauen Hut, der sehr gerade ist und doch irgendwie geschwungen und sehr anmutig auf goldblonden Locken sitzt.

Seine Besitzerin ist ebenfalls groß und außerordentlich schlank und steigt immer zwei Haltestellen nach Herrn Müller ein.

Und da Herr Müller große, blonde Frauen liebt, und weil unter dem blauen Hut hervor ihm manchmal ein freundlicher, ja, fast könnte man sagen, ermunternder Blick trifft, deshalb wagt er es eben gelegentlich, mit dem späten Autobus zu fahren und den Zorn sowohl des Fräuleins Mühlmeier als auch den des Herrn Knasing zu riskieren.

Zum gütigen Ausgleich kommt er dann ein paar Tage lang ganz pünktlich und sitzt schon an seinem Platz, wenn die anderen erst kommen. Und während er dann mit dem gespitzten Bleistift über die Seiten fährt und endlose Kolonnen zusammenrechnet, denkt er mit leisem Schmunzeln an die kleine Inge Löhr, mit der er diesmal im Autobus zusammen gefahren ist — in dem, der drei Minuten vor acht bei ihm an der Ecke hält ... und die ganz „zufällig" wieder neben ihm gesessen hat. Es ist dies ein Zufall, dem zwar ein bißchen nachgeholfen werden muß, der aber jetzt schon zu wiederholten Malen gelungen ist und es wohl auch weiterhin tun wird. Ihm verdankt Herr Müller die Bekanntschaft mit der Kleinen, die Sekretärin in einem Versicherungskonzern ist, leidlich hübsch ist und ein Paddelboot besitzt. Ein Boot, das „Silberpfeil" heißt, irgendwo draußen an der Havel liegt, und mit dem Inge Löhr jetzt meistens ganz allein losfährt. Weil nämlich die Freundin, die sonst immer mitgepaddelt ist, im Augenblick verreist ist.

„Aha!" sagt Herr Müller und denkt daran, wie hübsch es wäre, wieder einmal einen Sonntag auf dem Wasser zu verbringen. Denn, wie gesagt, die Kleine ist leidlich hübsch und sicherlich ein nettes Sportkamerad. Herr Müller beschließt, den „Silberpfeil" im Auge zu behalten und das Fräulein Löhr sehr bald wieder einmal „zufällig" zu treffen.

Zunächst jedoch muß er ein paar Tage lang mit dem 8-Uhr-04 Autobus fahren, denn da trifft er regelmäßig jemanden, der von großer Wichtigkeit für ihn ist und keineswegs vernachlässigt werden darf. Jemand, der nicht ganz so schlank und nicht ganz so blond ist, wie die Trägerin des großen, blauen Hutes, und noch nicht einmal so hübsch wie die kleine Paddlerin, aber doch amüsant und unterhaltend und alles in allem eine „Beziehung". Eine Beziehung nämlich zu den neuesten Büchern, die Herr Müller so gern liest, und die er ohne ihre Vermittlung nicht so rasch in der Bibliothek bekommen würde. Allein dem glücklichen Umstand, daß das Fräulein Voigt — sie heißt Käte Voigt und wohnt nur wenige Schritte von ihm entfernt — in eben der Bibliothek angestellt ist, in der er liest, verdankt er seine Kenntnisse der allerneuesten Neuerscheinungen. Sie unterhalten sich dann darüber, empfehlen einander das Gelesene, und die Fahrt zum Büro vergeht wie im Fluge.

So endete also Herr Müller ein wenig unentschlossen zwischen dem großen, blauen Hut, der Besitzerin des „Silberpfeil" und der intelligenten Bibliotheksfrau hin und her und kommt abwechselnd zu spät, zu spät und manchmal genau auf den Glockenschlag.

Das wäre wohl noch eine ganze Zeit so weiter gegangen, ohne daß er zu einem endgültigen Entschluß gekommen wäre, wenn — ja, wenn nicht folgendes geschehen wäre.

Eines Tages nämlich wird die Straße ausgebessert, und die Autobusse verkehren überraschend nach einem ganz neuen Fahrplan. Der 8 Uhr 4 kommt erst 8 Uhr 8, und als Herr Müller mit dem Fräulein Voigt aufsteigt, wer sieht da bereits im Wageninneren? Inge Löhr — und macht böse Augen. So böse, daß der unglückliche Herr Müller fast gar nicht zu grüßen wagt und nur mit halbem Ohr auf die Unterhaltung seiner lebhaften Begleiterin hört.

„Wenn sie doch nur aufhören wollte", denkt er gequält und sieht aus den Augenwinkeln hervor auf das kleine Sportsmädel. Aber das würdigt ihn keines Blickes, nimmt vielmehr eine Zeitung vor und vertieft sich angelegentlich darin. Die Aussicht auf den „Silberpfeil" zerfließt in nebelhafte Fernen — und es bleibt Herrn Müller nichts weiter zu wünschen übrig als daß wenigstens an der zweiten Haltestelle nicht auch noch der große, blaue Hut einsteigen möge. Aber der Himmel kennt an diesem Tage kein Erbarmen, wie verabredet tauchen goldblonde Locken auf, überblicken kurz die Situation und wenden sich dann brüsk ab. So brüsk, daß selbst Fräulein Voigt es bemerkt und ihren Redestrom jäh unterbricht.

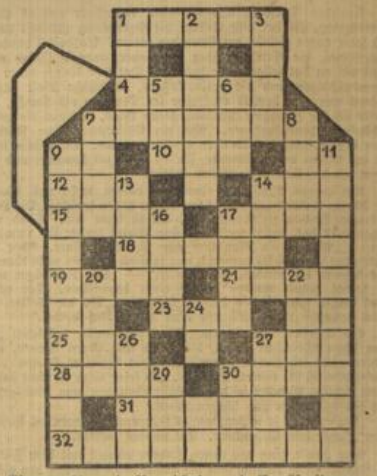
Der Rest der Fahrt verläuft schweigend, und als Herr Müller schließlich aussteigt, ist er ein Paddelboot los und eine „Beziehung", und selbst freundliche Blicke unter einem großen, blauen Hut haben aufgehört, für ihn zu existieren.

Überflüssig zu sagen, was dann geschah ..?

Überflüssig!

Von dem Tage an fuhr Herr Müller Untergrund.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Verzeichnis. 4. Gemüsepflanze. 7. Wirtschaft für Betriebsangehörige. 10. Wurfspeer. 12. Einschnitt im Gelände. 14. Pelzwerk. 15. Heilpflanze. 17. Italienische Münzeinheit. 18. Vorratsraum. 19. Matrose. 21. Weiblicher Vorname. 23. Herrschertitel. 25. Molch. 27. Fluß in Afrika. 28. Schmarotzertier. 30. Geschmacksrichtung in der Kleidung. 31. Militärischer Ehrengruß. 32. Kleinod. — Senkrecht: 1. Buddhistischer Mönch. 2. Gleichwort für tar. 3. Paradies. 5. Schmal. 6. Persönliches Fürwort. 7. Hebemaschine. 8. Nebenfluß der Fulda. 9. Verzeichnis aller Kriegstüchtigen. 11. Afrikanische Eidechse. 13. Farbe. 14. Alter körniger Hochgebirgsschnee. 16. Teil der Komposition. 17. Dramengestalt Shakespeares. 20. Festsaal. 22. Mißgunst. 24. Präposition. 26. Göttin der Künste. 27. Diplomatisches Schriftstück. 29. Lateinisch. Salz. 30. Attjve Eigenschaft.

Auflösung des Silbenrätsels in Nummer 305: 1. Roggen. 2. Apfelsine. 3. Sanherib. 4. Chemie. 5. Trauung. 6. Natte. 7. Innung. 8. Trabant. 9. Typhus. 10. Delhi. 11. Ecuador. 12. Rudolf. 13. Trompete. 14. Orkan. 15. Delphi. 16. Daune. 17. Eisack. 18. Natrium. 19. Macbeth. 20. Exaudi. 21. Rogat. 22. Spiritus. 23. Charleroi. 24. Eris. 25. Nietzsche. 26. Auktion. Das Zitat lautet: Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 312. Mittwoch, 14. November 1934.

ROMAN VON ERNST GRAU

Manfred Oldenroths Heimkehr

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Hanne sah sein Zögern.

„Nun bist du mir doch böse, Papa."

„Aber nein, Mädel. Mit deiner kleinen Stimme ist es vielleicht auch das Beste, du gehst beizeiten zur Sprechbühne über."

„Du Guter!"

Ein Jubelruf höchster Glückseligkeit war es. Ohne Scheu umarmte sie ihren alten Betreuer und küßte ihn.

„Manfred", rief sie laut hinüber, denn auch er sollte teilhaben an ihrem Glück, „Manfred — —!"

Ein lautes, anhaltendes Läuten der Türglocke schrillte durchs Haus.

Hanne sah betroffen auf.

„Ist — — noch jemand eingeladen, Manfred —?"

„Von mir aus nicht", warf Manfred leicht hin, aber Hanne sah mit Bestürzung, daß sein befangenes Gesicht mit diesem leichten Ton nicht ganz im Einklang stand. Sie fühlte, wie das eben noch überschwenglich aufschäumende Glücksgefühl jäh von ihr abfiel. Sollte auch dieser Abend wieder mit einem Mißton enden? Diese Frage stand sofort vor ihr und ließ eine dunkle Ahnung aufklingen.

Manfred war hinausgegangen, um zu öffnen. Wie ein Wirbelwind schoß Vilja Holm an ihm vorbei ins Zimmer.

In der Tür blieb sie stehen und sah sich triumphierend um. Ihr helles Lachen stand ohne Echo im Raum.

„Jessas, Kinder, was machts denn für ein komisches Geschau? Meiner Seel, man könnt' denken, ihr feiert eine Leich."

Manfred hatte die Tür hinter ihr zugezogen und sah sich um. Hanne stand blaß, mit leerem Gesicht neben Marggraf, der noch nicht recht begriffen hatte, was sich hier abspielte. Doktor Roch blinzelte ironisch über seine dicken Brillengläser hinweg. Am unteren Ende begann man zu kichern.

Das alles sah Manfred in Sekundenschnelle wie einen Film an sich vorübergleiten.

„Aber gelt, Buberl, stell di net so", rief Vilja fröhlich, und begann, die Gäste zu begrüßen.

„Natürlich, der Herr Baumann, immer dabei, grüß dich — — und der Herr Doktor auch — — je später der Abend, desto schöner die Gäst, net wahr — — Küß die Hand, Herr Hofrat — — na, und unser Tschaperl, die Hanne — — habens net Angst unter so viele Mannsleut — —?"

Hanne wandte sich über die dargebotene Hand hinweg an Marggraf. In ihrem Blick lag eine Starrheit, die den Alten erschreckte.

„Ich glaube, ich bin jetzt hier überflüssig, Papa. Möchtest du mich nach Hause bringen — —?"

War sie es selbst, die hier sprach? Die Worte schienen ihr aus weiter Ferne zu kommen.

„Aber Hann — —", Manfred stand neben ihr, doch sie übersah auch ihn.

„Schade um den schönen Abend", sagte Marggraf bitter, „diese Überraschung hättest du uns ersparen können, Manfred."

„Meister, ich bitte Sie —", wollte Manfred beteuern, aber der Alte unterbrach ihn rauher, als es sonst seine Art war.

„Derartige Auftritte haben immer eine gewisse Vorgeschichte — —"

„Aber na, Herr Hofrat", Vilja lächelte bezaubernd zu ihm auf. „Unser Buberl ist ganz ohne Schuld. Wirklich. Eine Freud' hab' ich ihm machen wollen."

„Er sieht aber wenig danach aus!"

„Freust di net, Buberl?", fragte sie scheinheilig.

„Das war schamlos von dir", zischte er ihr in unverhüllter Wut zu, und wollte Hanne und Marggraf nacheilen, die schon das Zimmer verlassen hatten. Aber Vilja hielt ihn fest.

„Da bleibst, Fred. Wanns diesem blassen Fratz da net g'fallt — —"

„Laß' das! Wir sind hier nicht auf der Bühne!"

Manfred riß sich los und stürzte aus dem Zimmer. Draußen fiel eine Tür ins Schloß. Erschöpft hielt er inne. Die Arme sanken ihm schlaff herab.

War alles aus?

War die Rechnung, die das Leben ihm hier präsentiert hatte, nicht doch ein wenig zu hoch gewesen für eine Stunde flüchtigen Rausches, fragte er sich. Wußte diese Frau da drinnen wirklich, was sie hier mit ihrem Theatercoup zerstört hatte? Und hatte sie ein Recht, hier auf eigene Faust Schicksal zu spielen?

Aber vielleicht war doch noch alles gutzumachen? Hastig griff er nach seinem Hut und jagte die Treppe hinunter, auf die Straße — — nein, nichts mehr, das Leben und Treiben der Hauptstraße hatte sie längst aufgenommen — —

Er ging die Straße hinunter. Weit konnten sie noch nicht sein. Aber schon nach wenigen Minuten sah er das Zwecklose dieses Suchens ein. Die Wohnungen der beiden lagen zu weit auseinander, um bestimmen zu können, welchen Weg sie eingeschlagen haben mochten. Wahrscheinlich hatten sie sogar einen Wagen benutzt, denn Marggraf war zartfühlend genug, Hanne in ihrem jetzigen Zustand nicht neugierigen Blicken auszusetzen.

Manfred blieb stehen und blickte sich unschlüssig um. Daß er zu Hause Gäste hatte, war ihm längst entfallen. Sein Blick fiel auf eine kleine Weinstube. Fast unbewußt trat er ein und setzte sich in eine Ecke der leeren Gaststube. Der Wirt kam selbst herbei und begrüßte den Herrn Kammersänger. Der blickte erstaunt auf. Ja so! Er war ja jetzt ein bekannter Mann, seine Bilder hingen seit einigen Wochen in allen Schaufenstern.

Wie lästig das jetzt war. Sonst hatte es ihn gefreut, sich überall beachtet zu wissen, hinter seinem Rücken die verstohlene Bemerkung zu hören. Das ist Manfred Oldenroth — —! Aber in diesem Augenblick, da er mit sich selbst ins Reine [illegible] war ihm das alles zuwider. [illegible] Bestellung, fast unfreundlich

Wirt von seinem Tisch, trank und starrte vor sich hin. Unwillkürlich fiel ihm die Bemerkung Doktor Rochs ein, von den grünen und roten Lichtern über den Lebensbahnen der Menschen. War das Erlebnis der letzten Stunde nun ein solches rotes Licht, das störend und warnend zugleich in seinen Schicksalsweg eingreifen wollte? Ein Warnungszeichen, das ihn zurückrufen sollte von einem Wege, der nicht der seine war?

Vilja — — das war buntes, lockendes Leben, war die Welt flirrender, glitzernder Abenteuer, die Welt glücklichen Rausches. Aber der heutige Abend hatte ihm auch gezeigt, wie gefährlich es ist, mit dieser Welt anzubinden. Er war hineingetaumelt, tapsig und ungelenk, wie der Falter dem strahlenden Glanz blendenden Lichtes verfällt.

Also liebte er doch Hanne? Die stets Ausgeglichene, bei der Ruhe und Stetigkeit war, an deren Seite die ruhige Heiterkeit eines in sich gefestigten Menschen schritt. Die ihn liebte, die von ihm alles erwartete, was das Leben ihr zu geben hatte. Und die er immer wieder in ihren Hoffnungen und Wünschen enttäuscht hatte.

Er sah keinen Ausweg aus diesen zwiespältigen Gefühlen.

Und Marggraf? Die ewig jungen, sonst so strahlenden Augen des alten Lehrers sahen ihn ernst an. Sie forderten nichts, aber Manfred fühlte sich klein werden vor diesem Blick, der die Erfahrungen eines langen Lebens spiegelte. Nein, dieses Auge sollte nicht enttäuscht auf ihn herabblicken.

Als er endlich aufstand und wieder auf die Straße hinaustrat, stand sein Entschluß fest.

*

Nach Manfreds plötzlichem Verschwinden hatte Doktor Roch den vernünftigen Vorschlag gemacht, die Feier einfach abzubrechen, da man ja auch nach einer Rückkehr des Gastgebers kaum noch auf ein gemütliches Beisammensein rechnen durfte. Man war auch allseitig damit einverstanden, und nur Vilja versuchte durchzusetzen, daß man auf Manfred wartete. Es paßte durchaus nicht in ihren Plan, daß sie den Triumph des von ihr inszenierten Auftritts nicht vollends auskosten und den einmal usurpierten Ehrenplatz an dieser Tafel wieder aufgeben sollte. Aber dem bissigen Doktor, von Werner Baumann lebhaft unterstützt, gelang es schließlich, auch diesen Widerstand zu beseitigen, und so konnte Manfred bei seiner Rückkehr ein leeres Haus vorfinden. Was die anderen von ihm denken mochten, war ihm in diesem Augenblick recht gleichgültig, das würde er schon bei der nächsten passenden Gelegenheit wieder in Ordnung bringen.

Am andern Morgen ging er zunächst in das Büro der „Neuesten Nachrichten", um dort eine Anzeige aufzugeben. Als der Beamte ihm das Papier abgenommen und die Rechnung ausgestellt hatte, seufzte Manfred tief auf. Gott sei Dank, nun gab es kein Zurück mehr, die Bahn war wieder frei — —!

Am Vormittag des nächsten Tages stand er vor Marggrafs Tür. Der alte Sänger öffnete selbst.

„Du kommst spät, mein Junge", sagte er mit ernstem Blick.

„Aber ich komme, um alles gutzumachen, Meister."

Die Festigkeit in diesen Worten ließ den Alten aufhorchen.

„Das wird dir heute nicht so leicht gelingen, wie beim letzten Mal."

„Aber ich komme ja diesmal nicht mit bloßen Worten, Meister. Wenn ich durch die Tat beweise . . ."

„Durch die Tat?", fragte Marggraf, ohne ihn zu verstehen.

„Sie haben die heutige Morgenzeitung noch nicht gelesen, Meister?"

Der Alte fuhr auf und griff nach der Zeitung, die noch zusammengefaltet, neben seinem Frühstücksgedeck [illegible] doch etwa keine neue Torheit angestellt, [illegible] Zeitung damit beschäftigen muß?"

Manfred [illegible] das Blatt aus der [illegible] und wies ihm eine bestimmte Stelle. Mit stiller Heiterkeit verfolgte er das Mienenspiel des Alten. Eben noch aufs Tiefste erregt, sah er jetzt völlig fassungslos in das lachende Gesicht des Jungen. Dann glitt auch über seine Züge ein Lächeln.

„Das war gescheit von dir. Aber weißt du denn so genau, ob sie auch damit einverstanden sein wird . . .?"

„Hanne liebt mich, Meister."

„Na — — und diese Vilja — —?"

„Meister — —"

„Schon gut, mein Junge. Du brauchst mir da nichts zu erzählen, brauchst auch nicht rot zu werden. Ich war ja auch einmal jung, wenn es auch schon etwas lange her ist. Nur, zu einem Auftritt wie am Montagabend hättest du es nicht kommen lassen sollen. Obgleich", er wies auf das Zeitungsblatt, „das Schicksal bedient sich oft seltsamer Mittel, um die Menschen ihren vorgeschriebenen Weg zu führen — —"

Um die gleiche Stunde lag Hanne in ihrem Bett, hielt die Arme unter dem Kopf verschränkt und sah den Sonnenstrahlen zu, die an den duftigen Fenstervorhängen Masche um Masche höher stiegen. Sie dachte an die Probe, die Doktor Roch für heute angesetzt hatte, und die über ihr ferneres Leben entscheiden sollte. Wie schön wäre es, wenn auch sie heraus könnte aus dieser Enge in einen größeren Wirkungskreis, wenn sie wie Manfred — —

Ärgerlich fuhr sie auf und warf die Decke beiseite. Immer wieder fanden ihre Gedanken zurück zu ihm, jede Überlegung endete irgendwie bei ihm, als ob es auf Gottes weiter Welt nichts anderes gab als nur ihn, der sie in so häßlicher Weise bloßgestellt, dem Gelächter preisgegeben hatte. Und er kam auch nicht, machte gar keinen Versuch, sich zu rechtfertigen. Sie hatte darauf gewartet, ihm die Tür weisen zu können, hatte sich schon jedes Wort zurechtgelegt, war auf jeden Einwand gewappnet — — aber sie hatte umsonst gewartet — —

Es klopfte. Frau Schnurrbusch brachte den Kaffee.

„Sie sind mir ja eine ganz Heimliche", sagte die breite, etwas kurz geratene Frau und sah Hanne erwartungsvoll an.

„Was haben Sie denn, Schnurrbuschchen?"

Hanne war in dieser Stunde nicht sonderlich begierig, die Neuigkeiten ihrer redseligen Wirtin anzuhören.

„Na, tun Sie man nicht so, Fräulein. Heute steht es doch in der Zeitung, da brauchen Sie doch kein Geheimnis mehr daraus zu machen."

Hanne sah verständnislos auf die Alte, die beleidigt wieder hinausgehen wollte.

„Was steht in der Zeitung?"

Frau Schnurrbusch blieb in der Tür stehen und maß ihre Mieterin mit einem Blick, der alles andere als liebenswürdig war. Sie zog ein Zeitungsblatt aus der Schürzentasche und hielt es Hanne hin.

„Das hat wohl der liebe Gott hier einsetzen lassen, was?"

Hanne las und ließ das Blatt sinken. Langsam ging sie ans Fenster und sah in den kleinen Garten hinunter. Frau Schnurrbusch ging jetzt wirklich, auf Tiefste beleidigt, hinaus.

„Das ist infam", murmelte das Mädchen und sah wieder auf das Blatt. „Ihre Verlobung geben bekannt — — Hanna von Loeffel und — — Manfred Oldenroth — — infam"

Keinen Augenblick zweifelte Hanne daran, daß sie hier einen Racheakt Vilja Holms vor sich hatte. Ihr graute vor dieser Frau, die sich von ihrem Haß so hemmungslos treiben ließ, der kein Mittel häßlich und schlecht genug war, Vergeltung zu üben für ein Geschehen, das sie doch selbst verschuldet hatte. Eine Vergeltung, die überdies in erster Linie Manfred Oldenroth, den so überraschend schnell bekanntgewordenen Star des Hoftheaters treffen mußte. Wie er sich selbst dazu stellen würde? Ob er — — Hanne zögerte, denn ein neuer Gedanke überfiel sie — — ob er etwa vermutet, daß diese Anzeige von mir — —

Ein lebhaftes Klopfen an der Tür schreckte sie aus ihrem Sinnen auf.

„Ja — — —?"

„Bist du schon auf Mannsbesuch vorbereitet — —", hörte sie von außen Marggrafs Stimme.

„Aber ja, Papa", sie riß die Tür auf, „mein Gott, so feierlich — — und Blumen in der Hand — —"

„Natürlich. Ganz wie es sich gehört, wenn man einer Braut gratuliert."

Hanne erblaßte jäh. Willenlos ließ sie sich in die Sofaecke fallen. Die hellen Tränen liefen ihr über die Wangen.

„Ja, aber Mädel! Ich dachte, hier herrscht eitel Freude — —"

„Papa —", sie versuchte, sich zu fassen, „verstehst du denn nicht — — begreifst du nicht, wer mir diesen Streich gespielt hat?"

(Fortsetzung folgt.)

Fiekens Geheimnis.

Von E. Müller-Wiesenthal.

Für den Dorfkrug und all seine Bewohner gab es einen Gewittertag, als der alte Andres die Entdeckung gemacht hatte, daß seine guten Stiefel verschwunden waren. [illegible] hundertundeinmal, die Stiefel sollten zehn oder zwanzig Jahre oder sogar bis an das selige Ende halten!" Dat Hus könnte einer zusammenschlagen und die gottverlassene, unehrliche Welt dazu." Andres war nun bereits 40 Jahre im Dorfkrug als Knecht, der durfte sich die grausame Drohung gegen Haus, Hof und die ganze Schöpfung herausnehmen. Als die Steinhauer zum Mittagessen kamen, ging das Wettern von neuem los. Die Wirtin legte sich ins Mittel und bestimmte, Fieken Sind soll kommen und zusehen, ob die Stiefel zu finden wären.

Am langen Tisch saß einer den eckigen Kopf und schaute der Wirtin finster nach, als sie zur Küche gehen wollte: „Die Hexe in solche Sachen zu vermengeln, hat ja keine Art. Sünd und Schande ist dat, nichts weiter." Die Wirtin drehte sich unwirsch herum: „Wat in ein Menschen [illegible] ist, weiß keiner. Aber dat Fieken hat schon vieles gemacht, wat tausend Männer nicht können. Dat laß dir merken, Alex Hanke." — „Der Landjäger muß bei [illegible] geholt werden", warf einer begütigend. Der eckige Kopf drehte sich auf den breiten Schultern: „Wo die Polizei ins Haus kommen muß, is's mit dem guten Ruf vorbei."

Sie löffelten ihre Suppe. Einer grummelte halblaut: „Es kann schon Menschen geben, die sehen und hören können, wat andere nicht sehen und hören. Wie hat Balbiers Fieken . . ." „Schwindel ist's", murrte Hanke. „Und keine Ehre ist nicht dabei, wenn richtige Männer in den Balbierladen von dem Sind gehen [illegible]."

„Du mußt es ja wissen, wie es is, wenn sie einem ins Gesicht fährt", sagte sein Gegenüber. Die anderen lachten.

Alex Hanke ging vor vielen Jahren einmal mit dem Fieken als Schatz. Ganz plötzlich war die Sache aus. Alex ließ den dicken Kopf hängen und schaute immer mit großer Aufmerksamkeit auf das Pflaster, wenn er durchs Dorf ging.

Fieken hatte zu vielen Seufzern und Stimmen keine Zeit, sie mußte beim Vater in der Barbierstube mächtig zur Hand gehen. Dem Alten war das Rheuma bis in die Hände gekrochen. Und ein Barbier mit zittrigen Händen . . . Nein, die Kunden sagten, es gehöre etwas dazu, sich beim alten Sind ruhigen Blutes auf den Stuhl zu setzen. Da griff Fieken, deren Aufgabe es vorher war, [illegible] mit Seife zu [illegible], und schabte die [illegible] Gesichter blank und glatt. Das ist keine Frauenarbeit, kann gesagt werden. Aber was soll's helfen? Der Vater war krank und der Bruder schwach im Verstand.

Fieken dachte an vieles und wußte mehr als gewöhnliche Menschen. Sie wußte einen Rat, wenn die andern bestanden wie die Kuh vorm neuen Scheunentor. Alles kann nicht mit natürlichen Dingen zugehen bei ihr, sagten die Leute. Vielleicht hält sie es doch mit „andern", die wir nicht sehen und hören können.

„Ja, nun Fieken, sieh danach, ob du Andresen seine Stiefel herholen kannst", begann die Wirtin, als Fieken in die Gaststube trat. Sie war ja nun alt geworden, das sahen die Männer jetzt mal deutlich. Jung waren ihre Augen, die ein Blinken wie zwei Metallspiegel auf die Männer gerichtet waren und sich dann zur Wirtin wandten.

„So was sollte nicht gelitten werden", knurrte Alex Hanke.

„Das Hexenspiel. Gegen Religion und Gesetz ist es."

Blitzschnell war das Blinken wieder über den langen Tisch, es blieb bei Alex Hanke stehen. Der schaute auf seinen Teller.

Nachher setzte sich Fieken zu den Wirtsleuten und trank ein Glas Bier. Die Wirtin konnte es nun doch nicht unterlassen, die große Frage zu stellen: „Es ist wohl was besonderes dabei, Fieken? Ich will den Geistern nicht zu nahe treten. Aber?"

„Wie du meinst", lachte Fieken. „Ich kann da nichts zu sagen. Sie trank ihr Bier aus und ging.

Am nächsten Tag kam Alex Hanke in Fiekens Laden.

„Wat ein Wunder", dachte Fieken. „Der kommt zu dir?"

Alex biß noch den Tagesgruß halb durch, als er eintrat, so heißig saßen ihm die Kinnladen aufeinander. Er machte zwei lange Schritte und setzte sich auf den großen Stuhl. Aus dem blanken Spiegel schaute ihn einer an, der verteufelt unsicher war — trotz dem dicken roten Kopf und den breiten Schultern. Alex schaute zur Seite. Da sah er in die beiden Blinkspiegel des Fieken.

Das Balbier Fieken nahm Becken und Seife, schlug flockigen Schaum, machte eine kleine Pause: „Er will etwas von dir; daß er kommt, ist nicht von ungefähr", ging es ihr durch den Kopf.

Als sie ihm das breite Antlitz mit Seifenschaum einhüllte, meinte sie leichthin: „Hast eine Reise vor, daß du am Donnerstag zum Rasieren kommst. Oder einen Geburtstag?"

„Nichts!" knurrte er. „Wenn es dir zuviel ist heute, kann ich ja wieder gehen!"

„O, sei nicht grantig. Ich hab dumm gefragt. Gewiß ist das."

Fieken zog das Messer ab. Ihre Stimme klang leise und scharf, wie der feine Stahl, als sie wieder begann: „Eine böse Sache ist das mit den Stiefeln vom Krugandres!"

„Er hätte seine Kammer abschließen sollen, der Dumme. Und die Stiefel nicht so hinstellen . . ."

„Hat er die Kammer nicht zugeschlossen?"

„Hei, beim Hals bin ich gefährlich", grunzte Alex.

„An der Backe bin ich erst, noch nicht am Hals."

„Soo, ich meinte jetzt" . . In dem dicken Kopf, der unbeweglich auf dem Lehnkissen lag, drehten sich die Augen zu Fieken. Es war die reine Angst darinnen. Das Messer wurde fest und sicher geführt. „No, Alex, wie ist das? Du willst doch etwas sagen."

In den Tiefen seiner mächtigen Brust rumorte etwas. Sie strich den Schaum ab, nahm den Streichriemen und zog das Messer wieder blank.

„Am liebsten möchte ich wieder gehen. Bei deinen albernen Fragen."

„Gehen willst du; halb rasiert? Du kommst mir im Traum vor mit diesem Gesicht. Und wenn dich der Landjäger sieht . . .?"

„Der Landjäger, was soll der?"

„Der schaut dich an."

Sie begann nun beim rechten Ohr.

„Weißt du, ich hab dich mal gern gehabt", murmelte er. „Hätte dich auch geheiratet. Wenn die anderen nicht gewesen wären."

„Ist gut, daß sie da waren."

„Bei den Mädchen ist keine Treue."

„Jetzt mußt du still sein; am Hals ist's gefährlich.

Er aber sprach weiter, sodaß sie pausieren mußte.

„Jetzt wenn du mich noch lieb hättest, und ich würde dir was sagen. Was Schlimmes eigentlich. Was würdest du machen?"

„Ich würde zum alten Andres sagen, hol dir deine Stiefel ab, der Alex Hanke hat sie."

Alex war aufgesprungen und machte mit dem Brusttuch und dem unvollkommen rasierten Gesicht keine imponierende Figur. „Und das ist Liebe nachher und Treue?"

„Wenn noch Liebe da wäre, müßte ich das auch tun. Denn Liebe ginge nur uns was an, aber das andere geht viele Menschen was an. Es ist größer. — Die Ehrlichkeit." Der große Alex kam sich jämmerlich und klein vor. „Nun setz dich", bestimmte Fieken. „Jetzt muß ich nochmal einseifen, weil so ein Mann nicht still sitzen kann. Nachher bring mir die Stiefel, und kein Mensch soll wissen, wo sie waren."

„Alsdann", sagte Hanke. Reckte sich und legte einen Zehner auf den Tisch. Sie schob das Geld zurück. „Den sollst du behalten und immerzu aufheben." — „Naja, damit ich's nicht vergessen kann." Fieken brachte die blanken hohen Stiefel, unter der Bedingung, daß nicht gefragt würde, wer sie aus der Kammer geholt hatte. Die Wirtin machte große Augen: „Es ist doch nichts Böses in unserm Haus?"

„Nein, du kannst's schon glauben, nichts ist in eurem Haus."

Fiekens Augen blinkten so hell und treu, daß die Krugfrau beruhigt war. Aber sie ließ das Fieken nicht gehen ohne Kaffee und Kuchen. Und dann strich sie um das Fieken herum mit runden Glitzeraugen wie eine große Katze, fragte und meinte dies und vieles andere. Fieken aber blieb freundlich und schweigsam und ließ nicht das kleinste Wörtlein laut werden von ihrem Geheimnis.

So hatte es sich von neuem gezeigt, daß Fieken Dinge sehen und hören konnte, an die gewöhnliche Menschen nicht dachten. Der alte Andres stampfte in seinen hohen Stiefeln durch das Haus und polterte so großmächtig, als habe er ganz allein durch sein Fluchen die Stiefel wiederbekommen.